Friedrich Eberhard Boysens,

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii, und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische

Erleuterungen

des Grundtextes

der heiligen Schriften

Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Drittes und letztes Stück.

Mit einer Vorrede

Sr. Hochwürden

des Herrn Abt Carpzovs

von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1762.

Friedrich Eberhard Boysens,

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii, und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische Erleuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Drittes und letztes Stück.

Mit einer Vorrede

Sr. Hochwürden

des Herrn Abt Carpzovs

von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1762.

Friedrich Eberhard Boysens,

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii, und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische Erleuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Drittes und letztes Stück.

Mit einer Vorrede
Sr. Hochwürden
des Herrn Abt Carpzovs
von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1762.

Friedrich Eberhard Boysens,

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii, und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische Erleuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Drittes und letztes Stück.

Mit einer Vorrede

Sr. Hochwürden

des Herrn Abt Carpzovs

von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1762.

Friedrich Eberhard Boysens,

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii, und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische

Erleuterungen

des Grundtextes

der heiligen Schriften

Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Drittes und letztes Stück.

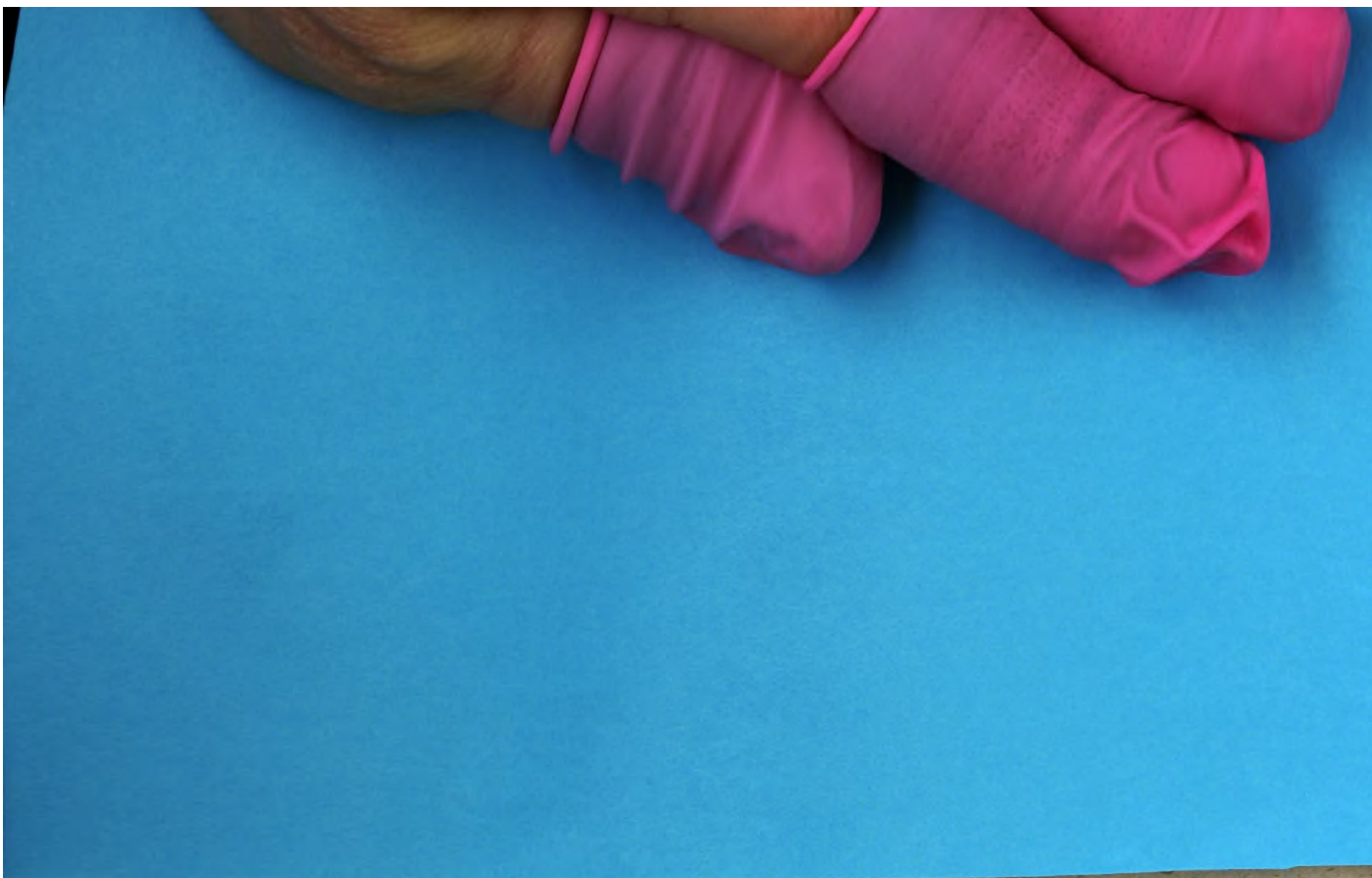
Mit einer Vorrede

Sr. Hochwürden

des Herrn Abt Carpzovs

von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1762.



Friedrich Eberhard Boysens,

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii, und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische

Erleuterungen

des Grundtextes

der heiligen Schriften

Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Drittes und letztes Stück.

Mit einer Vorrede

Sr. Hochwürden

des Herrn Abt Carpzovs

von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1762.

Catechismus

Dem

Hochehrwürdigen und Hoch-

gelahrten Herrn,

HERRN

Andreas Bernhard

Calvisius,

ersten Hof- und Archidiaconus an der hohen Stifts-
kirche in Quedlinburg,

seinem geliebtesten Herrn Collegen und vereh-
rungswerthesten Beichtvater,

übergiebt diese Blätter

der Verfasser

Catholisch Manual

Dem

Hochehrwürdigen und Hoch-
gelahrten Herrn,

HERRN

Andreas Bernhard

Calvisius,

ersten Hof- und Archidiaconus an der hohen Stifts-
kirche in Quedlinburg,

seinem geliebtesten Herrn Collegen und vereh-
rungswerthesten Beichtvater,

übergiebt diese Blätter

der Verfasser

zum Zeugniß

seiner wahren Hochachtung

und

verbindlichsten Dankbarkeit

für alle

ihm bisher in Quedlinburg erwiesene Freundschaft und Gewogenheit;

mit dem brünstigstem Wunsche:

kräftiger Unterstützung und reicher Gnade GOttes zu gesegneter Amtsarbeit und blühender Wohlfarth.

Vor-

Vorbericht.

Man pflegt der syrischen Dollmetschung den Vorwurf zu machen, daß ihre Umschreibungen zu frey wären, und allzuweit vom Texte abwichen. Wenn dies ein Fehler ist, so muß ich gestehen, daß er von einigen neuen Paraphrasten viel häufiger, und in der That auch anstößiger begangen worden, deren Umschreibungen doch mit grossem Lobe heraus gestrichen, und der Welt empfohlen werden.

Hier ist der Ort nicht, wo man von der Genauigkeit und Sorgfalt handlen könnte, mit der ein Paraphrast an die Umschreibung der göttlichen Schriften gehen soll, und die Zeit ist mir zu sehr eingeschrenkt, als daß ich über diesen wichtigen Punkt mich jetzt erklären könnte. Ich will meinen Uebersetzer nicht ganz von diesem Fehler frey sprechen. Er ist hin und wieder in denselben gefallen. Er hat aber nicht wie andre der Wahrheit unvermerkt Schaden gethan, und den Text auch nicht entkräftet. Vielmehr ist er bemüht gewesen, gewisse emphatische Ausdrücke zu entwicklen, und in ihrem

Gewichte darzulegen. Wie stark umschreibt er z. E. das τὴν ταπεινοφροσύνην ἐγκομβώσασθε 1 Petr. V, 5. durch וְאַל תְּעַטֵּף חִיצָאִית מַכִּיכוּת רְעִיָּנָא? Und wie wahr? Denn das Verbum ἐγκομβόομαι hat diese Bedeutung, und ἐγκόμβωμα bezeichnet ein Knechtskleid, eine Liberey. Mit was vor einem Nachdruck umschreibt er das grosse Wort unsers Erlösers Luc. V, 10: ἀπὸ τοῦ νῦν ἀνθρώπους ἔσῃ ζωγρῶν, durch צַיָּד לְחַיָּא, und mit was vor Richtigkeit? Denn das griechische Verbum ζωγρέω ist wirklich mit dieser Bedeutung versehen. Und wenn er in der Umschreibung zuweilen allzufrey zu seyn scheinet, so kann mans eigentlich merken, daß seine Absicht sey, den Text in sein volles Licht zu setzen. Wenn Paulus z. E. sagt Gal. IV, 17: σὰρξ ἐπιθυμεῖ κατὰ τοῦ πνεύματος, so bestimmt er das κατὰ τοῦ πνεύματος der Deutlichkeit wegen, durch מְרֹם דְּנָכָא לְרוּחָא, und man vergleiche nur mit dieser Umschreibung die Stelle Ephes. IV, 25-30. Der Deutlichkeit wegen schaltet er mannichmal einen und den andern Ausdruck ein. Aus diesem Grunde fügt er dem καὶ ἡ ἁμαρτία 1 Joh. III, 4. das kleine Wort כְּדִלְהוֹן zu. Und wie distinkt sucht er nicht die prägnanten Verba des Grundtextes zu umschreiben? Wie glücklich hat er z. E. die Redensart ἐκ τῆς τοῦ διαβόλου παγίδος 2 Tim. II, 26. gegeben?

Insonderheit hat er die Personen, auf welche sich der Grundtext bezieht, deutlich zu bestimmen ge-

gesucht. Also ist er bemüht gewesen, den Κύριον zu bezeichnen, der Luc. XVI, 8. genennet wird, ferner das ἐστὶ Ephes. V, 5. und das καθίζετε 1 Corinth. VI, 4.

Im **Verbinden** ist unser Dollmetscher ungemein glücklich. Wie gut ist die Verknüpfung, die er bey Joh. V, 27. gemacht hat, wie genau dem Text angemessen, und wie lehrreich! Oft zeigt er durch die Verknüpfung, die er trift, daß der Text einen **Beweisgrund** in sich fasse, und daß der Leser auf die Ursach des Vortrages, oder der Ermahnung aufmerksam seyn soll, z. E. Röm. I, 14. 1 Petr. IV, 12. und 13. Die syrische Dollmetschung hat auch diese Vortreflichkeit, daß sie die Scheinwidersprüche, bey denen man sich nicht gleich finden möchte, entdeckt und hebt. Ein solcher Scheinwiderspruch möchte die Stelle Apost. Gesch. IX, 7. seyn, welche sich, dem ersten Ansehn nach, nicht gut mit Apostgesch. XXII, 9. vereinigen läßt. Aber wie vollkommen ist dieser Scheinwiderspruch durch die Einsicht des Uebersetzers vertilgt worden?

Oft sagt er gewisse Redensarten, die sich auf **alte Gewohnheiten, Verfassungen** und **Handlungsweisen** beziehen, ins Licht, und **wenn** die göttlichen Verfasser des neuen Testaments auf diese **Gewohnheiten anspielen**, so läßt er, um deutlich zu seyn, diese **Anspielungen**, diese **Bilder** fahren, und wählt **eigentliche Ausdrücke**

und Redensarten. Das ἐπενθήσατε z. E. 1 Corinth. V, 2. hätte er durch אֲבֶלְתוּן verdollmetschen können. Um aber zu zeigen, was der Knecht JEsu vor eine Trauer fodere, so setzt er תֶּבְהוֹן בְּאִבְלָא!, und giebt dem Leser zu erkennen, daß der Apostel eine recht tiefe Trauer verlangt habe. Hingegen verdollmetscht er das χειροτονηθεὶς 2 Corinth. VIII, 19. welches auf eine Kirchensitte geht, durch מְגִבָּא גְּבָא מִן עִידָתָא דְּנָפוּק eligendo electus est ab ecclesiis, ut exiret nobiscum, und das Opferwort τετραχηλισμένα Hebr. IV, 13. durch וְגָלָא et revelatum.

Daß man durch diese Dollmetschung auf die alten, ächten und wahren Lesearten kommen könne, ist von andern eben so gründlich gezeigt worden, als es gewiß ist, daß sie uns oft die Lehre der alten Kirche von dieser und jener Glaubenswahrheit in einem starken Lichte vorstellt.

Wie glücklich würden wir seyn, wenn wir die Schätze des syrischen Dialekts, die unter dem Staube verwesen, im Druck hätten? Denn die Uebersetzungen des alten und neuen Testaments, und die Werke des Syrers **Ephrem**, wird gegen die grosse Menge von syrischen Büchern aller Art, die nur in der vatikanischen Bibliothek geschrieben liegen, etwas sehr weniges seyn. Es wäre auch nicht blos wegen des Aufnehmens der morgenländischen Sprachen, sondern wegen der Gelehrsamkeit über-

haupt

haupt zu wünschen, daß das beste unter diesen Denkmählern der alten Welt das Licht sehen möchte (*). Wenn ich sage, daß in den Zeiten, da die Wissenschaften aus Europa schon vor dem Aberglauben flüchteten, nemlich vom 6. Jahrhundert an, sie in Syrien ein neues Vaterland gefunden haben, und daß sich um eben die Zeit die Theologie, die im Occident immer ungelehrter ward, dort mit der Critik verband, und Untersuchungen der Lesearten des N. T. und Ausgaben desselben mit Anzeige der verschiednen Lesearten zuwege brachte; so wird man hieraus schon eine gute Ahndung für die Ueberbleibsel dieser Zeit nehmen.

Man darf auch gar nicht sorgen, daß blos die Gottesgelahrheit, und etwann höchstens ihre beyden Töchter, die auch bey der Welt im Ansehen sind, Critik und Kirchengeschichte, sich über die Gemeinmachung dieser Schriften zu freuen haben möchten: Es würde eine Auferstehung noch mehrerer Wissenschaften seyn, wenn ihre, und mit ihnen gar die arabischen besten Bücher durch den Druck gemeiner würden. Vornemlich aber fodert die Geschichtkunde noch einige vortrefliche syrische Denkmähler, die einige ihrer größten Lücken der mittlern Zeit ersetzen würden, aus den Büchersälen.

Doch ich mag diesen Vorbericht nicht erweitern. Ich habe die Ehre und das Vergnügen meinen Lesern eine Vorrede zu überreichen, die ich von der Güte Sr. Hochwürden des Herrn Abt **Carpzovs**

(*) Michaelis Beurtheilung ꝛc.

erhalten habe. Dieser grosse Mann hat sich über verschiedene hieher gehörende Dinge mit einer Menge richtiger Einsichten ausgebreitet.

Die Entfernung von dem Orte des Drucks hat viele Fehler veranlasset, von denen ich diejenigen, die ich beym Durchlesen wahrgenommen, anzeigen will.

Im ersten Stück muß S. 6. für dem כ ein ב. und S. 7. unter dem לין ein (··) stehn. S. 9. für morgenländisch, syrisch. S. 10. Canta. S. 11. unter dem ב ein (··) und für ד ein ר. S. 13. für dem ג ein ט. S. 15. πωλϛ. S. 16. muß es heissen: ist in seiner Handschrift das ŏ daselbst יוֹמָא. S. 19. Zach. XI. unter dem ק daselbst ein (:). S. 23. allgemeinern. S. 26. muß stehn: συντετριμμένοι, und unten וַמְטַיְבָא. S. 27. ein ט. S. 28. für dem ב ein ם. Das sich muß weg. S. 29. טַלַל und אַטַל. S. 30. רַחַימְנַת. S. 32. רַאלַהָא. S. 34. ein ט. S. 35. גִּיר, ingleichen הַבוּהִי, und בְּנֵי. S. 37. das wohl weg. S. 41. muß stehen: ist eine Wirkung des guten Muths. S. 45. בְּעַתָא und יהוּדַיָא und bey ιδδαίϛ ein Komma. S. 46. הוּרְצ und בְּהֶרָא. S. 55. בְּנוּ. S. 59. הֶרָא. S. 60. לֵיט. S. 66. der Zeiten. S. 68. inständige. S. 71. Apostgesch. XXII. S. 79. הָא. S. 82. לְמֶרַן. S. 86. demnach muß. S. 92. nach aber eine. S. 109.

109. עַמָא, und eben daselbst nach קָמָא fehlt בְּחַר יָנָא. S. 117. fällt to zweymal weg. S. 119. muß vor אנָא noch חַיָב stehen. S. 134. muß zu nach Erfahrung weg. S. 137. gedenken müsse. S. 144. der Gewinn. S. 146. empfiehlt sich ihm. S. 152. am Ende von dem Menschen, und 153. בְּרְמוּתָא. S. 157. וְלָא. S. 168. דַהֲוַו.

Im zweyten Stück: S. 2. Textworts. S. 8. לִיתְלַן. S. 12. das to weg, ingleichen S. 14. S. 16. folgt nach דְתֶפְלוּח Aber auch wenn du könntest ꝛc. S. 22. getilgt würde, und gleich drauf diese sich. S. 26. das zweyte sahen weg, und auch das den. Das 18 S. 29. weg. S. 35. Erfließt. S. 35. am Ende sie erlange. S. 42. dem Ausdruck, ingleichen die eine, die andre. S. 47. Verstand für Umstand, ingleichen תִאקַרִי, und am Ende מְלְתָא. S. 48. דַבְכוּל, und חְיָתָא. S. 82. Zuredungen für Zuordnungen. S. 92. die für das. S. 95. Notionen für Nationen. S. 101. קְדֶם. S. 111. אְנָא. S. 117. דַנְשַלֵם. S. 121. פַחְזוּתָא. S. 123. הָרָא und דֵין. S. 128. אַפֵי. S. 130. בָעְוָתִי. S. 142. am Ende drey. S. 145. פְסָק. S. 150. יָדַע. S. 152. am Ende ἡμᾶς. S. 153. שָׁרִירְתָא. S. 154. muß das ת bey בַר weg,

weg, und nach זַוְגֵי steht שְׁרִירְתָא. S. 156. für ihnen sie. S. 166. אֶנּוּן.

Von diesem dritten Stück habe ich nur die ersten vier Bogen ansehen können, S. 12. steht Leseart für Lehrart. S. 23. ist bey Charakter der Frage ausgelassen. S. 26. von ihm für vor; ebendas. מְנָתוּן. S. 29. קְדָם. S. 38. Suicerus. S. 39. darum weg. S. 40. נְפְרָקוּן. S. 42. מְשׁוּל. S. 44. דְתִתְיְרַע. S. 52. דְכוּלְהֵין. S. 148. statt vuligo ließ rubigo.

Der HErr lasse diese geringe Bemühungen nicht ohne Segen seyn! Geschrieben in Quedlinburg am 27. Merz 1762.

Friedrich Eberh. Boysen.

Sr. Hochwürden

des

Herrn Abt Carpzovs Vorrede

von

dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung.

I.

Die gelehrte Welt würde beträchtlichen Nutzen gehabt, und denselben mit dankbaren Vergnügen aufgenommen haben, wenn es die mancherleyen Geschäfte des Herrn Oberhofpredigers, so wie sich Dieselben bey dem ersten Stück vorgesetzt, hätten verstatten wollen, in der Vorrede zu den zweiten Stück dieser Erleuterungen, von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung des neuen Testaments vollständig zu handeln. Nunmehro

aber

aber, da diese anhaltenden Geschäfte noch ferner verhindern, daß solche Absicht in diesem letzten Stück eben so wenig kann erreichet werden, so haben Sr. Hochwürden die Gütigkeit gehabt von mir zu verlangen, meine Gedanken von dem Werth dieser Dollmetschung, summarisch, ob gleich nur in wenig Zeilen, mitzutheilen, um solche dem dritten Stück Dero gemeinnützigen Arbeit vorsetzen zu lassen.

II.

Ich leugne nicht, daß ich gewünscht hätte, es möchte dem vornehmen Herrn Verfasser gefallen haben, diese zwar angenehme Beschäftigung iemanden aufzutragen, dessen Einsicht in diesen Theil der philologischen Gelehrsamkeit unverwerflich, und dessen Meynung von dieser alten Uebersetzung zuverläßiger, und von solchem Werth gewesen wäre, dergleichen man an den gründlichen Urtheilen eines Boysens hochschätzet. Denn ich befürchte nach meinem eigenen Bewustseyn gar sehr, es werde diese Unternehmung bey weiten nicht derjenigen beykommen, welche von einem so Einsichtsvollen Schriftsteller wäre mitgetheilet worden. Unterdessen habe mir dennoch vorgenommen, mich dieser geneigten, und mit Ehre verbundenen Erlaubniß zu bedienen, und meine unmaßgebliche Gedanken von dem Werth der syrischen Uebersetzung des neuen Testaments, in die möglichste Kürze zu bringen, vielleicht aber bey anderweitiger Gelegen-

heit

heit eines und das andere ausführlicher zu erleutern.

III.

Anfangs will ich nur im Vorbeygehen etwas anführen, weil ich glaube, daß dieses schon iedermann zum voraus fest setzet. Es ist nemlich allhier die Rede von der ersten und ältesten syrischen Uebersetzung des neuen Testaments. Ich meyne von der, welche bey den Syrern, im Gegensatz gegen einige neuern, die im fünften und siebenden Jahrhundert verfertiget sind, den Nahmen פשיטא, das ist, die buchstäbliche, erhält. Diese alte buchstäbliche Uebersetzung ist zuerst in den sechzehenden Jahrhundert durch den Assyrer **Moses**, gebürtig von **Marden** oder Antiochien, bekannt worden. Ihre erste und rareste Ausgabe ist zu Wien von Joh. **Albrecht Widmansted**, im Jahr 1555; die schönste aber von **Carl Schaaf** und **Joh. Leusden**, zu Leyden im Jahr 1709. besorget. Man fande sonst gute Nachricht von derselben, in des *Richard Simon* Histoire Critique des Versions du Nouv. Test. Tome IV, Chap. 13. 14. 15. und in *Johannis Millii* Prolegomenis. Ich glaube aber, dasjenige, was Herr Hofrath **Michaelis** in seiner Einleitung in die göttl. Schriften des N. B. von §. 48. bis §. 53, aus genauer Durchlesung und häufigen Gebrauch dieser Uebersetzung geschrieben, wird nunmehro wohl

das

das beträchtlichste ausmachen, was man von ihr aufweisen kann.

IV.

Die Wichtigkeit einer Uebersetzung ist aus der genauen Uebereinstimmung mit ihrem Grundtext, und aus dem mancherleyen Nutzen, den sie haben kann, herzuleiten. Und dieses beydes bestimmet vornemlich den wahren Werth einer Uebersetzung. Besonders aber behauptet die alte syrische Uebersetzung des neuen Testaments einen sonderbaren Werth. Der Uebersetzer hat erstlich, Alters halber, im Stand seyn können, den Sinn des neuen Testaments richtig auszudrucken. Zweitens hat er auch wirklich den Sinn der heiligen Verfasser, an den meisten Orten, am besten ausgedruckt. Und hieraus erhellet drittens der Werth dieser Uebersetzung, welcher in der That wichtig genug ist, sintemal dieselbe einen dreyfachen, nemlich einen kritischen, einen hermenevtischen, und endlich einen historischen Nutzen hat. Ich will hievon, aber (wie ich bereits erwehnet habe,) nur wenige Zeilen, und zwar mit der abgeschnittensten Kürze mittheilen.

V.

Erstlich hat der syrische Uebersetzer gar wohl im Stand seyn können, den Sinn des neuen Testaments richtig auszudrucken. Es scheinet

heute

Vorrede.

Heute zu Tage unter den Gelehrten ausgemacht zu seyn, daß diese buchstäbliche Uebersetzung die erste und älteste (orientalische) Uebersetzung des neuen Testaments ist, welche beynahe an die Zeiten der Apostel reicht. Es ist wahrscheinlich, daß sie, wo nicht schon zu Ende des ersten Jahrhunderts, da noch der Evangeliste Johannes gelebet hat; dennoch bereits gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts, in der christlichen Kirche in Mesopotamien und Syrien, vorhanden gewesen. Es kann zwar, wie einige vorgeben, der Evangeliste Marcus nicht für den Verfertiger gehalten werden. Dieses erhellet augenscheinlich daraus, weil das Evangelium Johannis, welches beynahe erst dreyßig Jahr nach dem Tode des Marcus geschrieben worden, in dieser Uebersetzung mit enthalten ist. Auf gleiche Weise sind Gründe vorhanden, welche weder den Thaddäus, noch sonst einen Apostel, als Uebersetzer zulassen. Ich finde endlich auch Ursache, an der Richtigkeit einer andern Meynung zu zweifeln, welche behauptet, weil der syrische Dollmetscher zwo Episteln und die Offenbarung Johannis, desgleichen die Episteln Judä und Petri weggelassen, daß solche Uebersetzung früher verfertiget sey, als diese Briefe geschrieben worden. Ich glaube vielmehr, daß die Syrer von der Göttlichkeit dieser Schriften damals noch nicht überzeuget gewesen, mithin dieselben vorsätzlich nicht übersetzen wollen. Dem sey nun wie ihm wolle, genug, daß das Alter dieser

ser Ueberſetzung ſehr groß iſt, und daß es die gröſßte Wahrſcheinlichkeit hat, nachdem das Chriſtenthum ſo frühzeitig in Syrien ausgebreitet worden, daß dieſe Gemeinen auch gar bald eine Ueberſetzung des neuen Teſtaments werden gehabt haben; zumal da nach dem Zeugniß des Melito ſchon in der Mitte des zweiten Jahrhunderts eine ſyriſche Ueberſetzung vom alten Teſtamente vorhanden geweſen. (Sieh *Millii* Prolegom. p. 128. und *Jac. l'Enfant* Einleitung in die heilige Schrift N. T. p. 114-116.)

VI.

Dieſes anſehnliche Alter läßt uns urtheilen, daß der ſyriſche Dollmetſcher, wegen mancherley Umſtände, hat können geſchickt ſeyn, etwas Gutes zu liefern, und den Sinn der heiligen Männer genau auszudrucken. Zum erſten konnte dieſe Dollmetſchung nach den alten und richtigſten Abſchriften des griechiſchen neuen Teſtaments, welche durch viel Schreibfehler noch nicht gelitten hatten, verfertiget werden. Denn daß dieſelbe allerdings nach dem griechiſchen Grundtext, nicht aber nach der lateiniſchen Ueberſetzung, wie der ſelige Bengel vermuthete, gemacht iſt; ſolches haben die beyden berühmten Herrn Michaelis, Vater und Sohn, mit Gewißheit gezeiget. (*Chriſti. Bened.* de variis lect. N. T. §. 23. *Joh. David* Einleitung in die göttlichen Schriften

des

des N. B. §. 49.) Es ist ausgemacht, daß die ersten Christen auf die Abschriften des neuen Testaments, die von den Urschriften (Autographis) der heiligen Scribenten genommen wurden, die größte Sorgfalt gewandt. Sie hüteten sich mit dem emsigsten Fleiß vor Fehlern im Abschreiben. Und es ist auch bekannt, daß die Anzahl der Schreibfehler erst bey Anhäufung der mehreren Abschriften, und durch Gewinnsucht, Unverstand und Nachläßigkeit der Abschreiber vergrössert worden. Ferner so ist es glaublich, daß der syrische Uebersetzer sich bey zweifelhaften und schweren Stellen, wo nicht von einem Apostel selbst, dennoch von Männern, welche den Unterricht der Apostel genossen hatten, z. E. von einem Ignatius, oder Clemens, oder anderen, Raths erhohlet, und seine Dollmetschung nach deren Erklärung verbessert habe. Und endlich hat ein so alter Uebersetzer, als dieser ist, auch folgendes zum voraus. Ihm ist die Sprache des neuen Testaments, ihm sind die Sitten, die Handlungen und Gebräuche, auf welche bisweilen gezielet wird, bekannter, als den neueren. Er kann die hebräischen Namen der Personen, der Oerter und Städte, welche in dem griechischen Text vorkommen, aber wegen Versetzung oder Verwechselung der Buchstaben zweifelhaft sind, richtiger ausdrucken, und accurat schreiben. Ein nach spätern Jahren lebender Uebersetzer wäre nicht vermögend dieses zu bewerkstelligen, nachdem das Andenken solcher Per-

sonen, Oerter und Städte, verloschen ist. (Siehe *Joh. Ern. Gerhard.* Exercitat. VII. ad N. T. Syriac. Posit. 2.)

VII.

Nach dieser Vorbereitung komme ich zweitens zu der Uebersetzung selbst. Ich behaupte, daß der syrische Dollmetscher den Sinn der heiligen Verfasser wirklich sehr schön, ja an den meisten Orten am richtigsten und besten ausgedruckt hat. Den unstreitigsten Beweiß von dieser Wahrheit geben die gegenwärtigen Erleuterungen, in welchen der Herr Oberhofprediger die Richtigkeit, Schönheit, Bündigkeit, den Nachdruck, die Deutlichkeit, und viel andere Tugenden, die eine gute Uebersetzung ausmachen, bey den wichtigsten Stellen des neuen Testaments gezeiget hat. Der hochgelehrte Herr Verfasser hat theils in der Vorrede zu dem ersten Stück, theils in dem Werke selbst, mit ausgesuchten Exempeln dargethan, daß die syrische Dollmetschung sehr oft die besten Ausdrücke hat, die dem Sinn der heiligen Scribenten gewiß beykommen; solche Ausdrücke, die man sonst in der Vulgata, und bey andern Uebersetzern vergeblich suchet. Es ist zwar an dem, was Millius bereits (in Prolegom. ad N. T. §. 1241. seq. p. 128.) angemerket hat, daß die syrische Uebersetzung dem Grundtext nicht überall von Wort zu Wort nachfolget, sondern daß sie öfters nur den reinen Verstand der Rede, durch kurze Paraphra-

vaphrasin, ausdrucket. Wir finden auch, daß sie, der Deutlichkeit wegen, einiges hinzu gesetzet; ferner, daß sie andere Zusätze, die wohl in dem Griechischen, nicht aber in dem Syrischen nöthig waren, hinweg gelassen hat. Allein dieses alles benimmt ihrer Güte nichts, sondern es vermehret sie. Die kurzen Zusätze, die lehrreichen Umschreibungen, die richtigen Ergänzungen, die Einschaltungen etlicher Wörter, machen vielmehr, daß diese Uebersetzung in zweifelhaften Orten die Stelle eines genauen Auslegers abgiebt, der mit wenig Worten sehr viel, ja oft mehr saget, als manche Erklärungen der Kirchenväter, und manche weitläuftige Auslegungen vieler Neueren bestimmen.

VIII.

Soll ich es kurz fassen, was die Güte der syrischen Dollmetschung ausmachet, so werde ich das, was ich schon angeführet habe, noch einmal wiederhohlen. Ihr rühmliches Lob wird durch die scharfsichtigen Erleuterungen in diesem schätzbaren Werk erhoben. Die syrische Dollmetschung hat öfters die Ausdrücke des griechischen Textes, die mehr als eine Bedeutung haben, genau bestimmt. Sie hat unter mehreren Ausdrücken, nicht selten, den schicklichsten gewählet. Sie hat dunkle Stellen der heiligen Schrift in ein helles Licht gesetzt. Sie hat in den streitigsten Erklärungen des neuen Testaments einen oft wohlgegründeten Ausspruch gethan.

Hievon liegen in diesen Erleuterungen die accuratesten Exempel am Tage, welche mit Einsichtsvoller Wahl ausgesucht sind.

IX.

Aus diesem allen ist nunmehro der Werth und die Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung des neuen Testaments zu ersehen, wovon ich noch drittens anzuführen habe. Gelehrte Kenner schätzen den Werth einer biblischen Uebersetzung, theils nach ihrer innerlichen Güte und Gründlichkeit, theils nach den Nutzen, welcher sich in die philologische Literatur, und in den richtigern Verstand der heiligen Bücher ausbreitet. Eben dieses macht auch den Werth der syrischen Dollmetschung beträchtlich. Dieselbe hat unläugbar einen ausgebreiteten und dreyfachen Nutzen, einen kritischen, einen hermenevtischen, und historischen.

X.

Erstlich ist die syrische Uebersetzung mit grossem Nutzen zu gebrauchen in der geistlichen Kritik. Ihr hohes Alter; ihr besondrer Vorzug, daß sie nach den reinesten Handschriften, auch mit so viel Nachdruck und Gründlichkeit, verfertiget ist; macht sie überaus brauchbar in Untersuchung und Beurtheilung der verschiedenen Lesearten des neuen Testaments. Millius hat diesen Nutzen weitläuftig mit Exempeln gezeiget. (Siehe Prolegom. §. 1246-1257. p. 129.)

Ich will anjetzo aus des Herrn Oberhofpredigers Erleuterungen dreye hinzusetzen. 1) Beym Matth. XXI, 7. steht: Die Jünger brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider ἐπάνω αὐτῶν, und satzten JEsum ἐπάνω αὐτῶν. Aus der Uebersetzung des Syrers erhellet, daß er in seiner Handschrift ἐπάνω αὐτῷ gelesen hat. Er hat das Pronomen αὐτῷ auf πῶλον gezogen, und richtig übersetzt: Sie legten על עירא auf das Füllen ihre Kleider, und JEsus ritte auf den Füllen. 2) Im Evangelio Johannis VII, 52. heißt es: Forsche und siehe, aus Galiläa προφήτης οὐκ ἐγήγερται. Der Syrer hat ohne Zweifel, theils mit dem Artikel, ὁ προφήτης, theils an statt ἐγήγερται, ἐγείρεται gelesen. Denn er übersetzt die Stelle überaus schön: Forsche und siehe, aus Galiläa stehet der grosse Prophet nicht auf. נביא לא קאם. 3) Paulus schreibt in der Epistel an die Römer IX, 22: GOtt hat mit grosser Gedult getragen σκεύη ὀργῆς die Gefässe des Zorns. Die syrische Dollmetschung lautet so: GOtt hat mit vieler Langmuth hinein getragen ריגזא אל מאנא דרוגזא den Zorn, über die Gefässe des Zorns. Es scheinet, als wenn der Syrer in seiner Handschrift gehabt habe: ὀργὴν, ἐπὶ σκεύη ὀργῆς. Dergleichen, und viel andere Lesearten von nicht geringerer Güte, unterscheiden sich von den gewöhnlichen, und geben in der geistlichen Kritik häufigen Stoff nachzudenken, und zu beurtheilen. Ich

übergehe, daß die syrische Uebersetzung Matth. VI, 13. den Beschluß des Gebets des HErrn anführet, welches ein sicheres Anzeichen ist, daß derselbe in den ältesten Handschriften befindlich gewesen.

XI.

Zweitens ist der Werth dieser Uebersetzung am ausgebreitesten wichtig, in Ansehung ihres hermenevtischen Nutzens. Es hat seine Richtigkeit, daß die syrische Dollmetschung, und die sogenannte Vulgata, bey der Erklärung des neuen Testaments die erste Stelle eines wörtlichen und buchstäblichen Auslegers einehmen, welcher, so bald man den Grundtext durchgelesen hat, zu Rathe zu ziehen ist. In den gegenwärtigen Erleuterungen findet man abermals richtige und unumstößliche Beweise. Hier sind etliche. 1) Beym Matth. XXII, 23. wird aus der syrischen Uebersetzung der Inhalt der Unterredung deutlicher, welche Christus mit den Sadducäern gehalten hat. Der griechische Text scheinet anfangs die Worte οἱ λέγοντες, μὴ εἶναι ἀνάστασιν, zum Subjecto (den Sadducäern,) zu ziehen, und Lutherus übersetzt sie: Die Sadducäer, die da halten, es sey kein Auferstehen. Allein der Syrer sieht diese Worte als das Prädicatum an, und giebt sie folgender Gestalt: Die Sadducäer sagten (zu Christo): Es ist keine Auferstehung der Todten. Diese Dollmetschung kommt sowohl mit dem Grundtext, als

auch

auch dem gesamten Inhalt der dort befindlichen Unterredung überein. 2) Unter den neueren Auslegern wird noch beständig gestritten, ob beym Johan. V, 39. das Verbum ἐρευνᾶτε, im Imperativo, oder ob es in der zweiten Person des Indicativi gesetzt sey. Allein der Syrer thut den Ausspruch, und bestätiget die Uebersetzung Lutheri vor den Imperativum, durch sein בצר, suchet in der Schrift; forschet die Schrift durch. 3) Beym Johan. VII, 39. wird eine im Text befindliche Ellipsis ergänzet. Es heißt: Der heilige Geist οὔπω ἦν, war noch nicht. Der Syrer hat unstreitig recht gedollmetscht: אתיהבת הות, der heilige Geist war noch nicht gegeben worden. 4) In der Apostelgeschichte II, 42. desgleichen XX, 7. wird an beyden Orten, κλάσις τοῦ ἄρτου, und κλάσαι ἄρτον, (Brod brechen,) von dem Syrer übersetzt: *Fractio Evchariſtiae; frangere Evchariſtiam.* Diese Uebersetzung ist richtig und wahr. Denn am ersten Orte werden die geistlichen Handlungen und Gebräuche der apostolischen Kirche angeführt, nemlich διδαχὴ· κοινωνία· κλάσις τοῦ ἄρτου· προσευχή. Am andern Orte aber ist der Hauptinhalt: die Versammlung der Jünger, das heilige Abendmahl auszutheilen. 5) Paulus schreibt Röm. XI, 17. die Heyden wären als ein wilder Oelbaum gepfropfet ἐν αὐτοῖς. Diese Worte heissen nicht: unter sie; (nemlich unter die Juden;) sondern, wie es in der syrischen Uebersetzung treflich gegeben wird: ברוכיתהין

an ihrer Stelle. 6) In der Epist. an die Hebr. IV, 13. steht die Redensart: πρὸς ὃν ἡμῖν ὁ λὸγος. Der selige Lutherus hat sie übersetzt: Von dem reden wir. Allein aus dem Zusammenhange erhellet, daß sie der Syrer gründlich ausgedruckt: דלה יהבין פתגמא, Dem wir Rechenschaft geben. In dem Griechischen ist die Ellipsis durch δοθήσοται zu ergänzen, wie ich in den Exercitat. Sacr. Philonian. ad h. l. erinnert habe.

XII.

Endlich beruhet der Werth und die Wichtigkeit der syrischen Dollmetschung in einem historischen Nutzen. Von verschiednen Exempeln will ich 1) etwas aus der Apostelgeschichte anführen. Im XII, Cap. im 1. Vers, hat der Syrer zu dem Namen Herodes, *Agrippas* gesetzt. Im XX. Cap. im 4. Vers ist das Vaterland des Timotheus, welches sonst nicht vorkommt, gemeldet. Es heißt: Timotheus לוסטרא ein Lustraner. Eben dieses Timotheus Vater wird im XVI. Cap. im 1. Vers, im Grundtexte Ἕλλην, ein Grieche genannt. Der Syrer nennet ihn einen Aramäer. Und hierinne ist kein Widerspruch, sondern es ist gewiß, daß die Syrer bisweilen mit dem allgemeinen Namen der Griechen belegt werden. Mithin kann diese Uebersetzung auch in der Historie den gehörigen Werth erhalten. Ich will aber 2) noch mehr von dieser Art anführen. Die syrische

rische Dollmetschung ist auch um deswillen wichtig, weil man bisweilen die alten Gebräuche und Sitten der ersten christlichen Kirche, an deren Gewißheit viel gelegen ist, aus ihr ersehen kann. Der Herr Oberhofprediger Boysen giebt ein scharfsinniges Exempel aus 1 Corinth. V, 5. Der Syrer hat den 3. 4. und 5. Vers durch das Wort παραδῶναι dergestalt genau verbunden, daß daraus erhellet, es solle die sämtliche Gemeine den Blutschänder dem Satan übergeben. Es heißt: Und daß ihr ihm übergebet (ותשלמוניהי) dem Satan. Aus dieser Uebersetzung ist klar, daß das Recht, die Sünder wegzuschaffen, in der ersten christlichen Kirche nicht von den Lehrern oder den Vorstehern der Gemeine, sondern von der ganzen Gemeine sey ausgeübet worden. Diese historische Anmerkung ist beträchtlich, und in der Kirchengeschichte vom wichtigen Gebrauch. Endlich 3) so führet der berühmte Michaelis in seiner Einleitung in die göttlichen Schr. des N. B. p. 209. zu Bekräftigung dieses historischen Nutzens, die Stelle 1 Corinth. XI, 20. an. In der syrischen Uebersetzung wird der Feyer des Sonntags gedacht, denn der Syrer dollmetschet also: Non sicut conveniens est *diei Domini*. Ob es nun gleich allerdings an dem ist, daß diese Uebersetzung mit dem griechischen Text nicht übereinstimmet, so kann sie dennoch von einer alten, und damals schon gewöhnlichen Handlungsweise, einen Beweis κατ' ἄνθρωπον abgeben.

XIII.

Dieses muß genug seyn, was ich in solcher Kürze von dem Werth und der Wichtigkeit der syrischen Uebersetzung des neuen Testaments habe sagen können. Die Gnade GOttes lege auf die gelehrten Erleuterungen des Herrn Oberhofpredigers vielen Segen, zu gründlicher Forschung der heiligen Schrift, und kröne dessen gesamte heilige Arbeit und Bemühung mit erwünschten Ruhm und Fortgange, um seines allerheiligsten Namens Ehre willen. Geschrieben auf der Julius Carls Universität, den 21sten März, 1762.

Joh. Benedict Carpzov,

Abt des kayserl. freyen Stifts Königslutter, der heil. Schrift Doctor und derselben Professor Ordinarius zu Helmstädt.

Erleuterungen
des Grundtextes der heiligen Schriften neuen Testaments, aus der syrischen Uebersetzung.

Der erste Brief an die Thessalonicher.

Das I. Capitel.

V. 3.

ἀδιαλείπτως.

Dieser Ausdruck wird in einigen Ausgaben auf dasjenige, was V. 3. folgt, hingezogen. Nun ist nicht zu leugnen, daß derselbe durch die Verbindung mit dem Verbo μνημονεύοντες einen schönen Sinn erzeuge. Aber der Sinn des Textes wird natürlicher, und folglich wahrer, wenn gedachter Ausdruck dem 2. V. beygefügt wird. In eben

diesem Briefe, und zwar Cap. II, 13. wird schon ἀδιαλείπτως mit der Redensart εὐχαριστεῖν τῷ θεῷ verknüpft. Daher ist auch hier diese Leseart nicht unwahrscheinlich, und das um so viel weniger, je mehr durch sie der Verstand des Textes stärker wird. Der Urheber der **Vulgate**, und **Erasmus** haben das ἀδιαλείπτως so geordnet, und fast noch genauer der Verfasser der syrischen Dollmetschung. Denn er dollmetscht so: **Wir danken GOtt allezeit für euch alle, und gedenken eurer in unsrem Gebet ohn Unterlaß** (אַמִּיבָּאִית) **und sind eurer eingedenk vor GOtt dem Vater** 2c.

V. 2.

τοῦ ἔργου τῆς πίστεως.

Der Syrer übersetzt das ἔργου in der vermehrten Zahl, durch: עֲבָדָא דְהֵימָנוּתְכוֹן **Werke eures Glaubens.** Der Uebersetzer hat ohne Zweifel auf diejenigen Werke gesehen, welche der Apostel V. 6. 7. 9. 10. anführt, und die allerdings Folgen des Glaubens der Thessalonicher waren. Denn er giebt ihnen das grosse Zeugniß: Daß sie Nachahmer des HErrn geworden wären; daß sie das Wort unter vielen Trübsalen mit Freuden aufgenommen hätten; und daß sie allen denen, die in Macedonien und Achaja gläubig wären, Vorbilder geworden wären. Und was ist κόπος τῆς ἀγάπης anders, als eine ἐνέργεια und Wirkung des Glaubens durch die Liebe gegen GOtt und Menschen? Was ist die ὑπομονὴ τῆς ἐλπίδος anders als eine Verharrung im Glauben?

V. 4.

ἀδελφοὶ ἠγαπημένοι ὑπὸ θεῦ τὴν ἐκλογὴν ὑμῶν.

Einige Uebersetzer ziehen das ὑπὸ θεῦ zu den Ausdruck ἐκλογὴν hin, und alsdenn hiesse es hier: **Wir wissen es geliebte Brüder, daß eure Erwählung von GOtt herkomme.** In dieser Meynung stehn die holländischen Dollmetscher, **Erasmus** und **Castellio.** Andere hingegen verbinden ὑπὸ θεῦ mit ἠγαπημένοι. Kraft dieser Verbindung sagte der Text: **Wir wissen eure Erwählung von GOtt geliebte Brüder,** und diese Verbindung scheint die wahrscheinlichste zu seyn. Denn in eben dieser Verbindung nennt **Paulus** die Thessalonicher 2. Br. II, 13: ἀδελφοὶ ἠγαπημένοι ὑπὸ κυρίου. Der Verfasser der Vulgate hat so construirt, und mit ihm der Syrer. Denn in der syrischen Dollmetschung steht: אַחַי חֲבִיבַי דֵאלָהָא **Geliebte Brüder GOttes,** das ist: **Von GOtt Geliebte!** Eben dieser Redensart bedient sich der Uebersetzer Cap. IV, 9. wo er die Thessalonicher מַלְפָּא דֵאלָהָא **Gelehrte GOttes!** das ist: **von GOtt gelehrte,** nennt.

V. 8.

ὥστε μὴ χρείαν ἡμᾶς ἔχειν λαλεῖν τι.

Der Syrer umschreibt diese Stelle so: אִיכַּנָא דְלָא נֶסְתֶּנֶק דְּנֵאמַר עֲלֵיכוֹן מֶדֶם **Daß wir nicht nöthig haben, etwas von euch zu reden.** Der Dollmetscher schaltet zur Aufklärung

des Textes das עֲלֵיכוֹן mit ein. Diesemnach hiesse es hier: Weil ihr Vorbilder geworden seyd, allen denen die in Macedonien und Achaja gläubig sind, und weil das Wort des HErrn seinen Schall von euch nicht nur in Macedonien und in Achaja ausgebreitet hat, sondern auch euer Glaube, mit welchem ihr an GOtt gläubet, noch weiter an allen Orten bekannt worden, so haben wir nicht nöthig von euch und eurem Glauben zu zeugen, oder etwas zu eurem Ruhme zu sagen. Diese Deutung ist wohl die richtigste. Der folgende Vers bestätigt sie: Denn (so lautet es V. 9.) sie selbst erzehlen von uns, was wir zu euch für einen Eingang gehabt haben. Aus der gemeinen Dollmetschung des λαλεῖν würde sonst folgen, daß es der Apostel für unnöthig gehalten hätte, die Thessalonicher ferner in der Lehre JEsu zu unterweisen, welche Meynung aber schon durch den zweyten Brief, den der Knecht JEsu an diese Gemeine geschrieben, widerlegt wird. **Piskator** hat diese unrichtige Meynung angenommen.

V. 10.

τὸν ῥυόμενον ἡμᾶς ἀπὸ τῆς ὀργῆς τῆς ἐρχομένης.

Im Syrischen steht: דֶּהוּ מְפַצֵּא לָן מִן רוּגְזָא דְאָתֵא: Weil er uns selbst von dem zukünftigen Zorn errettet. Der Uebersetzer verbindet diese Worte mit den vorhergehenden. Er sieht sie nicht als eine blosse Beschreibung des Subjects an, als wenn durch dieselbe eine Gnadenhandlung des verherr-

herrlichten JEsu bezeichnet würde, sondern als einen wichtigen Grund, der das Verlangen nach seiner Zukunft vom Himmel rege mache. Denn darum erwarteten die gläubigen Kreuzträger zu Thessalonich die Erscheinung ihres HErrn, weil sie wußten, daß er sie von allem Uebel erretten würde. Sonst würde ihre Hofnung leer und nichtig gewesen seyn. Von dieser Hofnung war das Herz des Apostels voll, 2 Tim. IV, 18. Röm. VIII, 23. Phil. III, 20.

Das II. Cap.

V. 6.

ἐν βάρει εἶναι, ὡς χριστοῦ ἀπόστολοι.

Die Redensart ἐν βάρει εἶναι wird von den Uebersetzern und Auslegern verschiedentlich verstanden. Einige erklären sie von hart und strenge seyn, andre von wichtig seyn, und durch Ansehen was bedeuten. In diesem Sinne nimmt sie Erasmus, Piskator, und Reiz, und jenen drücken der alte Lateiner, Castellio, Luther, und die Holländer aus. Der Syrer hat die andre Bedeutung angenommen. Denn er dollmetscht: בַּר מְשִׁכְחִין הֲוִין יְקִירָא לְמֶהֱוָא אַיִךְ שְׁלִיחָא וּמְשִׁיחָא Da wir hätten geehret seyn können als Apostel JEsu Christi. So verstehe ich das syrische יְקִירָא Denn im hebräischen Dialekt bedeutet יְקִיר etwas Geehrtes, Schätzbares. Hätte der Uebersetzer der Redensart ἐν βάρει εἶναι

den Sinn des Beschwerens zugeeignet, so würde er sich eines andern Ausdrucks bedient haben. Es fehlt im syrischen Dialekt an Wörtern nicht, welche mit dieser Bedeutung versehen sind. Luc. III. 14. sagt er, um diesen Sinn anzuzeigen טְגַר, und an andern Orten עַטְעֵן eine Last auflegen. Und in der That, die von dem Dollmetscher gewählte Bedeutung scheint die richtigste zu seyn. Denn sie gründet sich auf den Zusammenhang. Gleich vorher bezeugt der Apostel von sich und seinen Amtsgehülfen; daß sie nicht Ehre von Menschen gesucht hätten, und gleich nach dieser Stelle sagt er: Daß er mit den Thessalonichern so freundlich und sanftmüthig umgegangen wäre, als eine Kinderwärterin mit ihren Kindern umzugehn pflege.

Das IV. Capitel.

V. 3.

ἀπέχεσθαι ὑμᾶς ἀπὸ τῆς πορνείας.

Im Syrischen steht: וְדִתְהֵוּוּן פְּרִיקִין מִן כּוּל זְנְיוּתָא Und daß ihr entfernt seyd von aller Hurerey. Der Dollmetscher erklärt das griechische ἀπέχεσθαι ungemein nachdrücklich durch ein Wort in seinem Dialekt, welches eine Entfernung anzeigt, vor welche eine Loßreissung hergegangen ist. Denn der syrische Ausdruck stammt von פְּרַק her, und enthält beyde jetzt bemerkte Bedeutungen. Nach des Syrers Dollmetschung ermahnt

mahnt der Zeuge JEsu die Thessalonicher, daß sie sich von der schädlichen Gewohnheit der Heyden loßreissen, und wenn sie sich von derselben losgemacht hätten, weit von ihr entfernet bleiben möchten. Das Textwort ἁγιασμὸς, welches eine Entfernung vom gemeinen Gebrauch zu einem heiligen anzeigt, macht diese Deutung wahrscheinlich. Die Thessalonicher waren zur Heiligung berufen worden V. 7. Die Entfernung wird durch ἀπέχεσθαι gelehret. Den Ausdruck כול aber, hat der Dollmetscher darum dem Text beygefügt, weil er versichert war, daß der Apostel alle Unreinigkeit untersage.

V. 6.

τὸ μὴ ὑπερβαίνειν καὶ πλεονεκτεῖν ἐν τῷ πράγματι τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ.

Die meisten Uebersetzer und Ausleger verstehen diesen Ausspruch von einem Verbothe, welches der Apostel den Thessalonichern in Ansehung des Handels und Wandels geben soll; als wollte er sagen: **Und daß auch niemand seinen Bruder im Handel und Wandel übersetze, und aus Geiz zu viel von ihm nehme.** Aber wider diese Dollmetschung scheint der Zusammenhang zu streiten. Daher sind einige Einsichtsvolle Männer, welche Wolf in seinen curis criticis anführt, auf die Meynung gekommen; daß der Apostel von derjenigen Ungerechtigkeit rede, mit welcher jemand das Weib seines Bruders zum Meineyde, und zur Treulosigkeit gegen ihren rechtmäßigen Ehemann

zu bewegen trachtet. Der Zusammenhang der apostolischen Rede vom 5. V. an bis zum 7. macht diese Deutung wahrscheinlich, und die Ausdrücke: ὑπερβαίνειν und πλεονεκτεῖν lassen sie gleichfals zu. Der Syrer hat sie in seiner Paraphrase deutlich ausgedrückt. Er zieht den Ausdruck πράγμα zu den Lehren hin, die Paulus im 3, 4. und 5. V. von der **Vermeidung der Hurerey** und der **Unreinigkeit** gegeben hatte, und dollmetscht so: **Niemand unterstehe sich zu übertreten, und zu berücken** seinen **Bruder** אָחִיו בְּהָרֵא in **diesem Geschäfte, in dieser Sache** selbst. Es scheint; daß er sich nach dem Zusammenhange gerichtet habe. Denn in dem Vorhergehenden hatte der Knecht GOttes den Verehlichten die Reinigkeit und Heiligkeit ihres Standes eingeschärft, und sie mit Nachdruck ermahnt, sich der Unreinigkeit zu enthalten. In diesem 6. V. zeigt er, worin diese Enthaltung bestehe? Sie besteht, will er sagen, in **Vermeidung des Uebertretens**, desjenigen Gesetzes nemlich, welches die Vielweiberey für sündlich erkläret, und in **Vermeidung** des **Berückens**, des **listigen Betrügens**, welches man anwendet die Ehegattin seines Bruders an sich zu ziehn, und sie von den Pflichten gegen ihren ordentlichen Ehemann loszumachen. Diese Deutung wird auch durch das Folgende bestärkt. Das Folgende ist ein Grund, durch welchen diese Ermahnung unterstützt wird: **Denn GOtt hat euch** (der Syrer hat nicht ἡμᾶς gelesen) **nicht in der Unreinigkeit, sondern in der Heiligung berufen.**

V. 16.

ἐν κελεύσματι.

Unser sel. **Luther** übersetzt diesen Ausdruck durch **Feldgeschrey**, und nach ihn **Piskator**. Der Syrer hat sich nach der Ableitung des Worts von κελεύω gerichtet, und verdollmetscht es durch פּוּקְדָנָא **Befehl**. Eben so giebt es auch der alte Lateiner. Denn in der **Vulgate** steht: jussu. **Erasmus** dollmetscht mit hortatu, und **Reiz** durch eine befehlende Stimme. Die Dollmetschung des Syrers ist vorzüglich gut, weil sie nicht nur eine philologische Richtigkeit hat, sondern auch einen bedeutenden Sinn auf die grosse Materie bringt, von der der Apostel im Texte handelt.

Das V. Cap.

V. 13.

διὰ τὸ ἔργον αὐτῶν· εἰρηνεύετε ἐν ἑαυτοῖς.

Der Syrer verbindet diese Worte, die sonst in den gemeinen **Ausgaben** von einander getrennet stehn, und man kann aus seiner Dollmetschung die alte ächte Lesart deutlich wahrnehmen. Er übersetzt aber die gegenwärtige Stelle so: וְמִשּׁוּל עֲבֵדְהוֹן אֶשְׁתַּיְנוּ עִמְּהוֹן **Und wegen ihres Werks habt mit ihnen Friede.** Was nun zuförderst die Verbindung anbetrift, so leuchtet einem jeden in die Augen, daß die Ausdrücke διὰ τὸ ἔργον αὐτῶν sich ohne Schwürigkeit, und eben so gut mit der Redensart εἰρηνεύετε ἐν ἑαυτοῖς vereinigen

nigen lassen, als sie mit den vorhergehenden verbunden werden können. Der Sinn des Apostels wird so gar durch diese Verbindung bedeutender und stark. Denn da der Zeuge JEsu die Thessalonicher zum Frieden, und zur Einigkeit mit ihren Lehrern ermahnet, so kann man die Worte διὰ τὸ ἔργον αὐτῶν als einen Bewegungsgrund betrachten. Das Werk der Lehrer bestand darinn, daß sie den durch Christum erworbenen Frieden verkündigten, und was war nun nothwendiger, als daß man mit diesen Herolden des Friedens im Friede lebte? Die alte Leseart aber muß diese gewesen seyn: εἰρηνεύητε σὺν αὐτοῖς. Derselben gemäß dollmetscht der Syrer, und der alte Lateiner. Denn in der Vulgate steht: Et pacem habete cum eis. Erasmus muß auch in seiner Handschrift nicht ἐν ἑαυτοῖς, sondern ἐν αὐτοῖς gelesen haben.

V. 14.

νουθετεῖτε τοὺς ἀτάκτους.

Der syrische Dollmetscher hat: רְדוֹ לְמַסְכְּלָנֵא unterrichtet die Thörichten. Diese Umschreibung ist artig, und dem Text nicht entgegen. Der Uebersetzer nennt diejenigen, welche Paulus ἀτάκτους unordentliche heißt, thörichte oder dumme. Ich sage; daß diese Deutung mit dem Texte bestehen könne. Das Verbum νουθετέω zeigt dieses an. Denn diß Verbum bedeutet so viel als den Sinn, den Verstand ordnen, oder einrichten. Ein Sinn, ein Verstand, der erst eingerichtet, erst geordnet werden muß, der muß von

der

der Erkenntniß des Guten, und von dem Verlangen nach demselben, leer seyn. Ein von diesem Erkenntniß, und von diesem Verlangen ausgeleertes Gemüth ist wirklich thöricht und dumm, und diese Thorheit, oder vielmehr Dummheit wird durch einen deutlichen und lehrreichen Unterricht gehoben.

V. 22.

ἀπὸ παντὸς εἴδους πονηροῦ ἀπέχεσθε.

Einige Uebersetzer verdollmetschen den Ausdruck εἶδος durch speciem, Schein. Der alte Lateiner hat: Ab omni specie mala abstinete vos. Luther: Meidet aller bösen Schein. Piskator: Meidet allen Schein des Bösen, und Erasmus: Ab omni specie mala abstinete. Andre verstehen diesen Ausdruck von einem ganzen Geschlecht oder Gattung. Castellio setzt: Ab omni maleficii genere abstinete, und Reiz: Enthaltet euch von aller Gattung deß, das Arg ist. Dieser letztern Deutung giebt der Syrer ein groß Gewichte. Denn er dollmetscht: וּמִן כּוֹל צְבוּ בִישָׁא עְרָקוּ: Enthaltet euch eines jeden bösen Geschäfts. Nach dieser Dollmetschung will Paulus sagen: Da wir euch eine sorgfältige Prüfung aller euch vorkommenden Dinge empfehlen, so müßt ihr euch auch einer wahren Klugheit befleißigen. Ihr werdet euch aber klüglich verhalten, wenn ihr nach vorhergegangener Untersuchung das Beste behaltet, hingegen alle Arten und Gattungen des Bösen, die sich euch unter der Larve des Guten anpreisen wollen, mit aller Sorgfalt vermeidet.

Der

Der andre Brief an die Thessalonicher.

Das I. Cap.

V. 8.

ἐν πυρὶ Φλογὸς.

Dies ist die gemeinste Lesart. Man hat aber Handschriften, in denen ἐν Φλογὶ πυρὸς steht, und diese Lesart scheint wohl ächt zu seyn. Denn sie ist die Lesart der beyden ältesten Uebersetzer. Der alte Lateiner giebt sie durch in flamma ignis deutlich zu erkennen, und der Syrer zeigt sie durch בְּגוּזָלָא וְנוּרָא an. Der letzte dollmetscht mit Nachdruck. Er nennt dies Rachfeuer ein heftiges, verzehrendes, fortreissendes, vertilgendes. Der Ausdruck גּוּזָלָא kömmt von dem Verbo גָּזַל her, welches so viel bedeutet, als mit Gewalt entführen, mit Heftigkeit wegnehmen. Folglich bezeichnet גּוּזָלָא ein Feuer, welches alles mit Heftigkeit und Gewalt mit sich fortnimmt, und entführt, und eben dies Feuer wird Hebr. X, 27. von dem Geiste GOttes πυρὸς ζῆλος genannt.

V. 10.

καὶ θαυμασθῆναι ἐν πᾶσι τοῖς πιστεύσασι.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausdruck schön und glücklich durch: וְנִתְחַוֵּא תְּדִמְרָתֵה בְּמְהַיְמְנוּהִי

und

und zeige ſeine bewundernswürdige Dinge an denen, die an ihn glauben. Um das Verbum θαυμαδῆναι auszudrücken, konnte der Ueberſetzer den Ausdruck אִתְדַּמַּר aus ſeinem Dialekt gebrauchen. Allein er mochte denken; daß dies Wort nicht zureichend wäre das Wichtige des Textesworte zu erkennen zu geben. Daher bemüht er ſich das θαυμαδῆναι zu umſchreiben. Da nun niemand bewundernswürdig ſeyn kann, der nicht bewundernswürdige Handlungen verrichtet, ſo ſetzt der Dollmetſcher die Urſach der Bewunderung des Erlöſers von den Gläubigen, auch darin: Daß ſich der Heiland an ihnen, durch groſſe Thaten, und wundervolle Werke verherrlichet habe. Dieſe groſſe Thaten, und wundervolle Werke ſind unleugbar. Er heißt, und iſt der Wunderbare, und ſein Verhalten gegen die Gläubigen glänzt von dem Wunderreichen. Wenn er einmal künftig zum Gericht erſcheinen, die Frommen von den Gottloſen abſondern, und die gequälten Gerechten in Zufriedenheit und Ehre erheben wird, ſo wird er ſich in ſeinen heiligen Wundern offenbaren. Seine Richterſprüche werden heilig und wundervoll ſeyn.

V. 11.

ἵνα ὑμᾶς ἀξιώσῃ τῆς κλήσεως ὁ θεὸς ἡμῶν.

Der Verfaſſer der Vulgate muß nach κλήσεως den Ausdruck αὐτῷ in ſeiner Handſchrift vor ſich gehabt haben. Denn er dollmetſcht: Ut dignetur vos vocatione ſua Deus noſter. Aber die Dollmetſchung des Syrers ſcheint mehr Wahrheit zu haben.

haben. In derselben steht: וְיַשְׁוֵיכוּן אֱלָהָא לְקְרִינְכוּן Daß euch GOtt würdig mache eures Berufs. An statt ἡμῶν muß er ὑμῶν gelesen haben, und eben so unstreitig ist es, daß in seiner Handschrift dies ὑμῶν nach κλήσεως gestanden. Diese Leseart ist in der That besser als die gemeine. Denn durch dieselbe wird der Sinn von κλήσεως zweifelhaft. Sie erzeugt nemlich folgenden Verstand: **Darum beten wir auch für euch allezeit, daß unser GOtt euch des Berufs würdige,** daß er euch des Rufs werth achte. Allein dieser Sinn schickt sich weder zum Zusammenhange, noch für diejenigen, an welche der Apostel schrieb. Im Vorhergehenden redet der Knecht des HErrn von dem Vergeltungsrechte, welches der Richter der Menschen an jenem grossen Tage, an den Gerechten und an den Sündern, ausüben würde. Die Thessalonicher waren auch schon berufen. Sie hatten den Gnadenberuf bereits angenommen. Folglich durfte Paulus nicht erst bitten; daß sie GOtt dieses Berufs würdigen möchte. Diese Schwürigkeit fällt durch die Leseart, welche der syrische Dollmetscher ausgedrückt hat, völlig weg. Denn einmal wird durch dieselbe bezeugt; daß die Thessalonicher schon berufen wären, und diesem Rufe Folge geleistet hätten. Denn es heißt: ἵνα ἀξιώσῃ ὑμᾶς τῆς κλήσεως ὑμῶν ὁ θεὸς. Nächstdem lehrt diese Leseart den schicklichen Sinn von dem Ausdruck κλήσεως. Dieser Ausdruck zeigt nicht so wohl die Handlung des Berufs, als vielmehr das Ziel

desselben an. Die Handlung des Berufs war den Thessalonichern schon geworden. Sie waren Berufene. Nur das Ziel desselben hatten sie noch nicht erreicht. Sie waren der Herrlichkeit in dem ewigen Reiche Christi noch nicht theilhaftig gemacht; mithin überführt uns diese Leseart; daß man durch κλῆσιν, dessen die Thessalonicher noch sollten gewürdigt werden, diejenige grosse Herrlichkeit verstehen müsse, die der Geist GOttes V. 5. τὴν βασιλείαν τ῀ θε῀ nennet.

Das II. Cap.

V. 7.

τὸ γὰρ μυστήριον ἤδη ἐνεργεῖται τῆς ἀνομίας.

Im Syrischen steht: אַרֵוָא גִיר רַעוֹלָא מִן בַּרוּ שַׁרִי לְמֶתְחַפְּשׁוּ: Denn das Geheimniß des Bosehaftigen fängt schon an zu wirken. Ich merke bey dieser Dollmetschung zweyerley an: Erstlich: daß der Uebersetzer an statt des Ausdrucks עַוְלָא Bosheit, das Concretum עַוָּל wähle, mit welcher Benennung sonst das griechische Wort ἄνομος gegeben wird, und ich muthmasse aus dieser Veränderung, daß die alte Kirche geglaubt habe: es werde sich ein gewisser Mensch, ein ὁ ἄνομος, mit einem Geheimniß der Bosheit beschäftigen, und zu seiner Zeit öffentlich ans Licht bringen. Man vergleiche hiemit den 3. und 8. V. Nächstdem verdient hier beobachtet zu werden;

daß

haben. In derselben steht: וְנַשְׁוִיכוּן אֱלָהָא לְקְרְיָנְכוּן Daß euch GOtt würdig mache eures Berufs. An statt ἡμῶν muß er ὑμῶν gelesen haben, und eben so unstreitig ist es, daß in seiner Handschrift dies ὑμῶν nach κλήσεως gestanden. Diese Leseart ist in der That besser als die gemeine. Denn durch dieselbe wird der Sinn von κλήσεως zweifelhaft. Sie erzeugt nemlich folgenden Verstand: **Darum beten wir auch für euch allezeit, daß unser GOtt euch des Berufs würdige,** daß er euch des Rufs werth achte. Allein dieser Sinn schickt sich weder zum Zusammenhange, noch für diejenigen, an welche der Apostel schrieb. Im Vorhergehenden redet der Knecht des HErrn von dem Vergeltungsrechte, welches der Richter der Menschen an jenem grossen Tage, an den Gerechten und an den Sündern, ausüben würde. Die Thessalonicher waren auch schon berufen. Sie hatten den Gnadenberuf bereits angenommen. Folglich durfte Paulus nicht erst bitten; daß sie GOtt dieses Berufs würdigen möchte. Diese Schwürigkeit fällt durch die Leseart, welche der syrische Dollmetscher ausgedrückt hat, völlig weg. Denn einmal wird durch dieselbe bezeugt; daß die Thessalonicher schon berufen wären, und diesem Rufe Folge geleistet hätten. Denn es heißt: ἵνα ἀξιώσῃ ὑμᾶς τῆς κλήσεως ὑμῶν ὁ θεὸς. Nächstdem lehrt diese Leseart den schicklichen Sinn von dem Ausdruck κλήσεως. Dieser Ausdruck zeigt nicht so wohl die Handlung des Berufs, als vielmehr das Ziel desselben

desselben an. Die Handlung des Berufs war den Thessalonichern schon geworden. Sie waren Berufene. Nur das Ziel desselben hatten sie noch nicht erreicht. Sie waren der Herrlichkeit in dem ewigen Reiche Christi noch nicht theilhaftig gemacht; mithin überführt uns diese Leseart; daß man durch κλῆσιν, dessen die Thessalonicher noch sollten gewürdigt werden, diejenige grosse Herrlichkeit verstehen müsse, die der Geist GOttes V. 5. τὴν βασιλείαν τ῀ θε῀ nennet.

Das II. Cap.

V. 7.

τὸ γὰρ μυστήριον ἤδη ἐνεργεῖται τῆς ἀνομίας.

Im Syrischen steht: אֲרֵוָא גֵיר רַעְוָלָא מִן בַּרוּ שַׁרִי לְמֶהֲוַי פְּשִׁי: Denn das Geheimniß des Bosehaftigen fängt schon an zu wirken. Ich merke bey dieser Dollmetschung zweyerley an: Erstlich: daß der Uebersetzer an statt des Ausdrucks עַוְלָא Bosheit, das Concretum עַוָּל wähle, mit welcher Benennung sonst das griechische Wort ἄνομος gegeben wird, und ich muthmasse aus dieser Veränderung, daß die alte Kirche geglaubt habe: es werde sich ein gewisser Mensch, ein ὁ ἄνομος, mit einem Geheimniß der Bosheit beschäftigen, und zu seiner Zeit öffentlich ans Licht bringen. Man vergleiche hiemit den 3. und 8. V. Nächstdem verdient hier beobachtet zu werden;

daß

daß der Dollmetscher dem Texte gemäß, nicht die völlige Handlung dieser Bosheit, sondern den Anfang derselben, anzeige. Sie würde sich erst künftig offenbaren, und in dem Angesichte der Nachwelt zu dem höchsten Gipfel der Ungerechtigkeit hinansteigen. Der selige Luther hat diesen Sinn gleichfals wohl ausgedruckt: **Es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich.**

V. 9.

ὃ ἐστιν ἡ παρουσία κατ' ἐνέργειαν τοῦ σατανᾶ.

Der Syrer verdollmetscht dies mit: מֵתְיְתֵהּ גֵּיר דְּהַו מַעְבְּדָנוּתָא הִי דְסָטָנָא Denn die Ankunft desselben ist ein Werk des Satans. Der Dollmetscher verbindet diesen Vers mit dem vorhergehenden durch die Partikel גֵּיר, und zu dieser Verbindung hatte er Grund. Denn im 8. V. hatte der Apostel bezeugt: **Daß der gottlose Mensch erscheinen, und daß der HErr ihn mit dem Athem seines Mundes umbringen, und durch seine herrliche Ankunft ausrotten würde.** In diesem 9. V. giebt der Zeuge JEsu die Ursach von diesem Gericht an, und diese Ursach ist nach der Meynung des Uebersetzers: daß die Ankunft des gottlosen Menschen ein Werk des Satans sey. Nun aber ist Christus darum erschienen, daß er die Werke des Satans zerstöre. Daher wird er sich auch zur Vertilgung dieses Boshaftigen geschäftig erweisen. Die παρουσιαν des gottlosen Menschen, κατ' ἐνέργειαν τοῦ σατανᾶ nennt

der Dollmetscher ein Werk des Satans selbst, und diese Benennung ist gegründet. Denn was nach der Wirkung des Satans geschiehet, das muß ein Werk des Satans seyn. Nun geschiehet die Ankunft des bösen Menschen durch Vorschub und Beyhülfe dieses Argen. Daher kann sie nichts anders als sein Werk seyn.

Das III. Cap.

V. 2.

ὁ γὰρ πάντων ἡ πίστις.

Die Exegeten stehn in den Gedanken; daß Paulus hierdurch den Glauben, den seligmachenden Glauben verstehe, der in der Ordnung der wahren Busse durch die Wirkungen des heiligen Geistes erlangt wird, und in dem die Seele wider alle Versuchungen ihrer Feinde gestärkt, befestigt, und bis ans Ende erhalten wird. Unser Uebersetzer aber schrenkt diesen Ausdruck blos auf das Erkenntniß, und den Beyfall gegen diejenigen Wahrheiten ein, welche er den Thessalonichern in diesem Briefe gelehret hatte, und ganz besonders auf diejenigen Lehren, die von der Erscheinung des Antichrists, und von der Zukunft des Weltrichters handlen. Denn er dollmetscht so: לֹו גֵּיר דְּכוּלְנָש הִי הַיטַנוּתָא Denn nicht jedermann hat diesen Glauben. Der Artikel ἡ ist im Texte nicht müßig, oder überflüßig, sondern bestimmend. Kaum hatte es der Knecht JEsu nöthig, den Thessalonichern zu sagen: Daß der seligmachende Glau-

be, daß das lebendige Erkenntniß von Christo nicht bey jedermann angetroffen würde. Sie wußten das schon. Sie waren θεοδίδακτοι. So nennt sie Paulus im 1 Briefe Cap. IV, 9. Es scheint daher; daß im Texte von dem **besondern Glauben** an die vorgetragenen Artikel von den letzten Dingen geredet werde.

V. 14.

διὰ τῆς ἐπιστολῆς.

Die meisten Uebersetzer und Schriftausleger, besonders der Verf. der **Vulgate, Erasmus, Castellio,** und unser seliger **Luther** verbinden diese Worte mit dem folgenden σημειοῦσθε: **den zeichnet an durch einen Brief.** Der Syrer aber verknüpft sie mit dem Vorhergehenden: **Und wenn** jemand nicht gehorchen wird denen Worten דְּבֵא גַּוְרְתָּא **die in dem Briefe** stehn, den entfernt, und ihm sind in dieser Deutung **Piskator, Reiz,** und die **Holländer** gefolgt. Mich deucht, daß diese Verbindung gegründet ist. Denn ausserdem, daß die Präposition διὰ oft so viel als ἐν bedeutet, so scheint es auch, daß der Zusammenhang des Textes sie fodere.

τοῦτον σημειοῦσθε.

Im Syrischen wird dies so gegeben: נִתְפְּרוּשׁ לְכוֹן הָנָא Der werde von euch getrennt. Die Uebersetzer und Ausleger behalten gemeiniglich die gewöhnliche Bedeutung von σημειοῦν bey, und diese Bedeutung ist überaus bequem, und schickt

sich

sich gut zu dem Zusammenhange unsers Textes. Der Syrer aber drückt den Sinn dieses Verbi durch פְּרַשׁ aus, welches so viel heißt, als absondern, und bestimmen. Man kan nicht mit Gewißheit sagen, welche von beyden Bedeutungen der Dollmetscher anzeigen wollen. Beyde lassen sich mit dem Texte vereinigen. Ich vermuthe aber, daß der Uebersetzer auf das folgende καὶ μὴ συναναμίγνυσθε αὐτῷ gesehen, und demselben gemäß die Notion des Trennens, des Absonderns zu erkennen geben wollen. Und vielleicht hat der Zeuge JEsu den Thessalonichern durch dies σημειόω eine solche Absonderung empfehlen wollen. Einmal läßt das Verbum σημειόω diese Bedeutung zu. Es enthält sie wenigstens in sich. Man bemerkt, man bezeichnet denjenigen, den man von sich entfernen, oder von dem man sich absondern will. Nächstdem so untersagt der Apostel den Christen zu Thessalonich den Umgang mit einem unordentlich lebenden Menschen. Und was ist dies Verboth anders, als ein Geboth der Trennung? Da nun der Apostel das σημειοῦσθε vorsetzt, und nachher das μὴ συναναμίγνυσθε einschärft, so könnte man ohne Zwang daraus muthmassen, daß er den Thessalonichern eine doppelte Schuldigkeit auflege. Erstlich: daß sie den unordentlichen Menschen durch gewisse Zeichen bemerken, und absondern; und hernach: daß sie sich ferner mit ihm in keinen vertrauten Umgang einlassen sollten.

Der erste Brief an den Timotheum.

Das I. Cap.

V. 3.

μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν.

Das Wort ἑτεροδιδασκαλεῖν ist zweydeutig. Es kann heissen, eine ganz andere Lehre vortragen Es kann aber auch heissen, unterschiedne Lehren vortragen, oder sie in einer andern Gestalt verkündigen. Der Syrer nimmt diesen Ausdruck in der leztern Bedeutung. Denn er sezt: ܕܠܐ ܢܠܦܘܢ ܝܘܠܦܢܐ ܡܫܚܠܦܐ daß sie nicht verschiedne Lehren lehren, Lehren auf verschiedne Art vortragen. Hätte der Uebersezer die erste Bedeutung im Sinne gehabt, so hätte er sagen müssen: ܝܘܠܦܢܐ ܐܚܪܝܢܐ oder ܝܘܠܦܢܐ ܣܘܟܒܠܐ ganz andre Lehren, Lehren die Paulus nicht gepredigt hat. In dem ersten Verstande sind alle Irrlehrer ἑτεροδιδάσκαλοι. Solche predigen ἕτερον εὐαγγέλιον als Paulus. Der Dollmetscher hat demnach nicht ohne Grund die Ausdrücke ܝܘܠܦܢܐ ܡܫܚܠܦܐ gewählt, und vermuthlich denselben in dem 4. V. gefunden, wo der Apostel der künstlichen Lehren gedenkt, welche die jüdischgesinnten Lehrer dem Christenthume beymischten. Der Apostel befiehlt dem Timotheus, die gelehrten Juden ernstlich und mit Nachdruck zu ermahnen,

mahnen, daß sie mit Erdichtungen und Genealogien die Zeit nicht verderben sollten. Es wären dergleichen künstliche Vorträge der Erbauung zuwider, und sie richteten nur Zwiste und Uneinigkeiten an. **Grotius** hat angemerkt; daß diese theologische Genealogien, da man die Religionswahrheiten unter dem Bilde einer Genealogie vortrug, schon bey den platonischen und alten persischen Philosophen gebräuchlich gewesen. Solche gelehrte Theologen nannten sich Gnosticos, von ihrer γνώσις, **Wissenschaft**, welcher Ausdruck nicht erst in dem andern Jahrhunderte aufgekommen, sondern eine sehr alte Benennung ist. Die Juden hatten auch schon vor ihrer Bekehrung ihr Religionssystem zu einer gelehrten und philosophischen Theologie zu machen gesucht. Nunmehro thaten eben dieses die bekehrten Juden zu Ephesus, und modelten die christliche Lehre zu einer genealogischen Theologie. Daß der Apostel von solchen Genealogien rede, behauptet mit **Grotio**, auch **Lange** in dissert. de Genealogiis nunquam finiendis & fabulis judaicis, quarum Paulus passim meminit. Norimb. 1696. Sehr gelehrt handelt besonders hievon, der verehrungswürdige Herr D. **Heumann** in seiner **Erklärung der ersten Epistel an Timotheum.**

V. 7.

θέλοντες εἶναι νομοδιδάσκαλοι.

Im Syrischen steht: בְּדִבְעָו לְמֶהֱוֵא מַלְפָּנָא דְנָמוּסָא darum, weil sie suchen Lehre des

Gesetzes zu seyn. Der Uebersetzer verbindet diesen V. mit dem vorhergehenden. Im 6. V. bezeugt **Paulus**, daß etliche abgewichen, und auf eine eitle Lesart gefallen wären. Der Dollmetscher meynte, daß in diesem 7. V. der Grund der geklagten Abweichung angegeben würde, und daß er darin bestünde: daß diese Irrende, Lehrer des Gesetzes hätten seyn wollen. Er giebt hiernächst dem θέλειν eine starke Bedeutung, nemlich die Bedeutung eines unermüdeten Bestrebens, eines begierigen und unaufhaltsamen Suchens. Denn mit dieser Bedeutung ist der Ausdruck בָּעָא versehen, als welcher eben dasjenige anzeigt, was das griechische ζητεῖν zu erkennen giebt, eine eyfrige, brennende Bemühung, von ζέω brennen.

μήτε περὶ τίνων διαβεβαιῶνται.

Die Ausleger ägnen diesem Verbo die Bedeutung des Bekräftigens, des Betheurens zu, und diese Bedeutungen passen zum Texte. Der Verfasser der **Vulgate** hat: Neque de quibusdam adfirment. **Erasmus**: Neque de quibusdam adseverent. **Luther**: oder was sie setzen. **Piskator**: Noch dasjenige, davon sie mit Bestand etwas aussprechen, und die **Holländer**: noch wat sy bevestigen. **Reiz**: Noch was sie sonst bestätigen. Der Syrer aber setzt: וְלָא מֶרֶם רַעְלַוהִי מֶתְחֲרִין Sie verstehen auch das nicht, worüber sie zanken. Diese Deutung ist nicht übel gerathen. Stephanus bemerkt bey dem Ausdruck διὰ, daß er in der Verbindung

bindung sehr oft mit der lateinischen unzertrennlichen Präposition dis übereinkomme, und zeigt dieses bey gewissen Exempeln, z. E. bey διαφωνεῖν dissonare, διασκεδάζειν dispergere. Es scheint, daß der syrische Dollmetscher dem διαβεβαιοῦσθαι die Bedeutung von disceptare, contra adfirmare, ac confirmare beygelegt habe. Unter Zankenden, Streitenden, entsteht eine Wechselbehauptung. Jeder der Kämpfenden behauptet seine Meynung. Das syrische Verbum חְרָא heißt so viel, als zanken, streiten; und da dies Verbum bey den Hebräern die Bedeutung von hitzig seyn, warm werden hat, so beschreibt der Dollmetscher den Charakter dieser Gesetzlehrer mit Nachdruck. Es waren ἀντιθέσεις ψευδωνύμου γνώσεως, von denen nichts anders als Beschimpfung, Hader, Neid, und böser Argwohn entstehen konnte. Ich darf nicht vergessen zu sagen, daß διαβεβαιοῦσθαι bey den besten griechischen Schriftstellern so viel heisse, als etwas hitzig, eyfrig behaupten.

V. 8.

ἐὰν τις αὐτῷ χρῆται.

Im Syrischen steht: אֶן אֱנָשׁ אַכְוָתֵה דְנָמוּסָא נְתְוַבַּרְבַּה Wenn jemand dem Gesetz gemäs wandelt. Wie schön beschreibt der Uebersetzer den rechtmäßigen Gebrauch des Gesetzes! Nach seiner Paraphrase besteht dieser Gebrauch nicht allein darin, daß ein Mensch den Inhalt des Gesetzes theoretisch wisse, spitzige Fragen über dieselbe aufwerfen, oder sich in einen gelehr-

ten Hader einlassen könne, wie die νομοδιδάσκαλοι, von denen er im 7. V. geredet hatte, sondern darin: daß er den Sinn des Gesetzes deutlich und praktisch erkenne, und nach seinen Vorschriften die Sitten des Wandels bilde. Diese praktische Erkenntniß und Application des Gesetzes auf das Herz und den Wandel, nennt der Syrer den Umgang, die **Conversation** mit dem Gesetz.

V. 9.

βεβήλοις.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausdruck mit לְאַילִין דְּלָא דְכֵין **den Unreinen.** Pasor, **Erasmus,** und **Beza** übersetzen den Ausdruck βέβηλος profanus. βέβηλοι oder profani wurden diejenigen genennet, die mit Flecken und Unsauberkeiten das Heiligthum betraten. Daher nennt der Uebersetzer die βεβήλους ganz recht Unreine. Es werden hier Menschen gemeynet, welche die Reinigung des Herzens in dem Blute Christi vergessen hatten, Ebr. X, 22. Sonst heissen auch profani, die das Geistliche verachten, und nur die weltlichen Güther suchen, qui neglectis spiritualibus rebus tantum adhærent mundanis. So erklärt es Suicerus in seinem Thesauro Ecclesiastico.

πατραλώαις καὶ μητραλώαις.

Im Syrischen wird folgende richtige Beschreibung von diesen Verbrechern gegeben: לְאַילִין דְּמָחִין לְאַבָּהָתְהוֹן וְלַאילִין דְּמָחִין לְאִמָּהָתְהוֹן denen die ihre Väter schlagen und denen die ihre Mütter

Mütter schlagen. Der Uebersetzer zeigt durch diese Dollmetschung an; daß durch πατραλώης und μητραλώης nicht so wohl ein Vatermörder, und Muttermörder zu verstehen sey, sondern daß sie eigentlich einen, der den Vater und die Mutter schlägt, bedeuten. Diese Bedeutung ist wahr. Pasor erweiset sie. Auch Julius Pollux, und andre alte Grammatici erklären diese Namen so. Der Herr D. Heumann meynt, daß Paulus die beyden Gesetze vor Augen habe, welche 2 B. Mos. XXI, 15. und 3 B. Mos. XX, 9. stehn. Jenes lautet also: Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, soll des Todes sterben. Dieses: Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, soll des Todes sterben, das ist, am Leben gestraft werden. Und eben so erklärt diese Stelle auch der sel. Herr von Mosheim.

V. 10.

ἀνδραποδισταῖς.

Der Syrer umschreibt diesen Ausdruck durch: לְגַנָּבֵי בְּנֵי חַאֲרָא den Dieben der Freyen. Ἀνδραποδιστὴς ist einer der freye Menschen stiehlt, und sie in die Sklaverey verkauft. Da es auch unter den Israeliten so gottlose Menschen gab, hat GOtt auf eine solche That die Todesstrafe gesetzt, 2 B. Mos. XXI, 16. und 5 B. Mos. XXIV, 17. Dieser Dollmetscher hat sich in seiner Paraphrase nach der Beschaffenheit oder Gedenkungsart der Tage gerichtet, in denen er schrieb. Denn damals kannte man den Unterschied zwischen

einem Freyen, und einem Knechte noch. Wer einen Knecht stahl, der wurde vor einen einfachen, wer aber einen Freyen raubte, vor einen ganzen Dieb geachtet.

V. 17.

μόνῳ σοφῷ θεῷ τιμὴ.

Im Syrischen steht nur: דְּהוּיוּ חַד אֱלָהָא Weil er selbst der einige GOtt ist. Ich schliesse aus dieser Dollmetschung, daß ihr Urheber in seinen Handschriften den Ausdruck σοφῷ nicht müsse gesen haben, so wie auch vor ihm der Verfasser der Vulgate nichts gewußt hat. Im alexandrinischen Codex steht er auch nicht. Hiezu kömmt noch, daß er gleichfalls in der Parallelstelle C. VI, 16. nicht angetroffen wird. Da er nun wenig oder nichts zum Verstande der apostolischen Rede beyträgt, so kann es seyn, daß die alte, von den ersten Uebersetzern angegebene Leseart richtig ist. Der Satz des Apostels ist: Dem ewigen und unsterblichen Könige gebühret Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit. Warum aber? Darum, weil er der einige GOtt ist.

V. 19.

ἥντινες ἀπωσάμενοι περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγησαν.

Der Syrer verdollmetscht dies mit: אִילֵין גֵּיר דַּלְחָרָא וְחַקוּ מֶנְכוּן מֶן jenigen, welche denselben (Glauben) von sich abgetrieben, sind vom Glauben ausgeleeret worden. Bey dieser Dollmetschung merke

Ke ich an I; daß ihr Urheber diese Worte mit den vorhergehenden, als einen Satz mit seinem Beweise verbinde. Der Satz des Apostels ist: **Kämpfe den guten Kampf im Glauben, und in einem guten Gewissen.** So übersetzt der Syrer diese Stelle. Die Ursach, oder den bewegenden Grund dazu nimmt der Apostel von dem Exempel dererjenigen her, **welche mit Beyseitsetzung des Glaubens und des guten Gewissens am Glauben Schiffbruch gelitten haben,** unter welchen Hymenäus und Alexander sey, welche Paulus dem Satan übergeben habe, damit sie gezüchtiget würden, nicht weiter zu lästern. II. Daß ihn der Dialekt genöthigt, die Redensart *περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγησαν* zu umschreiben, oder sie mit solchen Worten auszudrücken, deren Bedeutung vom Texte abzuweichen scheint. Denn er giebt sie so: **Sie sind vom Glauben ausgeleeret worden.** Inzwischen stimmt diese Dollmetschung mit der Sache, die der Text lehrt, ganz genau überein. Denn das griechische Verbum *ναυαγέω* bedeutet zweyerley, 1) **einen völligen Schiffbruch leiden,** und 2) **einen solchen Schiffbruch leiden, bey dem man noch etwas rettet.** Der Dollmetscher zeigt durch seine Uebersetzung an: Daß diejenigen, welche den Glauben von sich entfernen, einen völligen, einen totalen Schiffbruch erfahren, und daß sie alles verlieren. Denn er sagt: **daß sie vom Glauben ausgeleeret würden.** Vielleicht wird man einwenden, daß das Verbum סרק dessen sich der Dollmetscher bedient, nicht allezeit

eine völlige Ausleerung bedeute, und sich auf Phil. II, 7. berufen, wo der Ueberfetzer dasselbe von Christo braucht. Allein es ist unter diesen beyden Stellen der merklichste Unterschied. Christus hat sich freywillig erniedrigt. Er blieb wahrer GOtt, ob er gleich Knechtsgestalt annahm, und in dieser Gestalt auf Erden wandelte. Diejenigen aber, welche am Glauben Schiffbruch leiden, verlieren ihr Gutes, und ihren Gnadenstand. Der Herr D. Heumann macht bey dieser Stelle folgende Anmerkung: Das Gewissen von sich stossen, wie es mit dem alten Lateiner Erasmus und Pasor, oder expellere, wie es Beza übersetzt, ist weder gutes Deutsch, noch gutes Latein. In der Monsischen und Beausobers Uebersetzung lautet es nach der französischen Mundart also: à laquelle ayant renoncé. Wir Deutsche sprechen: Das Gewissen hintansetzen. Dieses aber drückt das griechische ἀπωθεῖν nicht genug aus, als welches Wort etwas mit Gewalt vertreiben heisset. Daher hat der Syrer den Sinn dieses Verbi glücklich getroffen. Am Glauben Schiffbruch leiden, ist eine figürliche Redensart, welche unser Apostel nicht zuerst gebrauchet. Cicero schreibt: Naufragium fortunarum, wie auch rei familiaris facere, ingleichen naufragium reipublicae: welche Stelle Nizolius in seinem Lexico Ciceroniano anzeigt.

Das

Das II. Cap.

V. 1.

παραϰαλῶ ὖν πρῶτον πάντων ποιεῖσθαι δεήσεις.

Im Syrischen wird dieser Ausspruch so gegeben: בָּעֵא אֲנָא הָכִיל מִנָּךְ דְּמִן קֳרֵם כּוּלְמֶרֶם בָּעוּתָא תֶּהֱוֵא מְקַרֵב לַאלָהָא Ich bitte dich daher, daß du vor allen Dingen GOtt Gebete bringest. Aus dieser Dollmetschung erhellet, daß die Ermahnung des Apostels zum Gebet, eigentlich und zunächst auf den Timotheus als den Aeltesten der ephesinischen Gemeine gerichtet sey. Wenn man bey dem Buchstaben des Textes stehen bleibt, sollte man denken, daß das Gebet hier allen Gliedern der ephesinischen Gemeine empfohlen würde. Aber der Syrer, der mit Sorgfalt übersetzt, hat den 18. V. Cap. 1. vor Augen gehabt, wo Paulus zum Timotheus sagt: ταύτην τὴν παραγγελίαν παρατίθεμαί σοι - ἵνα στρατεύῃ - τὴν ϰαλὴν στρατείαν, ἔχων πίστιν ϰαὶ ἀγαθὴν συνείδησιν. Diese παραγγελίαν setzt der Zeuge JEsu in diesem Verse fort, und ermahnt seinen Glaubenssohn die Verlangen, die Gebete seiner Seele unmittelbar zu GOtt hinzurichten, und diesen Befehl giebt er nachher V. 8. und 9. den Christen und Christinnen in der ephesinischen Gemeine. Hammond hat die Richtigkeit dieser Anmerkung erkannt. Denn er paraphrasirt: Primo loco te moneo. Die Redensart ποιεῖν δεήσεις vertirt der

Dollmet-

Dollmetscher schön und nachdrücklich durch: בֶּעָוֹתָא תְּהֵוֵא מְקָרֵב. Die Dollmetschung ist vom Opferdienst hergenommen, und der Verfasser hat sie mit Verstande niedergeschrieben. Denn das griechische ποιεῖν, das lateinische facio, und das hebräische עָשָׂה bedeutet nicht allein schlechthin, thun, sondern auch ein Opfer bereiten. Man vergleiche hiemit 3 B. Mos. XIV, 30. Bitte thun, ist demnach so viel, als, an statt des Opfers Gebet darbringen. Das Gebet ist ein Opfer, welches die Christen, kraft ihres geistlichen Priesterthums, GOtt bringen. Von Christo heißt es, daß er Gebet und Fürbitte zu GOtt gebracht habe, Hebr. V, 7. (προσενέγκας) und die ihm angehören, sind schuldig ihm auch in dieser erhabnen Religionshandlung zu folgen, und seinem Beyspiele im Glauben nachzueyfern.

V. 4.

καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν.

Im Syrischen steht: וְנֶתְפְּכוּן לִידַעְתָּא דַשְׁרָרָא Und zur Erkenntniß der Wahrheit umgekehret werde. Dies ist in der That ein schön Gemählde. Niemand kann zum Erkenntniß der Wahrheit kommen, der sich nicht von ganzem Herzen zu GOtt bekehrt. Das sagt Paulus deutlich Apostelgesch. XXVI, 18.

Das III. Cap.

V. 1.

ἐπισκοπῆς.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausdruck mit קַשִׁישׁוּתָא das Amt des Aeltesten, das Seniorat. Also hatten die Bischöffe in den ersten von den Aposteln gebauten, oder gesammleten Kirchen, vor den Aeltesten nichts voraus. So wohl die Aeltesten als die Bischöffe werden von unserm Uebersetzer קַשִׁישָׁא Aelteste genannt, Tit. I, 5. und das Amt der Bischöffe heißt eben so wie das Amt der Aeltesten קַשִׁישׁוּתָא das Seniorat. Der Unterschied ist erst in den folgenden Jahrhunderten entstanden. ἐπισκοπὴ heißt die Aufsicht. An diesem Schriftorte aber, wird die geistliche Aufsicht über eine Gemeine, das Bischofamt, das Amt eines Kirchenlehrers also genennet, und ein solcher Lehrer oder Seelsorger heißt auch in dem folgenden Verse ἐπίσκοπος und 1 Petr. V, 2. ἐπισκοπεῖν ein Kirchenlehrer seyn. Heumann in der Erklärung dieser Stelle S. 165.

V. 2.

νηφάλιον.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausdruck mit: אַיְנָא דְעִיר דְעָיְנָה Der mit seinem Verstande wacht. Der sel. Mosheim drückt sich in seiner Uebersetzung fast eben so aus: Ein Bischof

soll

soll ein Mann eines gesunden Verstandes seyn. Ein gesunder Verstand ist ein nüchterner Verstand, ein Verstand der wach ist, der immer aufmerkt. Der griechische Ausdruck νηφάλιος heißt auch wachsam, und die Wachsamkeit ist eine der nöthigsten Tugenden, mit der ein Kirchenlehrer begabt seyn soll. In diesem Verstande kömmt das Verbum νήφειν häufig vor. νήψατε γρηγορήσατε, seyd munter und wachet. γρηγορῶμεν καὶ νήφωμεν, laßt uns wachen und munter seyn, 1 Thess. V, 6. νῆφε ἐν πάσι, sey wachsam in allen Stücken; ingleichen νήφειν πρὸς τὰς προσευχὰς, zum Gebet wachsam seyn, 1 Petr. III, 7. und C. 1, 13. νήφοντες, seyd wachsam.

κόσμιον.

Der Syrer giebt dies Wort mit: וּמְתַבַּב und ordentlich, wohl gesittet. Er nimmt den Ausdruck des Textes in der weitläuftigsten Bedeutung, und versteht nicht allein eine innere gute und anständige Gemüthseinrichtung, sondern auch regelmäßige, und wirklich artige Sitten. Der Verf. der Vulgate übersetzt dies Wort, ornatus, Erasmus, modestus, Beza, compositus. Der alte syrische Dollmetscher versteht durch dasselbe einen Menschen, der das Decorum, das ist, die eingeführten empfehlenden Handlungsweisen, wohl in Acht nimmt, und eben so denkt auch Grotius bey κόσμιος. Theodoritus beschreibt bey dieser Stelle κόσμιον umständlich also: Ein Mensch, der in seiner Rede, in seiner Kleidung, in

seinem

seinem Gesichte, und in seinem Gange artig ist. Eben also wird es in der glossa ordinaria ausgelegt. Man kann einen solchen Menschen mit den Worten des Cicero beschreiben L. I. de Offic. c. 34: Qui facit, quod decet, et quod aptum est personis, temporibus, aetatibus: Qui decorum observat in omnibus factis et dictis, in corporibus denique motu et statu. Ein Geistlicher muß zwar nicht κοσμικὸς ein weltgesinnter Mann, (ὁ ἐν τῷ κόσμῳ Joh. XVII, 14.) seyn, aber doch κόσμιος, ein der Welt sich in unschuldigen Sitten und Gebräuchen gleichstellender Mann. Hingegen irren mit den alten cynischen Philosophen die Quacker sehr, welche die Grobheit vor eine christliche Tugend halten, und auch andre, welche an einem Christen kein feines Kleid, u. d. g. leiden wollen. Wir haben unsers Apostels deutliche Vorschrift, Phil. IV, 8: ὅσα προσφιλῆ, ὅσα εὔφημα, was Liebe und eine gute Nachrede macht, sollt ihr thun. Nun aber macht man sich durch schmutzige Kleidung, durch unhöfliche Worte, und andre Unanständigkeiten, nicht bey andern beliebt und angenehm. Man verursacht vielmehr, daß man uns verachtet, und übel von uns redet. Wetstein soll, wie Herr D. Heumann anzeigt, viele Stellen citiren, in welchen κόσμιος und σώφρων beysammen stehn. Man hat dadurch zu erkennen geben wollen; daß ein kluger und weiser Mann auch das Decorum in Acht nehmen müsse.

V. 3.

μὴ αἰσχροκερδῆ.

Diese Worte stehen weder in der alten lateinischen Uebersetzung, noch in unserer syrischen Dollmetschung. Beza hat sie auch in fünf Handschriften nicht gefunden, und Millius in noch mehreren nicht. Daher Calovius und Millius glauben, es habe ein Abschreiber beyde Ausdrücke aus dem Briefe an den Titum C. I, 7. eingerückt. Inzwischen erkennt Bengel, und wie ich aus Heumanns Erklärung ersehen, auch Wetstein die gemeine Schrift vor die rechte Schrift, weil sie nicht nur in vielen Handschriften steht, sondern auch von etlichen alten Kirchenlehrern dieser Vers so angeführt werde, daß sie die Worte: μὴ αἰσχροκερδῆ nicht aussen lassen. Herr D. Heumann pflichtet dieser Meynung bey, und hält dafür, daß zwar ein Abschreiber leicht was vorbeylassen können; daß er sich aber nicht unterstanden habe, etwas einzurücken. Was Herr D. Heumann setzt, ist nur eine Muthmassung, die sich noch bestreiten läßt, und das Zeugniß aus den alten Kirchenvätern ist so stark nicht, als der Beweis, den man aus ächten Handschriften, und den alten ehrwürdigen Uebersetzungen hernehmen kann. Der Ausdruck ἀφιλαργυρία, der gleich nachher im Texte folgt, schließt in der That die ἀναισχροκέρδειαν in sich. Zwar wird unten V. 8. von den Diaconis begehrt, daß sie nicht αἰσχροκερδεῖς, das ist, Menschen seyn sollen, welche schändlichen Gewinnst su-

chen, und es möchte daher das Ansehn gewinnen, als werde diese Pflicht auch hier in dem gegenwärtigen Verse den Bischöffen abgefodert. Allein dieser Einwurf fällt weg, wenn man den Unterschied dieser Aemter in der ersten Kirche erwegt. Die Bischöffe und Aeltesten waren mit der Pflicht beladen das Volk zu lehren, die Diener oder die Diaconi aber mußten für die Armen, für die Wittwen, für die Kranken, und für die Fremdlinge sorgen, und sich mit der Verwaltung der Armengelder beschäftigen. Die Bischöffe und Aeltesten hatten also so viel Gelegenheit nicht, schändlichen Gewinnst zu suchen, oder die Armengelder an sich zu ziehn, wie die Diener, und es ist zum höchsten wahrscheinlich, daß die aufgegebene Schuldigkeit sich besser für diese als für jene schicke. Nun wird zwar den Bischöffen V. 2. die φιλοξενία befohlen. Allein dies war eine allgemeine Tugend, zu welcher die Christen besonders in den damaligen Zeiten mit Nachdruck ermahnet wurden, weil viele Christen von ihren Verfolgern alles ihres Vermögens beraubt, und in die Flucht getrieben wurden. Ein Bischof mußte andern mit guten Exempeln vorgehen. Er mußte solche Ankömmlinge liebreich aufnehmen, und ihnen nach seinem Vermögen geben, was sie nöthig hatten. Es war demnach ein grosser Unterschied zwischen der Gastfreyheit eines Bischofs, und den wirthschaftlichen Sorgen eines Diaconi. Denn jener gab von dem Seinigen, dieser aber aus der Armencasse. Es ist wahr, daß oftgedachter Ausdruck Tit. I, 7. verglichen mit 1 Petr. V, 2. vorkömmt,

V. 3.

μὴ αἰσχροκερδῆ.

Diese Worte stehen weder in der alten lateinischen Uebersetzung, noch in unserer syrischen Dollmetschung. Beza hat sie auch in fünf Handschriften nicht gefunden, und Millius in noch mehreren nicht. Daher Calovius und Millius glauben, es habe ein Abschreiber beyde Ausdrücke aus dem Briefe an den Titum C. I, 7. eingerückt. Inzwischen erkennt Bengel, und wie ich aus Heumanns Erklärung ersehen, auch Wetstein die gemeine Schrift vor die rechte Schrift, weil sie nicht nur in vielen Handschriften steht, sondern auch von etlichen alten Kirchenlehrern dieser Vers so angeführt werde, daß sie die Worte: *μὴ αἰσχροκερδῆ* nicht aussen lassen. Herr D. Heumann pflichtet dieser Meynung bey, und hält dafür, daß zwar ein Abschreiber leicht was vorbeylassen können; daß er sich aber nicht unterstanden habe, etwas einzurücken. Was Herr D. Heumann setzt, ist nur eine Muthmassung, die sich noch bestreiten läßt, und das Zeugniß aus den alten Kirchenvätern ist so stark nicht, als der Beweis, den man aus ächten Handschriften, und den alten ehrwürdigen Uebersetzungen hernehmen kann. Der Ausdruck *ἀφιλαργυρία*, der gleich nachher im Texte folgt, schließt in der That die *ἀναισχροκέρδειαν* in sich. Zwar wird unten V. 8. von den Diaconis begehrt, daß sie nicht *αἰσχροκερδεῖς*, das ist, Menschen seyn sollen, welche schändlichen Gewinnst su-

chen, und es möchte daher das Ansehn gewinnen, als werde diese Pflicht auch hier in dem gegenwärtigen Verse den Bischöffen abgefodert. Allein dieser Einwurf fällt weg, wenn man den Unterschied dieser Aemter in der ersten Kirche erwegt. Die Bischöffe und Aeltesten waren mit der Pflicht beladen das Volk zu lehren, die Diener oder die Diaconi aber mußten für die Armen, für die Wittwen, für die Kranken, und für die Fremdlinge sorgen, und sich mit der Verwaltung der Armengelder beschäftigen. Die Bischöffe und Aeltesten hatten also so viel Gelegenheit nicht, schändlichen Gewinnst zu suchen, oder die Armengelder an sich zu ziehn, wie die Diener, und es ist zum höchsten wahrscheinlich, daß die aufgegebene Schuldigkeit sich besser für diese als für jene schicke. Nun wird zwar den Bischöffen V. 2. die φιλοξενία befohlen. Allein dies war eine allgemeine Tugend, zu welcher die Christen besonders in den damaligen Zeiten mit Nachdruck ermahnet wurden, weil viele Christen von ihren Verfolgern alles ihres Vermögens beraubt, und in die Flucht getrieben wurden. Ein Bischof mußte andern mit guten Exempeln vorgehen. Er mußte solche Ankömmlinge liebreich aufnehmen, und ihnen nach seinem Vermögen geben, was sie nöthig hatten. Es war demnach ein grosser Unterschied zwischen der Gastfreyheit eines Bischofs, und den wirthschaftlichen Sorgen eines Diaconi. Denn jener gab von dem Seinigen, dieser aber aus der Armencasse. Es ist wahr, daß oftgedachter Ausdruck Tit. I, 7. verglichen mit 1 Petr. V, 2. vorkömmt,

kömmt, und daß daselbst ausdrücklich von dem Bischoffe gefodert werde; er solle nicht schändlichen Gewinnst suchen, und daß durch diese Stelle die bestrittene Leseart einige Wahrscheinlichkeit erhalte. Man darf aber nur in den Text hinein sehen, so wird diese Wahrscheinlichkeit verschwinden. Denn da der Apostel in diesem ganzen Briefe der Diaconorum mit keinem Worte erwehnt, so muß entweder der Ausdruck Bischof in der allgemeinesten Bedeutung genommen werden, und die Diaconos mit unter sich begreifen, oder es müssen damals in dieser neuen Gemeine noch keine Diaconi bestellt gewesen seyn. Daher konnte der Apostel denen Bischöffen diese Schuldigkeit empfehlen. Eben das läßt sich von der andern Stelle aus dem Briefe **Petri** behaupten. Der Apostel ermahnt daselbst die **Aeltesten**, daß sie ihr Aufseheramt nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern mit freywilligem Herzen verwalten sollten. Petrus versteht entweder die Diaconos mit, oder die Aeltesten vertraten die Stelle der Diener.

V. 4.

τέκνα ἔχοντα ἐν ὑποταγῇ.

Einige Uebersetzer eignen dem Verbo ἔχειν hier die Bedeutung des **Habens**, andre aber die noch stärkere des **Besitzens** zu. Der Verf. der Vulgate setzt: Filios habentem subditos. **Luther:** Der gehorsame Kinder habe. Castellio: Liberos habens dicto audientes. Der Syrer hingegen drückt die angezeigte stärkere Bedeutung aus,

und

und ihm folgen **Piskator**, die **Holländer** und **Reiz**. Im Syrischen steht: וַאחִיד בְּנַוהי בְּשוּעְבָדָא **Der seine Kinder in Gehorsam erhalte.** Die Holländer: Syne Kinder in Onderdanigkeit houdende. **Reiz; Der seine Kinder in Unterthänigkeit halte, und Piskator: Der seine Kinder in Gehorsam halte.** Diese Deutung ist jener vorzuziehen. Das griechische Verbum ἔχειν ist mit dieser Bedeutung versehen, und sie schickt sich zum Inhalt des Textes besser, als jene. Denn daß der Bischof **Kinder** habe, und sie in **Gehorsam habe**, das steht nicht in seiner Gewalt. Daß er sie aber in Gehorsam erhalte, dazu kann ihm die Weisheit und Gottesfurcht beförderlich seyn. Dies hängt auch mit dem folgenden zusammen. Der syrische Dollmetscher verbindet daher den 5. V. mit dem gegenwärtigen so: **Denn wenn er seinem Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er eine Gemeine GOttes regieren können?** Das τέκνα ἔχειν ἐν ὑποταγῇ hält **Camerarius** vor eine hebräische Redensart. Es hat aber keinen Grund. Herr D. **Heumann** merkt bey μετὰ πάσης σεμνότητος an, daß σεμνότης so viel als **Ernsthaftigkeit**, gravitas, heisse. Zu guter Auferziehung der Kinder wird ein ernsthaftiges Wesen des Vaters erfodert. Er muß sie mit wahrem Ernst von ihren christlichen Pflichten unterrichten, er muß sie auch, wenn sie Böses gethan, ernstlich strafen, theils mit Worten, theils mit wirklichen Züchtigungen.

V. 6.

μὴ νεόφυτον.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausdruck mit: וְלָא נְה֘וֹא טְלָא תוּלְמָדָה auch kein Kind seiner Lehre. Er versteht demnach durch νεόφυτον einen solchen, der in Ansehung des Erkenntnisses der Religionswahrheiten, noch ein Kind ist. Diese Dollmetschung ist nicht wider den griechischen Ausdruck. Denn er wird von φύω, zeugen, hergeleitet, und mit demselben ist φυτεύω, pflanzen, nahe verwand. Νεόφυτος wäre demnach ein solcher, der erst gezeugt, erst gebohren, erst gepflanzt ist. Nun ist nicht zu läugnen, daß in der Schreibart des alten und neuen Testaments die Unterweisung der Unwissenden ein **Pflanzen** genennet wird. Ein weiser Mensch, der sich mit der Erkenntniß der geoffenbarten Wahrheiten beschäftigt, wird im 1 Ps. mit einem **Baume** verglichen, der an die Wasserbäche **gepflanzt** ist. Christus bezeugt, daß eine jede **Pflanze**, die nicht von seinem Vater gepflanzt worden, würde ausgerissen werden, und das sagt er in Absicht auf seine **Lehre**, welche die Pharisäer nicht annehmen wollten. **Sincerus** handelt von diesem Worte Th. II. S. 395. ausführlich. Es kann hier nichts anders bedeuten, als einen Menschen, der vor kurzer Zeit in die Kirche, welche der Acker GOttes ist, gleichsam eingepflanzet worden. Daher spricht der Apostel 1 Corinth. III, 6. 7. 8. von sich und andern Lehrern, sie haben gepflanzt. Da er aber Röm. XI, 17. und 24. schreibt,

daß die bekehrten Heyden in den Oelbaum GOttes eingepfropft worden, so kann ὑιόθυτος auch einer genennet werden, den GOtt in die Kirche, welche der Baum GOttes ist, als einen guten Zweig eingepfropfet hat. Heumann bey dieser Stelle.

V. 16.

θεὸς ἐφανερώθη ἐν σαρκὶ.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausspruch mit: דְאִתְגְּלִי בַּבְסַר welches offenbaret ist im Fleisch. Da der Ausdruck θεὸς nicht mit übersetzt ist, so kann es seyn, daß er in der Handschrift des Dollmetschers gefehlet habe. Das Dolath, dessen er sich bedient, bezieht sich auf das vorhergehende μυστήριον. Es sind auch mehrere Codices vorhanden, welche an statt θεὸς das ὅ haben: ὅ ἐφανερώθη ἐν σαρκὶ. Der alte Lateiner bestätigt diese Lesearт. Denn er hat: Et manifeste magnum est pietatis sacramentum, quod revelatum est in carne. Die Zeugen dieser Lesearт sind nicht zu verachten, und sie selbst ist auch darum nicht unrichtig, weil durch sie dem Nachdruck des Textes nichts abgeht. Denn sie lehrt, daß Christus das grosse Geheimniß der Gottseligkeit sey, und daß er als das Geheimniß der Gottseligkeit im Fleisch geoffenbaret sey.

Das IV. Capitel.

V. 1.

ἀποστήσονταί τινες τῆς πίστεως προσέχοντες πνεύμασι πλάνοις.

Diese Stelle giebt der syrische Dollmetscher so: ܢܶܡܪܘܢ ܐܢܫ ܡܢ ܗܝܡܢܘܬܐ ܘܢܐܙܠܘܢ ܒܬܪ ܪܘܚܐ ܛܥܝܬܐ Es werden sich einige vom Glauben abreissen, und irrenden Geistern folgen. Der Dollmetscher übersetzt die Ausdrücke ἀποστήσοντες und προσέχοντες glücklich. Jenen drückt er durch das Verbum פָּרַק aus, welches so viel heißt, als etwas mit Gewalt abreissen, und hiemit bezeichnet er die Art und Beschaffenheit des Abfalls. Es kann jemand aus Unwissenheit, aus Schwachheit, vom Glauben abfallen. Von diesem Abfall aber redet Paulus nicht. Er versteht einen muthwilligen, überlegten, vorsätzlichen, der gegen alle Warnungen des Verstandes, gegen alle Stiche des Gewissens unternommen wird. Den zweyten Ausdruck vertirt er so, daß er die Neigungen eines aufgebrachten bösen Willens zu erkennen giebt. Vor πνεύμασι πλάνοις lieset Camerarius πνεύμασι πλάνης, weil in der Vulgate spiritus erroris steht. Doch merket Millius an, daß dieses nur in den jüngern Handschriften dieser Uebersetzung stehe, in den ältesten aber nicht. Ich besitze einen codicem membranaceum vom 12. Jahrhundert, in welchem ich wirklich die angezeigte Lesart finde. Indessen pflichte ich dem Herrn D.

Heumann

Heumann gern bey, und erkläre mich zugleich für seine Kritik wider den sel. Wolfen. Dieser Gelehrte meynte, der Irrthum käme daher, daß das οι und das η auf einerley Weise, nemlich wie ein ι ausgesprochen werde. Es ist aber nicht zu glauben, daß diese Aussprache in den ältesten Zeiten üblich gewesen. Am wahrscheinlichsten ist, daß man gemeynet, bey πνεύμασι könne πλάνοις als ein Substantivum nicht stehen, folglich könne dieses die wahre Leseart nicht seyn. Allein es haben Stephanus, und Erasmus Schmid genug erwiesen, daß πλάνος auch Adjective gebraucht werde.

V. 2.

ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων.

Im Syrischen steht: הֲלֵין דְּבְאסְכִימָא דַּגְלָא מַטְעִין וּמְמַלְלִין כַּדְבוּתָא Diejenigen, welche in der Gestalt der Lüge andre zum Irrthum verführen, und Lügen reden. Der Dollmetscher beschreibt 1) die ὑπόκρισιν. Denn eine falsche Gestalt, ein trügerisches Schema ist dasjenige, welches die Tugend und Frömmigkeit andern vorlügt, und 2) bezeichnet er τὰς ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγους. Es sind nemlich diejenigen, welche den Schein der Gottseligkeit auf den Lippen herumtragen, durch die That aber die Gottseligkeit verleugnen. Daher sind die **Lügner** praktische und recht schädliche Betrüger. Das Wörtchen ἐν heisset zuweilen wegen. Diesemnach übersetzt Herr D. Heumann unsre Stelle: Wegen

Das IV. Capitel.

V. 1.

ἀποστήσονταί τινες τῆς πίστεως προσέχοντες πνεύμασι πλάνοις.

Diese Stelle giebt der syrische Dollmetscher so: נֶמְרְקוּן אנָשׁ מֶן הַימָנוּתָא וְנֶאזְלוּן בָּתַר רוּחָא טָעְיָתָא Es werden sich einige vom Glauben abreissen, und irrenden Geistern folgen. Der Dollmetscher übersetzt die Ausdrücke ἀποστήσονται und προσέχοντες glücklich. Jenen drückt er durch das Verbum פְּרַק aus, welches so viel heißt, als etwas mit Gewalt abreissen, und hiemit bezeichnet er die Art und Beschaffenheit des Abfalls. Es kann jemand aus Unwissenheit, aus Schwachheit, vom Glauben abfallen. Von diesem Abfall aber redet Paulus nicht. Er versteht einen muthwilligen, überlegten, vorsätzlichen, der gegen alle Warnungen des Verstandes, gegen alle Stiche des Gewissens unternommen wird. Den zweyten Ausdruck vertirt er so, daß er die Neigungen eines aufgebrachten bösen Willens zu erkennen giebt. Vor πνεύμασι πλάνοις lieset Camerarius πνεύμασι πλάνης, weil in der Vulgate spiritus erroris steht. Doch merket Millius an, daß dieses nur in den jüngern Handschriften dieser Uebersetzung stehe, in den ältesten aber nicht. Ich besitze einen codicem membranaceum vom 12. Jahrhundert, in welchem ich wirklich die angezeigte Lesart finde. Indessen pflichte ich dem Herrn D. Heumann

Heumann gern bey, und erkläre mich zugleich für seine Kritik wider den sel. Wolfen. Dieser Gelehrte meynte, der Irrthum käme daher, daß das ο und das η auf einerley Weise, nemlich wie ein ι ausgesprochen werde. Es ist aber nicht zu glauben, daß diese Aussprache in den ältesten Zeiten üblich gewesen. Am wahrscheinlichsten ist, daß man gemeynet, bey πνεύμασι könne πλάνοις als ein Substantivum nicht stehen, folglich könne dieses die wahre Leseart nicht seyn. Allein es haben Stephanus, und Erasmus Schmid genug erwiesen, daß πλάνος auch Adjective gebraucht werde.

V. 2.

ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων.

Im Syrischen steht: הֲלֵין דְּבְאסְכִימָא דַּגְלָא מַטְעִין וּמְמַלְלִין כַּהֲבוּתָא Diejenigen, welche in der Gestalt der Lüge andre zum Irrthum verführen, und Lügen reden. Der Dollmetscher beschreibt 1) die ὑπόκρισιν. Denn eine falsche Gestalt, ein trügerisches Schema ist dasjenige, welches die Tugend und Frömmigkeit andern vorlügt, und 2) bezeichnet er τὰς ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγους. Es sind nemlich diejenigen, welche den Schein der Gottseligkeit auf den Lippen herumtragen, durch die That aber die Gottseligkeit verleugnen. Daher sind die **Lügner** praktische und recht schädliche Betrüger. Das Wörtchen ἐν heisset zuweilen **wegen**. Diesemnach übersetzt Herr D. **Heumann** unsre Stelle: **Wegen**

der Scheinheiligkeit solcher Lügenlehrer: Erasmus Schmid und Saubert erklären es auch also, daß nemlich die Scheinheiligkeit das Mittel der bösen Lehrer sey, andere an sich zu ziehen. Camerarii Irrthum, welcher es also erklärte: διδασκαλίαις ταῖς οὔσαι ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων, doctrinis, quae explicantur hypocrisi hominum mendaciloquorum, kam daher, daß er nicht merkte, daß das vor ἐν ὑποκρίσει stehende Komma auszustreichen sey, und daß προσέχοντες mit ἐν ὑποκρίσει zusammen hänge: sie geben ihnen Gehör wegen ihrer Heucheley. Eben dieses Versehen bewog den Beza, die Wörter ψευδολόγων, und κεκαυτηριασμένων ohne einer einzigen Handschrift Beyfall in ψευδολόγοις und κεκαυτηριασμένοις zu verwandlen, und mit πνεύμασι zu verbinden. Daß Wetstein ψευδολόγος im Aristophanes gefunden, und das Wort ψευδολογία bey vielen andern, merkt gleichfals Herr D. Heumann bey dieser Stelle an.

V. 4.

ὅτι πᾶν κτίσμα θεοῦ καλόν.

Der Syrer versteht diesen Ausspruch so: מֵמוֹל דְּכוֹל דְּבְרָא לֵאלָהָא שַׁפִּיר הוּ Weil alles, was erschaffen ist, GOtt gut ist, das ist: als gut von GOtt erklärt ist. Der Dollmetscher hat entweder in seiner Handschrift θεῷ gelesen, oder er hat sich nach 1 B. Mos. I, 31. gerichtet: Und GOtt sahe an, was er gemacht hatte, und siehe es war alles sehr gut. Der

Sinn, der durch diese Dollmetschung erzeugt wird, schickt sich ungemein gut in den Zusammenhang des Textes.

V. 8.

πρὸς ὀλίγον ἐστιν ὠφέλιμος.

Der Syrer setzt: זְבְנָא זְעוּרָא מְוֹתַר nützt auf wenig Zeit. Der Uebersetzer zieht das ὀλίγον auf diejenige Zeit hin, in der die Dinge sich befinden, und da es ihm vorkam, als ob eine Ellipse im Text wäre, so füllt er sie mit dem Ausdruck Zeit. Es kann auch das ὀλίγον zur Zeit hingezogen werden. Denn einmal erlaubt es die Grammatik, oder der Sprachgebrauch, χρόνον hier in Gedanken zu haben, und nächst demselben erfoderts auch die Sache selbst. Denn die geistigen und leiblichen Uebungen, in so fern sie auf das Vergnügen dieses Lebens abzielen, sind zwar nützlich, aber in sehr enge Schranken eingeschlossen. Die Gottseligkeit hingegen, die der Apostel diesen Uebungen entgegen setzt, hat grenzenlose Folgen, und reicht in die Ewigkeiten hinein. Dieses πρὸς ὀλίγον steht auch Jac. IV, 14. und Herr D. Hausmann kann nicht läugnen, daß bey demselben χρόνον zu verstehen sey. Gleichwohl will er dies Füllwort hier nicht annehmen. Er widerspricht dem Casaubonus und Pricäus, die gleichfalls hier χρόνον einschalten, und es scheint, daß er unsern Syrer nicht angesehen hat. Der gelehrte Mann meynt, daß bey unsrem ὀλίγον gar nichts zu verstehen, sondern daß πρὸς ὀλίγον eine Redensart

sey,

sey, welche wenig bedeute, wie ὀλίγω. Er beruft sich zwar auf ein altes Glossarium, das Priscäus anführt, in welchem πρὸς ὀλίγον parum, parumper übersetzt worden sey. Aber dieser Beweiß ist schwach, und verdiente nicht von diesem einsichtsvollen Philologen vorgetragen zu werden. Eine artige Stelle aus den Uebungen des Leibes und der Seele aus dem Laertio L. VI. c. 70 will ich zur Erleuterung abschreiben: Die Uebungen der Seele, sagte ein alter Philosoph, sind behülflich, tugendhaft zu werden. Die Leibesübungen dienen zur Gesundheit und Stärke. In allen Künsten gelangt man zur Vollkommenheit durch eine starke Uebung. Wie gut wäre es, wenn die Griechen die Uebungen der Seele so sehr liebten, als die Uebungen des Leibes.

V. 15.

ἵνα σῷ ἡ προκοπὴ φανερὰ ἦ ἐν πᾶσι.

Im Syrischen steht: וְהֵתְיְדַע לְכוֹלָנָשׁ דְּלַקְדָמַיִךְ אָתֵא אֲנָת; daß von allen erkannt werde, daß du gerade vor dich hingehest. Der Dollmetscher erklärt die προκοπὴν oder den Fortgang 1) dadurch, daß er das Nomen im Texte in ein Verbum verwandelt, 2) daß er eine Redensart gebraucht, mit der die Morgenländer den glücklichen Fortgang eines Menschen beschrieben. Denn wenn sie den glücklichen Fortgang eines Menschen bezeichnen wollten, so pflegten sie von ihm zu sagen; daß er gehe ohne Hinderniß,

derniß, ohne Anstoß wandle, und groß werde. So heißt es von Jsaak 1 B. Mos. XXVI, 13. וַיִּגְדַּל הָאִישׁ וַיֵּלֶךְ הָלוֹךְ וְגָדֵל עַד כִּי גָדַל מְאֹד Und der Mann wurd groß, und gieng ins Wandlen und Wachsen, bis er sehr groß wurde. Er gieng auf der Bahn des Glücks ungehindert fort. Timotheus sollte gerade vor sich hingehen, keine Gefahren fürchten, keine Hindernisse scheuen. προκοπὴ heisset Philipp. I, 25. und bey Diogene Laertio B. II. C. 93. das Zunehmen, und προκόπτειν in Epikrets Enchiridio c. 18. in der Tugend wachsen, und zunehmen. Timotheus soll sehen lassen, daß er wachse und zunehme ἐν πᾶσιν in allen Stücken, nemlich in der rechten Art die Glaubenslehren vorzutragen, in der Geschicklichkeit die Zuhörer zu ermahnen, zu warnen, zu strafen, zu trösten, wie auch in allen Tugenden. Erasmus, Beza, Grotius, und Schmid übersetzen es inter omnes, bey allen Menschen. Es bekennet aber Beza in der Anmerkung, daß es auch füglich omnibus in rebus übersetzt werden könne. Heumann bey dieser Stelle.

Das V. Cap.

V. 1.

ἀλλὰ παρακάλει ὡς πατέρα.

Der Syrer sagt: אֶלָּא אַסְיֵיסָיהִי אַיךְ וַלְאַבָּא Sondern durch Ueberreden ermah-

ne

ne ihn als einen Vater. Er bezeichnet mit dieser Dollmetschung die Art, wie Timotheus, nach dem Sinn des Apostels, mit einem alten Mann unter seinen Zuhörern umgehen solle. Da Timotheus ein junger Mann war, so zeigt ihm Paulus, daß er es leichtlich durch allzugrosse Ernsthaftigkeit und Heftigkeit versehen, und an statt mit Ehrerbietung angehöret zu werden, sich verächtlich machen, und seines Zwecks verfehlen könne. Wie soll sich nun Timotheus gegen alte Leute, die ein lasterhaftes Leben führen, verhalten? Er soll sie liebreich und freundlich ermahnen, und zwar einen alten Mann als einen Vater, das ist, als wenn er sein Vater wäre. Er soll alte Personen demüthig anreden, und mit höflichen Vorstellungen, mit betrübtem aber nicht murrischen Gesichte ihnen anzeigen, was er Böses von ihnen erfahren habe. Daher übersetzt der Dollmetscher den Ausdruck παρακάλει sehr artig, durch überreden. Der Herr D. Heumann breitet sich in der Erklärung hierüber mit Gründlichkeit und Belesenheit aus. Insonderheit aber ist die Stelle bey dem Laertio merkwürdig B. III. C. 95. Plato sagt daselbst: Wenn man alte Personen, die gesündigt haben, (πρεσβυτέρους ἁμαρτάνοντας) anreden und bestrafen muß, soll man sich solcher Worte bedienen, die sich für alte Personen schicken, und wenn man junge Leute (νεωτέρους) solcher Gestalt anreden muß, soll man es mit solchen Worten thun, die sich für junge Leute schicken.

V. 8.

μάλιστα τῶν οἰκείων ϗ προνοεῖ.

Im Syrischen steht: וַיַתִירָאִית דַאיליִן דְאִיתַיהוּן בְנֵי בַיתָא וְהַימָנוּתָא לָא יָצַף Der Dollmetscher versteht demnach durch οἰκείους diejenigen, welche des christlichen Glaubens theilhaftig geworden sind. Inzwischen schließt er die eigentliche Bedeutung dieses Worts nicht aus, da er besonders von den Sorgen für die Seinigen redet. Da aber der Zeuge JEsu unter dem Ausdruck ἴδιος auch diejenigen begreift, die jemanden entweder durch das Geschlecht, oder durch Anverwandschaft angehören, so ist wohl nicht dran zu zweifeln, daß er mit dem Worte οἰκείων noch etwas Höheres zu erkennen gebe, als blosse Hausgenossen nach dem Fleisch. Denn der Apostel steigt in der Rede; und er zeigt diese Stufen oder Grade durch μάλιστα an. Alle ἴδιοι sind Hausgenossen, aber nicht alle Hausgenossen ἴδιοι. Also muß er durch οἰκείους würdigere und grössere Gegenstände meynen, als durch ἰδίους. Durch ἰδίους versteht **Grotius die Anverwandten**, durch οἰκείους **die Aeltern.** Das erste giebt Herr **D. Heumann** zu, daß nemlich durch ἰδίους die Anverwandten, welche ihre besondre Familien haben, zu verstehen sind. Aber das οἰκεῖοι dehnt er weiter aus, und versteht alle, die zu einem Hause gehören, und also nicht nur die Aeltern und die Kinder, sondern auch die Brüder und die Schwestern. Hieraus schließt er, daß auch die reichen Anverwandten, die

Vettern

Vettern und Schwäger, und deren Frauen schuldig wären, etwas zum Unterhalt einer dürftigen Wittwe beyzutragen. Ich überlasse es dem Urtheile des Lesers, welche von diesen Deutungen die richtigste sey? diejenige, die Herr D. Heumann und der selige Herr von Mosheim vortragen, oder die, welche der Syrer gemacht hat.

Das VI. Cap.

V. 2.

οἱ τῆς ἐυεργεσίας ἀντιλαμβανόμενοι.

Die Uebersetzer und Ausleger verstehen das ἐυεργεσίας von Gnade, oder Wohlthat, erklären das ἀντιλαμβανόμενοι passive, und eignen ihm die Bedeutung von μετέχειν zu. Der Vers. der Vulgate dollmetscht: Quia beneficii participes sunt, und es scheint, als habe er in seiner Handschrift ὅτι gelesen. Allein die gewöhnliche Lesearт ist wohl richtig. Sie hat die besten Zeugen, und vornemlich die Dollmetschung des Syrers vor sich. Dieser aber übersetzt durch הֲלִין mit einem folgenden Dolath. Luther hat: Und der Wohlthat theilhaftig sind. Erasmus: Qui beneficentiae participes sunt. Castellio: Idem beneficium adepti. Das idem aber steht weder im Texte, noch im Zusammenhange. Piskator: Und der Wohlthat theilhaftig. Die Holländer: Als die deser Weldaet deelachtigh zyn. Die französische Ausgabe von Mons: Comme etant participans

pans de la meme grace. Reiz aber erklärt das ἀντιλαμβάνεσθαι active, und giebt ihm die Bedeutung von Belustigen, oder Beruhigen. Reiz hat nicht unrecht: Stephanus weiset diese Bedeutung nach, und der Syrer dollmetscht nach derselben. Denn so heißt es in seiner Uebersetzung: הֲלֵין דְּמִתְנַיְחִין בְּתַשְׁמִשְׁתְּחוֹן welche sich an ihrem Dienste beruhigen, oder belustigen. Diese Deutung läßt sich hören. Denn es ist einmal aus der Verbindung dieser Worte mit dem Vorhergehenden klar; daß sie zu denenjenigen Gründen gehören, mit denen Paulus die gläubigen Knechte ermahnet, daß sie ihre gläubige Herren nicht darum gering halten möchten, daß sie ihre Brüder wären, sondern daß diese Betrachtung sie noch zu treueren und sorgfältigern Diensten entflammen müßte. Sie wären Gläubige, und Geliebte, oder eigentlich Liebenswürdige. Denn der Ausdruck ἀγαπητοὶ hat insonderheit die letzte Bedeutung. Diesen zweyten Grund führt der Zeuge JEsu weiter aus: οἱ τῆς εὐεργεσίας ἀντιλαμβανόμενοι. Hiemit aber zeigt er die Ursach an, warum christliche Herren der zärtlichsten Liebe würdig seyn? 1) Darum, weil sie den Dienst der Knechte als eine besondere Wohlthat betrachten, und 2) darum, weil sie sich an diesem Dienste ergetzen. Die gläubigen Herren in der ersten Kirche behandelten ihre gläubigen Knechte als Brüder. Daher sahen sie ihre Dienste nicht so wohl als schwere Schuldigkeiten an, die sie ihnen mit Strenge abfodern müßten, sondern

als Wohlthaten, als gute Werke, als Beweise einer aufrichtigen Liebe. Herr Heumann macht hiebey folgende Anmerkung: Daß ἐυεργεσία eine Wohlthat, oder die Wohlthätigkeit heisse, wissen wir. Wie aber τῆς ἐυεργεσίας ἀντιλαμβάνεσθαι zu übersetzen sey, ist nicht so leicht zu beantworten. Dieses Wort treffen wir nur noch zweymal in dem neuen Testamente an, nemlich Lucä I, 54. und Apostelgesch. XX, 35. mit dem Genitivo personae. Es kömmt aber auch συναντιλαμβάνεσθαι zweymal vor, aber das erste mal Lucä X, 40. mit dem Dativo personae, das andere mal Röm. VIII, 26. mit dem Dativo rei. Diese vier Stellen können also der unsrigen kein Licht geben. Werstein hat zwar viel Stellen weltlicher Schreiber angeführt, in welchen bey ἀντιλαμβάνεσθαι der Genitivus rei steht, allein es hat dieses Wort nicht nur fast an jeder Stelle eine andere Bedeutung, sondern es ist auch unter demselben keine einzige, die unsrer Stelle ähnlich wäre.

V. 6.

ἔστι δὲ πορισμὸς μέγας ἡ εὐσέβεια μετὰ αὐταρκείας.

Im Syrischen steht: תֵּאגוּרְתַן גֵּיר הֵילַן רַבָּאהִי רְאִיתֵה רֵחְלַת אֱלָהָא בְּחְשׁוּחְתָא דְּפֻרְקַתַן. Denn unser Gewinn ist viel, und ist der Dienst GOttes ein Gebrauch unsres Looses. Der Dollmetscher verbindet diesen Ausspruch sehr artig mit dem Vorhergehenden. Der

Apostel

Apostel hatte im 5. V. gesagt; es wären einige, welche meynten, daß man darum der Gottseligkeit ergeben seyn müßte, weil sie ihre Freunde mit einem zeitlichen Nutzen belohnte. Der Apostel giebt in diesem Vers zu, daß die Gottseligkeit ein grosser Gewinnst sey. Er setzt ihn aber nicht im Besitz grosser zeitlicher Glückseligkeiten, sondern in der αὐταρκεία. Der Dollmetscher bestimmt auch in seiner Paraphrase diejenigen Personen, denen die Gottseligkeit Nutzen schaft. Er übersetzt nicht: **Die Gottseligkeit ist ein grosser Gewinn;** sondern er bestimmt, er beschrenkt diesen Satz: **Denn unser Gewinn ist die Gottseligkeit.** Er hat bey dieser Umschreibung entweder die Vergleichung im Sinne gehabt, die Paulus zwischen sich und den falschen Lehrern macht, Vers 3., oder er hat auf das folgende hingesehen, wo Paulus den Grund anführt, warum die Gottseligkeit als ein Gewinn zu achten sey, wenn sie mit der αὐταρκεία verknüpft ist: **Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, und bringen auch nichts mit hinaus.** Die αὐτάρκειαν erklärt der Dollmetscher scharfsinnig durch חֶשְׁוְחָתָא דְּפִסְתָּן den Gebrauch unsers Looses, unsrer Portion. Ein Mensch übt die αὐτάρκειαν, wenn er diejenige Portion von Güthern, welche ihm die Vorsehung anvertraut hat, ruhig nutzt.

V. 10.

πάντων τῶν κακῶν.

Der Syrer bestimmt den Artikel τῶν. Denn er setzt: דְכוּלְהֵין בִּישָׁתָא aller derjenigen Uebel. Paulus hatte im 9. V. die Begierde reich zu werden gestraft. In diesem 10. V. führt er die Gründe an, mit denen er diese Bestrafung unterstützt, und diese Gründe nimmt er von dem Schädlichen her. Das Schädliche setzt er in dem πειρασμῷ und παγίδι, und zugleich in den ἐπιθυμίαις πολλαῖς ἀνοήτοις, und nach dieser Verbindung hat sich der Dollmetscher gerichtet.

V. 17.

μηδὲ ἠλπικέναι ἐπὶ πλούτου ἀδηλότητι.

Im Syrischen steht: וְלָא נֶתְתַּכְּלוּן עַל עוּתְרָא דְלַית עֲלוֹהִי תּוּכְלָנָא noch den Reichthümern trauen, in denen kein Vertrauen ist, das ist: in denen kein Grund zum Vertrauen ist. Diese Umschreibung ist der Sache gemäs. Ein ungewisser Reichthum kann weder eine gegründete Hofnung werden, noch ein Vertrauen wirken. Ἀδηλότης πλούτου ist gesetzt an statt πλοῦτος ἄδηλος. Es ist eine hebräische Redensart. Ἄδηλον heißt ungewiß. Der alte Lateiner übersetzt es: incertum divitiarum. Beza aber, Vatablus und Grotius deutlicher: divitiae incertae. Auch ἄδηλοι ἐλπίδες 2 Maccab. VII, 34. hat

der alte Lateiner incerta spes übersetzt. Herr Heumann nennt es schicklicher und deutlicher den unbeständigen Reichthum.

εἰς ἀπόλαυσιν.

Die Uebersetzer und Exegeten verstehen diesen Ausdruck gemeiniglich vom Genuß: GOtt giebt uns alles reichlich zum Genuß. Aber der griechische Ausdruck zeigt auch so viel an, als Ergetzlichkeit. Der Syrer, der diese Bedeutung wußte, dollmetscht daher so: לְחֶיוֵנָן zu unsrer Ergetzlichkeit, und diese Bedeutung schickt sich gut zu der gegenwärtigen Stelle: GOtt giebt es uns zum Vergnügen, und zur Erquickung zu geniessen.

Der andre Brief an den Timotheum.

Das I. Capitel.

V. 10.

φωτίσαντος δὲ τὴν ζωήν.

Die meisten Uebersetzer und Erklärer legen hier dem φωτίσαντος die Bedeutung des Erleuchtens bey. So legt es der alte Lateiner aus, und Castellio und Erasmus hat: in lucem produxit. Luther aber, und mit ihm die Holländer, Piskator und Reiz, giebt es mit: ans Licht gebracht. Das Verbum hat auch diese Bedeutung. Es zeigt eine Handlung an, durch welche dunkele, verborgene Dinge ins Helle gesetzt werden. Oft aber bedeutet es auch so viel, als etwas entdecken, etwas aufstellen, etwas, das man nicht gewußt hat, lehren, 2 Kön. XVII, 27. 28. Diesen Sinn schreibt unser Dollmetscher dem φωτίζειν zu. Denn er dollmetscht: וְחַוִּי חַיָּא Und er hat gezeigt, gelehrt das Leben. Diese Bedeutung hat das Verbum חַוִּי auch im Chaldäischen der Bibel, z. E. Dan. II, 4. 5. Folglich will der Apostel sagen: Christus habe durch das Evangelium die Unsterblichkeit und das Leben gezeigt, oder gelehrt. φωτίζειν τι heisset eine Lehre nicht nur deutlich vortragen, sondern auch so bestärken, daß man an ihrer Wahrheit nicht zweifeln kann; durch gewisse Gründe

de sie in ein helles Licht setzen, daß, wem vorher diese Lehre dunkel und nicht sattsam gegründet geschienen, derselbe sie vor so wahr erkennet, als man im Mittage erkennet, daß es wahrhaftig Tag sey. **Cudworth** behauptet, die Unsterblichkeit der Seele sey zwar schon vor Christi Zeiten unter Juden und Heiden bekannt gewesen; Christus aber habe dieselbe zuerst von Fabeln gereinigt, und seine Gläubigen vollkommen versichert, daß sie ewig mit ihm in der höchsten Seligkeit leben werden. Der selige Herr von **Mosheim** erinnert in einer langen Anmerkung zu dieser Stelle **Cudworts** vieles wider diese Meynung, und zeigt zugleich, daß durch ζωὴ das ewige Leben, und durch ἀναστασία die Auferstehung des Leibes zu verstehen sey, und paraphrasiret so: Christus hat durch die Lehre, die er in der Welt predigen lässet, dem Tode alle Macht genommen, die Gläubigen zu beunruhigen, und zu erschrecken. Denn er hat aufs klärreste gezeigt, daß er denen, die an ihn gläuben, die Erbschaft eines unvergänglichen seligen Lebens erworben habe, und daß auch ihre entschlafne Leiber zu der von GOtt bestimmten Zeit in dem Stande der Unverweslichkeit werden auferweckt, und mit den Seelen wieder vereiniget werden. Der Herr D. **Heumann** handelt umständlich hievon.

Das II. Cap.

V. 3.

σὺ δὲ κακοπάθησον.

Dies ist die gemeine Leseart. Man hat aber Handschriften, in welchen das σὺ δὲ fehlt. In einigen alten Ausgaben der Vulgate steht es auch nicht, und der Syrer hat gleichfals diese Worte nicht vor sich gehabt. Sie thun auch wenig zum Verstande des Textes. Sie stehn überdem schon im 1. V. dieses Cap., und wozu scheint ihre Widerholung nöthig zu seyn?

V. 26.

καὶ ἀνανήψωσιν ἐκ τῆς τοῦ διαβόλου παγίδος.

Im Syrischen steht: וְנֶעֱהַרוּן נַפְשְׁהוֹן וְנִפְרְקוּן מִן פַּחֵה דְסָטָנָא Und daß sie sich ihrer erinnern, und sich aus dem Strick des Satans befreyen. Das Verbum ἀνανήφειν bedeutet so viel als zum gesunden Verstand gelangen, sich wieder besinnen. Der Uebersetzer hat die Bedeutung schön ausgedrückt, und die wirkliche Handlung, oder die Uebung des Besinnens durch das Verbum פְּרַק wohl beschrieben. Der Herr Heumann kommt dieser Deutung ziemlich nahe. Ἀναίνηφε heißt erwachen, aufwachen, und also haben es auch Elsner, Zeltner, Wolf, Bengel und Mosheim hier übersetzt. Ἀνάνηφε καὶ ἐξυπνισθεὶς spricht der Kayser Antoninus

ninus in seinem 6. Buche §. 31. Wache auf, und nachdem du ausgeschlafen hast. Lucianus schreibt in seinem Hermotimo: ἐκ μέθης ἀναγηφῆσαι den Rausch ausgeschlafen haben, und erwachen. Wieder aufwachen aus des Teufels Strick, können wir nicht verstehen, wenn wir uns nicht der kurzen Schreibart Pauli erinnern. Sein völliger Sinn ist dieser: daß sie wieder aufwachen und erkennen, daß sie in dem Strick des Teufels sind, und aus demselben sich losmachen müssen. Denn zuvor schliefen sie, und wußten die traurige Beschaffenheit ihres elenden Zustandes nicht. Diese paulinische Ellipsin haben auch Gataker in seinen Adversariis posthumis c. 31. und Wolle in einer Anmerkung zu Blackwalls critica sacra wahrgenommen. Jener füllt sie so: ut resipiscentes expediant se ex diaboli laqueo, und dieser: ut evigilent et exeant a laqueo diaboli. Mosheim erklärt es gleichfals so: Er wird aus seinen Banden aufwachen, und sich bearbeiten, seine Stricke zu zerreissen, und sich in Freyheit setzen. Castellio hat schon die doppelte Handlung, welche durch ἀνανήφω angezeigt wird, bemerkt. Denn er dollmetscht: ad seque redeant, et diaboli laqueum evadant.

Das III. Cap.

V. 5.

τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνημένοι.

Der Syrer setzt: וְמִן תֵּילָה דַאלָהָא דְחִיקִין

Und sind von der Kraft GOttes entfernt. Der Dollmetscher zieht das Pronomen αὐτῆς auf das vorhergehende εὐσέβειας hin. Nun kömmt alle Frömmigkeit, aller Religionsdienst, der dem HErrn im Geist und in der Wahrheit geleistet wird, von ihm selbst und den Wirkungen seiner Gnade her. Die Kraft der Tugend und der Gottseligkeit liegt nicht in dem Menschen, sondern in GOtt allein. Nächstdem so scheint es, daß der Dollmetscher an den göttlichen Ausspruch Es. XXIX, 13. bey dieser Stelle gedacht habe: **Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, וְלִבּוֹ רִחַק מִמֶּנִּי und sein Herz ist von mir entfernt.**

V. 14.

ἐπισώθης.

Luther verdollmetscht dies mit: **und dir vertraut ist.** Ihm folgen **Piskator**, und **Reiz.** Die **Holländer** sagen: Ende davan u verseckeringe gedaen is. Die **Vulgate**: Et quae tibi concredita sunt. Der Grund jeder Verschiedenheit dieser Deutung scheint eine verschiedne Lesart zu seyn. Es mögen leicht Codices seyn, in denen **wirklich** οἷς ἐπιστεύθης steht, oder es kann ein Abschreiber aus ἐπισωθης ἐπιστεύθης gemacht haben. Castellio merkt hiebey an, daß nicht ἐπιστεύθης sondern ἐπισωθης die richtige Schrift, und daß es so viel als πιστὸς ἐγένω fidens factus es sey. Der Syrer macht diese Lesart gültig. Denn er doll-

dollmetscht: וְאִשְׁתַּרְרְתְּ Du bist bestätigt worden, du hast erfahren, daß das wahr sey, was du aus meinem Unterricht gelernet hast. Hätte der Uebersetzer ἐπιστεύθης gelesen, so würde er diese Lesart durch אֶתָּהֵימְנְתְּ ausgedrückt haben. Da er aber das Verbum אִשְׁתַּרְרְ braucht, so ist augenscheinlich, daß er nicht ἐπιστεύθης sondern ἐπιστώθης gelesen, und diese Lesart ist auch darum richtig, weil sie sich auf den Zusammenhang gründet. Theophylactus erklärt das Textwort durch ἐπληροφορήθης, und Hesychius durch βεβαιούμενος. Sincerus erklärt es auch T. II. p. 743. recht: Exemta ei omni dubitatione efficere, ut firmiter credat. Herr D. Heumann sagt uns, daß Wetstein viele Stellen aus dem Josepho und andern Scribenten anführe, in denen das Wort πιστόω eben die Bedeutung hat, in der es Paulus hier braucht.

V. 15.

οἶδας

Der Syrer drückt dies Verbum durch וִלִיף אַנְתְּ du bist gelehret worden aus. Er zeigt damit den Weg an, auf welchem Timotheus zur Erkenntniß der Wahrheit war gebracht worden. Er hatte in den Lehren des Evangelii Unterricht genossen. Schon in der Kindheit C. I, 5. und in der Jugend V. 14. C. I, 13. C. II, 2.

V. 16.

V. 16.

πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος καὶ ὠφέλιμος.

Im Syrischen steht: כוּלְכְּתוּבְ גֵּיר דַּבְּרוּחָא אִתְכְּתִב מְוּתְרַנְאהוּ Denn alles Geschriebene, was im Geist geschrieben ist, ist nützlich. Ich merke hiebey an I., daß der Dollmetscher diesen V. mit dem vorhergehenden durch die Partikel גֵּיר verbinde. Im vorhergehenden V. ermahnt Paulus seinen Glaubenssohn in der Wahrheit, die er als ein Kind gelernt, und als ein Jüngling gefaßt hätte, und in der er wäre bestärkt worden, bis in den letzten Augenblick seines Lebens zu verharren. Diese Ermahnung unterstützt er durch zwey Gründe. Der erste ist, er wisse, von wem er sie gelernet, und der andre, weil ihn dieselbe weise machen könne zur Seligkeit durch den Glauben an Christum V. 15. Diese Kraft der heiligen Schrift, welche sich durch ihren unvergleichlichen Nutzen offenbahret, erweiset der Apostel mit einem Grunde, den er von ihrem allmächtigen und unendlichen Urheber hernimmt V. 16. Und hieraus erhellet, daß der Dollmetscher diese Verbindung wohl verstanden, und gefaßt hat. II. Daß er die Allgemeinheit des πᾶσα gehörig einschrenkt. Castellio giebt diesen Ausspruch nicht zum besten: Omne scriptum divinitus inspiratum est, auch Piskator nicht sonderlich: Denn alle Schrift ist von GOtt eingegeben, und die Holländer: Alle de Schrift is van Godt eingegeven. Der Syrer aber restringirt das πᾶσα und bestimmt das Subjectum: Alle

Schrift

Schrift, die von dem heiligen Geist geschrieben ist, ist auch nütze. Das Folgende im Texte: καὶ ὠφέλιμος zieht er zum Prädikate hin, und läßt das καὶ in der Dollmetschung weg. Vielleicht hat ἔστι in seiner Handschrift gestanden. So viel ist gewiß, daß ἔστι in einigen Handschriften angetroffen wird. Auch der alte Lateiner hat diese Lesart. Denn er vertirt: Omnis scriptura divinitus inspirata utilis est. III. Daß er den Ausdruck θεόπνευστος durch בְּרוּחָא אֱלָהָא verdollmetscht, durch den Geist geschrieben. Er versteht ohne Zweifel den heiligen Geist, die dritte Person in der Gottheit. Das giebt er durch das emphatische Olaph bey רוּחַ zu erkennen, welches die Bedeutung des emphatischen He bey den Hebräern hat. Der Herr D. Heumann erinnert bey dieser Stelle etwas wider des sel. Mosheims Erklärung. πᾶσα γραφὴ, sagt er, kann nicht heissen alle Schriften. Der Apostel würde geschrieben haben πᾶσαι γραφαὶ oder πάντα βιβλία γραφῆς. Wenn, spricht der cambridgische Gottesgelehrte Whitacker in seinem Buche de scriptura sacra p. 727. es hiesse alle Schrift, das ist, eine jegliche Schrift, so folgte ja, daß in der Bibel ein jedes Capitel, ja jeder Vers, zur Lehre, zur Widerlegung, zur Besserung und zum Unterrichte nützlich sey. Dieses aber ist unstreitig falsch. Und so antwortet auch Glaßius S. 1920. Intelligitur, schreibt er, totum scripturae systema, cui, quae antecedunt, et sequuntur, praedicata

dicata augusta competunt, non vero singulis vel libris, vel dictis. Es muß derowegen hier πᾶσα γραφὴ die ganze Schrift übersetzet werden.

Das IV. Cap.

V. 1.

κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ.

Der Syrer setzt: בְּגַלְיָנָא וְמַלְכוּתֵה In der Offenbarung seines Reichs. Diese Deutung ist nicht unrichtig. Denn die Offenbarung des Erlösers, und sein herrliches Reich sind nicht viel verschieden. Das Wort ἐπιφάνεια bedeutet eine herrliche und prächtige Erscheinung, illustrem adventum, wie es Beza hier, und anderswo übersetzt. Tit. II, 13. wird es deutlich genennet ἐπιφάνεια τῆς δόξης. Es ist auch hiebey die Hendiadys zu merken. κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ, ist gesetzt an statt κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν τῆς βασιλείας αὐτοῦ. Bengel erkennt hier auch diese Figur, und Grotius. Heumann übersetzt es noch deutlicher: wenn er als ein König auf das herrlichste erscheinen wird.

V. 8.

ὁ δίκαιος κριτὴς.

Der Syrer umschreibt dies mit: דְּהוּא דַיָּנָא כְּאֲנָא Weil derselbe ist ein rechter Richter. Im Texte steht: ὃν (στέφανον) ἀποδώσει - ὁ δίκαιος κριτής.

κρίτης. Der Syrer macht diesen Ausspruch ätiologisch. Er ist es auch, wenn wir ihn recht ansehn. Denn im Texte sind zwey Sätze enthalten. Der erste ist: Der HErr wird mir an jenem Tage die Krone der Gerechtigkeit zur Belohnung geben. Der andre: Der HErr ist ein gerechter Richter. Dieser Satz verhält sich zu jenem, wie ein Beweisgrund zum Ausspruch. Der HErr sagt: Paulus wird mir aus Gnaden nach seiner Verheissung eine Krone aufsetzen. Der Grund meiner Hofnung aber ist die Gerechtigkeit GOttes, durch welche er einem jeden nach seinen Werken vergelten wird; ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτοῦ, Matth. XVI, 27.

V. 13.

τὸν Φελόνην.

Ueber diesen Ausdruck ist vieles geschrieben worden. Der gründlich gelehrte und erbauliche D. Masius hat von demselben eine starke Abhandlung unter dem Titel: de Pallio Pauli herausgegeben, die man in dem andern Theile seiner Dissertationen S. 208. findet. Der Herr D. Heumann aber hat die Meynungen der Gelehrten von der Bedeutung dieses Worts gesammlet, und sie nach seiner Art, das ist, mit Einsicht und Gelehrsamkeit beurtheilt. Der Ausdruck wird von einigen Φαιλόνης geschrieben. Erasmus hat Φαιλόνην, und Beza Φελόνην gesetzt. Sie verstehen dadurch ein Kleid, welches die Lateiner paenulam nannten, und also übersetzen es verschiedne der Neuern:

Gro-

Grotius, Calov, Beausobre, Pasor und Schwarz in ihren Wörterbüchern des neuen Testaments, und unter den Alten Chrysostomus, Hieronymus und Theophylactus. Diese paenulam übersetzt Luther den Mantel, die Holländer den Reisemantel, Bengel den Rock, und Herr D. Heumann den Reiserock. Der Herr D. Heumann beschreibt dieses Kleid aus dem Lipsius. Es war nemlich ein Kleid, welches die gemeinen Leute, und auch die Knechte trugen. Doch auf Reisen und bey Regenwetter bedienten auch vornehme Leute sich eines solchen Kleides. Auf der Reise zogen vornehme Männer dieses Kleid über den Rock an, wie aus der Rede des Cicero pro Milone c. 10. und 20. zu ersehen, wo er sagt: Milonem paenula irretitum in rheda sedisse, als aber Clodii Knechte auf ihn losgegangen, rejecta paenula de rheda desiliisse. Auch bezeugt Quintilian in seinem Gespräche: de causis corruptae eloquentiae c. 39; daß zu seiner Zeit die Advocaten zu Rom in solchen Kleidern einhergegangen. Er berichtet zugleich, daß paenula ein enges Kleid gewesen. Paenulis adstricti sunt et velut inclusi, schreibt er. Dieses bewog Bezam die Mahler scharf zu tadeln, welche die Apostel in weiten Kleidern abmahlen. Lipsius zeigt, daß dieses Kleid, die paenula, ordentlich ein schwarzes Kleid gewesen: daß aber Standespersonen, wenn sie in ihrem Reisewagen fassen, auch wohl purpurfarbene paenulas angehabt, und daß die Knechte der Kayser weisse, die Soldaten rothe paenulas getragen.

tragen. Zu mehrerer Aufklärung dieses Ausdrucks beruft sich Herr D. Heumann auf Suicers Thesaurum T. II. p. 1422, und man findet in diesem vortreflichen Schatze allerdings merkwürdige Anzeigen. Vor andern aber verdient des Syrers Dollmetschung angeführt zu werden. Dieselbe ist von paenula sehr verschieden. Denn dieser Dollmetscher nennt φελόνην בֵּית סְפָתָא einen Schreibkasten, Bücherkasten, ein Bücherfutteral. Viele sind dieser Meynung beygetreten. Masius übersetzt daher φελόνην thecam librariam, capsulam librariam. Er gründet diese Meynung auch auf das Zeugniß dreyer Sprachlehrer, Hesychii, Suidä und des Verfassers des Etymologici magni. Aber diese Zeugen sind, wie Heumann wohl erinnert, zu jung, und denen, die zu ihrer Zeit dieses glaubten, gefolgt. Chrysostomus erwehnet, daß zu seiner Zeit etliche φελόνην vor ein Bücherfutteral, oder Bücherkasten gehalten, ob er gleich selbst meynet, es bedeute einen Rock, paenulam. Schwarz hingegen meynt in dem fünften Addimento oder Corollario zu seiner andern Disputation de ornamentis librorum apud veteres usitatis, φελόνης heisse hier, ein grosses eingewickeltes Buch, in welchem vielleicht das alte Testament eingewickelt gewesen. Bucherus merkt in seinen Antiquitatibus Biblicis ex N. T. Selectis p. 947. an, daß die Juden das leinene Tuch, in welches sie das alte Testament einwickelten, סלניא genennt, und daß dieses Wort mit dem griechischen φελόνη übereinkome, und daß Paulus dieses Tuch verstanden habe. Schött-

gen bringt eine andre Muthmassung vor. Da nemlich die Juden einen Mantel פלין nennen, und dieses Wort dem Worte φελόνης ähnlich sey, so könne es auch hier einen Mantel bedeuten.

τὰς μεμβράνας.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausdruck mit: כְּרָכָא דְמְגַלָּא den Band, das Bündel der Bücher. Die Alten pflegten ihre Gedanken entweder auf Baumrinden, oder auf Papier, oder auf Wachsleinewand, oder auf dünne Bretter, oder auf Pergamen zu schreiben. Der Dollmetscher hat geglaubt, daß der Apostel hier nur die Schaale, oder den Band verlange, weil er der Bücher kurz vorher gedacht hatte. Die Alten bedienten sich auch gewisser Schaalen, oder des Pergamens, um das Geschriebene darin einzuwickeln. Tibullus sagt L. III. Eleg. I. v. 9.

Lutea sed niveum involvat membrana libellum.

Zeltner übersetzt τὰς μεμβράνας Pergamenhäute, und versteht vermuthlich unbeschriebene, auf welche der Apostel habe schreiben wollen. Der Herr D. Heumann aber versteht durch τὰς μεμβράνας die hebräische Bibel, welche nicht anders als auf Pergamen durfte abgeschrieben werden. Daß aber Paulus keine andre Bücher, als die hebräische und die griechische Bibel verstehen können, soll daraus erhellen; daß er als ein Apostel, dem alles, was er wissen und lehren sollte, der heilige Geist eingab, sonsten keine Bücher nöthig gehabt. Die griechische Bibel aber und die hebräi-

sche hätte er nöthig gehabt, jene, den neuen Christen, welche die hebräische Sprache nicht verstunden, dieselbe vorzulegen, und ihnen darinnen zu zeigen, was er aus derselben anführete; diese, den bekehrten Juden zu zeigen, daß z. E. Es. LIII, 4. eine klare Weissagung von dem Meßia stehe, und die unbekehrten Juden aus derselben ihrer Unwissenheit zu überführen. Aber diese Meynung ist künstlich, und zu weit hergeholt.

V. 14.

ἀποδώη αὐτῷ.

Einige wichtige Codices haben ἀποδώσει. In der Handschrift des alten Lateiners muß auch ἀποδώσει gestanden haben. Denn er dollmetscht mit: Reddet illi Deus secundum opera ejus. Der Syrer hat: פָּרַע לֵה Er vergilt ihm, und diese Uebersetzung macht es sehr wahrscheinlich, daß er ἀποδώσει gelesen. Der Dollmetscher aber hat mit Fleiß das Futurum nicht ausgedrückt. Denn das Futurum נִפְרַע לֵה würde einen zweifelhaften Sinn erzeugt haben. Man hätte es indicative, und optative deuten können. Um diese Zweydeutigkeit zu verhüten, wählte er das Präsens. Diese Lesart aber und Deutung empfiehlt sich vor der gemeinen. Die Alten haben sie schon vorgezogen. Augustinus, Theophylaktus, Anselmus und Haymo erklären unsre Stelle so. Eben das behauptet Grotius und Hammond, wie auch Gerhard in seiner Dissertation: De ci-

tatione in vallem Josaphati §. XIX. p. 32: Haec non est imprecatio, sed praedictio Apostolica.

V. 15.

λίαν γὰρ ἀνθέστηκε τοῖς ἡμετέροις λόγοις.

Daß λόγος in der einfachen und vermehrten Zahl auch die Lehre bedeute, bedarf keines Beweises. Die Stelle ist auch ganz klar. Sie wird doch aber durch die syrische Dollmetschung deutlicher. Denn der Dollmetscher beschreibt die Art und Weise des Widerspruchs, oder des Widerstandes, indem er dollmetscht: טָב גֵּיר זְקִיף לוּקְבַל מָלַיִן Denn er ist sehr aufgeblasen gewesen wider unsre Lehren. In ihm war Stolz und Eyfersucht, und aus diesen Leidenschaften entsprang der Widerspruch, und die Verachtung, mit der er den Zeugen JEsu belegte. Die gleich vorhergehende Redensart: οὐ καὶ σὺ Φυλάσσε ist getadelt worden. Aber Herr Heumann beweiset aus dem Plutarch: ἀλλὰ σὺ Φυλάττε τὸν ἄνδρα, daß sie gut griechisch sey.

Der Brief an den Titum.

Das I. Cap.

V. 7.

δεῖ γὰρ τὸν ἐπίσκοπον ἀνέγκλητον εἶναι.

Der Syrer verdollmetscht das δεῖ, welches er 1 Tim. III, 2. durch וְלָא es geziemt sich, übersetzt hatte, in dieser Stelle durch חַיָּב er ist verbunden, verpflichtet: Denn der Aelteste ist verpflichtet, er ist dazu verbunden, daß er unberufen, unberüchtigt, nie vor Gericht citirt sey. Der Uebersetzer zeigt damit an; daß ein Lehrer der Kirche eine unerlaßliche, innerliche Verbindlichkeit habe, den Pflichten der Gottseligkeit nachzueyfern, und auch über sein Aeusers zu wachen. Diese Verbindlichkeit ist die allerstärkste. Alle nur mögliche Betrachtungen verpflichten ihn. Insonderheit aber die Befehle des Hauptes der Kirche, Matth. V, 13 - 16. verglichen mit Luc. VI, 20.

αὐθάδη.

Dieser Ausdruck wird verschiedentlich gedeutet. Der alte Lateiner verdollmetscht ihn durch *superbum*, Erasmus durch *praefractum*, Castellio durch *audacem*, bequemer und schicklicher unser selige Luther durch eigensinnig. Ihm sind die Holländer, Piskator und Reiz gefolgt. Der Syrer aber dollmetscht am stärksten durch: וְלָא נֶהֱוֵא מְתְרַבַּר בְּרַעְיָן נַפְשֵׁה der nicht

durch seinen Gedanken gezogen, durch seine Meynung geführt werde. Demnach ist αὐθάδης so viel als ein capricieuser Kopf. Die griechischen Scholia erklären diesen Ausdruck durch ἑαυτοῖς ἄρεσκον μεταδιώκοντες, die das verfolgen, durchsetzen, was ihnen gefällt. *Dieterici* sagt nach Wolfens Anzeige: Is est αὐθάδης, qui suis cogitationibus aut sententiis plurimum tribuit, qui sibi videtur sapere, qualem *Aristoteles* VII. *Ethic.* 9. ἰδιογνώμονα καὶ ἰσχυρογνώμονα appellitat. Occurrit haec vox Tit. 1, 7. quod nonnulli de *pervicace* et *contumace* intelligunt, siquidem αὐθάδης Graecis quoque est idem, quod *praefractus*, *pervicax*, qui praeconceptis suis opinionibus unice adhaeret, et nil rectum putat, nisi quod ipse facit, id quod oritur ex superbia, unde et *Vulg.* h. l. αὐθάδη vertit superbum. Die LXX. verdollmetschen mit diesem Worte den Ausdruck זָד 1 Mos. XLIX, 7.

μὴ αἰσχροκερδῆ.

Einige Codices haben αἰσχρολόγον. Aber diese Lesart muß ein Schreibfehler seyn. Wenigstens wird die gemeine durch die syrische Dollmetschung bestätigt. Denn ihr Verfasser umschreibt dies Textwort durch: וְלָא נֶהֱוֵא רָחֵם יוּתְרָנֵי שַׁנְפָּא Er liebe auch nicht unreine Gewinnste. Der Apostel versteht die unreinen die gewissenlosen Gewinnste, welche die Heyden den Fremdlingen abpreßten. Dergleichen Erwerbungen erniedrigten die Würde eines Dieners des Evangelii, und befleck-

ten

ten sein Gewissen. Der Bischof sollte sich dessen enthalten. Daher ermahnt ihn der Apostel zu der gegenseitigen Tugend V. 8: ἀλλὰ φιλόξενον, und aus dieser Ermahnung erhellet deutlich, was er vor einen Gewinnst meyne, den der Bothe des Evangelii verabscheuen soll. Oben bey 1 Tim. III, 3. habe ich schon etwas von diesem Ausdruck gesagt.

V. 9.

ἀντεχόμενον τοῦ κατὰ τὴν διδαχὴν πιστοῦ λόγου.

Im Syrischen steht: וְבִשְׁיל לֵהּ עַל וּלְפָנָא דְמֶלְתָא דְהַי מָנוּתָא Und es sey seiner Sorge die Lehre des Worts vom Glauben empfohlen. Der Uebersetzer erklärt ו τὸν πιστὸν λόγον, und sagt; daß es die Rede vom Glauben sey. Die Rede von der Lehre des Glaubens, oder vom Evangelio ist die Publication, die Verkündigung des Evangelii selbst; und 2) zeigt er, was ἀντέχεσθαι τοῦ κατὰ τὴν διδαχὴν πιστοῦ λόγου heisse: es sey nemlich die Sorge von der Publication oder von der Verkündigung des Evangelii. Diese Sorge ist zweyfach. Der Lehrer soll, wie im folgenden von ihm gefodert wird, θετικῶς und ἀντιθετικῶς zu Werke gehen. Διδαχὴ ist hier so viel als διδασκαλία. Das ist aus dem, was gleich folgt, gewiß: ἵνα δυνατὸς ᾖ καὶ παρακαλεῖν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαινούσῃ, καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν. Die Dollmetschung des Syrers ist demnach mit Einsicht in den Text gemacht. Casaubonus empfiehlt sie aus diesem Grunde, und seine

Worte ſind es werth, daß ich ſie herſetze: Vult Apoſtolus, Epiſcopum ἀντέχεσθαι τῦ πιςῦ λόγυ, h. e. χολάζειν, et diligenter vacare ſtudio theologiae. Ait τῦ κατὰ διδαχὴν, i. e. ſic, ut ad docendum fiat in dies aptior et inſtructior. Nam poteſt aliquis addiſcere aliquam ſcientiam, non ad aliorum inſtitutionem, ſed ſuam tantum. Si hoc ſentit Apoſtolus, nolim ἀντεχόμενον *tenacem* vertere, ſed *incumbentem* aut *adhaerentem*. *Chryſoſtomus* pulchre: Φροντίζοντα, ἔργον τῦτο ποιῦμενον; Nec minus apte Syrus verbo בטיל hic uſus, quod reſpondet verbo χολάζειν. Non probem etiam haec τῦ κατὰ τὴν διδαχὴν verti, qui ad doctrinam facit: διδαχη enim ipſum docendi actum, ni fallor, notat hic; non doctrinam, quae docetur.

Das II. Cap.

V. 3.

καλοδιδασκάλυς.

Der Syrer verdollmetſcht dieſen Ausdruck durch מַלְפָּן שַׁפִּירָתָא. Das kann entweder heiſſen, die gut unterrichtet ſind, oder die Gutes lehren. Denn das מַלְפָּן kann eben ſo wohl das Participium activum, als das paßivum in der Conjug. Aphel ſeyn. Beyde Bedeutungen können auch hier ſtatt finden. Wer gute Dinge lehren will, der muß in guten Dingen unterrichtet ſeyn. Wollten die Aelteſten unter den Weibern heilſame Wahrheiten andern vortragen, wollten ſie καλοδιδάσκαλοι ſeyn, ſo mußten ſie gründlich und

wohl

wohl unterrichtet, sie mußten καλοδιδάσκαλοι seyn. Beydes scheint der Apostel zu fodern.

V. 5.

οἰκουρούς ἀγαθάς.

Die syrische Uebersetzung hat: וְנֶהְוְיָן יָצְפָּן שַׁמִּיר דְּבָתַיהֵין die das gut besagen, was in ihren Häusern vorgeht. Der Verf. dieser Dollmetschung beschreibt I. die οἰκουρούς. Es sind nicht solche, welche, wie Castellio sagt, zu Hause bleiben, oder wie Erasmus und Reiz wollen, das Haus bewachen, sondern die das Hauswesen klüglich besorgen, oder wie Luther setzt, häusliche. II. Zieht er das Adjectivum ἀγαθάς zum vorhergehenden οἰκουρούς hin: gute Haushälterinnen, und diese Verbindung ist gründlich. Denn es sind 1) die Unterscheidungszeichen in neueren Zeiten aufgekommen, und sie müssen so geordnet und hingesetzt werden, wie es der Verstand des Textes ersodert. 2) Der Ausdruck οἰκουρὸς ist zweydeutig. Er hat mehr als eine Bedeutung. Um die schicklichste zu bestimmen, war es nöthig, daß der Uebersetzer ihm das Wort ἀγαθὸς beyfügte. Und wenn man auch 3) den Ausdruck ἀγαθάς betrachten, oder von οἰκουρὸς trennen wollte, so würde er sich doch zu dem Subjecte der Rede vortreflich schicken. Er würde gütige Haushälterinnen bezeichnen, die ihre Sorgen auch über die Armen ausbreiten, und ihre Hausgenossen zärtlich, und nach den Gesetzen der Liebe und des geselligen

Umgangs behandlen. Aehnliche Redensarten finden sich bey den Profanscribenten. Homer hat χυρστρόφον ἀγαθὴν, und Henricus Stephanus merkt bey unsrer Stelle an: Alioquin, quorsum illud adjectivum nomen, cujus tam late patet significatio, illis quinque subjungeret? Die Vulgate verdollmetscht den Ausdruck οἰκυρός durch domus curam habentes, Beza durch domi manentes, und Schmid durch domus custodes. Hesychius verbindet beyde Bedeutung; οἰκυρὸς sagt er, ist ὁ φροντίζων τὰ τῦ οἴκυ, καὶ φυλαττων. ὄρος γὰρ ὁ φύλαξ λέγεται.

V. 7. und 8.

ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφθορίαν, σεμνότητα, λόγον ὑγιῆ, ἀκατάγνωστον.

Im Syrischen steht: וּבְמַלְמְנוּתָךְ תְּהֵוֵא לָךְ מֶלְתָּא חְלִימְתָּא וְנַכְפָּאוְלָא מְחַבְּלָא וְלָא אֱנָשׁ בְּסַרְלָה Und in deinem Vortrage bediene dich einer gesunden und unverderbten Lehrart, welche niemand verachtet. Aus dieser Dollmetschung erhellet augenscheinlich, daß in der Handschrift des Uebersetzers die Ausdrücke so geordnet gewesen sind: ἐν τῇ διδασκαλίᾳ λόγον ὑγιῆ, σεμνότητα, ἀδιαφθορίαν, ἀκατάγνωστον, nemlich παρεχόμενος, und es kann seyn, daß diese Ordnung durch Sorglosigkeit der Abschreiber verändert worden ist. Das Wort, welches gelehret werden soll, ist die Lehre des Evangelii: Die Lehrart, mit welcher dieselbe angekündigt werden soll,

muß

muß folgende Eigenschaften haben. Sie muß wichtig, gravitätisch seyn, sie muß unverderbt, unverfälscht seyn, und keine Gelegenheit zur Verachtung geben. Man kann demnach aus dieser Lesart des Syrers sich die nöthigen Begriffe von der reinen oder gesunden Lehre machen, von der der Zeuge JEsu so oft redet. Der selige Wolf merkt hiebey an: Recte monet *Raphelius*, λόγον illum non ad διδασκαλίαν respicere, sed sermonem familiarem inferre, quo utimur erga eos, quibuscum versamur in communi vita. Id vero ei ex eo fit verisimile, quod Paulus sanum sermonem ideo a Tito requirit, ne adversarius ullam causam habeat de Christianis male loquendi. Atqui ad doctrinam Christianam quod attinet, utique gentiles ob eam male de Christianis loquebantur, neque id evitari poterat, licet Ecclesiae doctores in docendo verbo divino sermonem sanum adhiberent. Sic etiam *Chrysostomus* accepit, qui et vitam splendentem, et sermonem modestum, ait, requiri.

V. 10.

μὴ νοσφιζομένους.

Dieser Ausdruck kömmt auch Apostelgesch. V, 3. vor. Von Anania steht daselbst das νοσφίσασθαι: Warum hast du etwas von dem Preise des Landes zurück behalten? Der Syrer verdollmetscht es durch verbergen. Warum hast du etwas verborgen? versteckt? Hier aber unterscheidet der Dollmetscher die That und das Subject, von dem sie gesagt werden kann. Die Rede ist

hier

hier von den Knechten. Diese sollten nicht *νοσφιζόμενοι* seyn. Er übersetzt dieses Wort durch: וְלֹא הָיוּ גַּנָּבִין sie sollten nicht stehlen. So dollmetscht auch Erasmus und Castellio, und der verehrungswürdigste Herr D. Heumann.

V. 11.

ἐπεφάνη γὰρ ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις.

Im Syrischen steht: אִתְגַּלְיַת גֵּיר טַיבוּתֵהּ דַאלָהָא מַחְיַת כוּל לַבְנֵי נָשָׁא כולהון Den es ist die Gnade GOttes, die einen jeden lebendig macht, allen Menschen geoffenbahret worden. Zweyerley verdient hier bemerkt zu werden. I. Daß der Uebersetzer den Text umschreibt, und zur Aufklärung desselben den Ausdruck כוּל welcher eine jede Person bezeichnet, dem Verbo מַחְיַת beyfügt. Durch diese Umschreibung lehrt er eine doppelte Wahrheit. 1.) Die Gnade GOttes ist allen Menschen geoffenbahret worden. 2) Diese geoffenbahrte Gnade ist allen Menschen heilsam. Jenes ist der Hauptsatz, der buchstäblich im Texte liegt, dieses aber läßt sich aus jenem als eine Folge herleiten. II. Daß er uns ein Zeugniß von der Lehre der alten Kirche in Absicht auf die Gnade GOttes überliefert. Die ersten und besten Christen haben kraft dieses Zeugnisses geglaubt; daß die Gnade

de GOttes in Ansehung ihrer Offenbahrung, und ihrer Wirkung allgemein sey.

V. 14.

καὶ καθαρίσῃ ἑαυτῷ λαὸν περιούσιον.

Die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks περιούσιος ist noch nicht deutlich genug entdeckt, und gründlich erwiesen worden. Suicerus führt in seinem *Thesauro* zweyte an: περιούσιος λαὸς, ὁ ἔγκτητος, ὁ ὑπερέχων τε ἄλλε λαε. Die erste Bedeutung setzt Suidas feste: περιούσιος λαὸς, ὁ ἔγκτητος. καὶ ἰσραὴλ εἰς περιουσιασμὸν ἑαυτῷ ἀντὶ τε εἰς κτῆμα, καὶ εἰς κτῆσιν. οὐσίαν γὰρ τὴν ὕπαρξιν, und Hesychius περιούσιον, πολὺ, περισσὸν und περιποιητὸν. Man weis demnach drey Bedeutungen von diesem Ausdruck. Er soll etwas Besonders, etwas Vortrefliches, etwas Ueberflüßendes anzeigen. Theophylactus sucht die beyden ersten hier zu verbinden: περιούσιος, ὁ οἰκεῖος ἐκ μεταφορᾶς, τῶν περὶ τὴν οὐσίαν καὶ τὸν πλοῦτον τε δεσπότε σρεψομένων οἰκετῶν, ἐξειλεγμένον, ἐξαίρετον, οὐδὲν ἐχοντα κοινὸν πρὸς τὰς λοιπάς. Chrysostomus erwählt die letztere, und vollmetscht: ἐξειλεγμένον, οὐδὲν ἐχοντα κοινὸν πρὸς τὰς λοιπὰς. Theodoretus aber erklärt die erstere durch οἰκεῖον. Man lese hievon den seligen Wolf in seinen *curis criticis*. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sich Paulus hier einer Redensart aus dem alten Testament bedient. Wir erblicken

diese

diese Redensart 2 Mos. XIX, 5. und der Syrer bringt uns auf die Spur zu dieser Wahrheit. Denn er dollmetscht וְנִרְכִּין לְנַפְשֵׁה עַמָּא חֲדָתָא und uns sich zum neuen Volke reinigte. GOtt hatte sich Israel zu seinem Volke ausgezeichnet. Besiehe meine Erleuterungen bey 2 Mos. XIX, 5. Er machte es zu seinem סְגֻלָּה und unterschied es von allen Völkern des Erdbodens. Durch diese Unterscheidung wurde es dem HErrn heilig; sein Volk, und also auch ein reines Volk; rein von Aberglauben und Lastern. Daher war es eine περιούσιος GOttes. Denn so verdollmetschen die LXX. den Ausdruck סְגֻלָּה. Nachdem aber das jüdische Volk sich mit der verstocktesten Unbilligkeit dem HErrn widersetzte, so verlor es diese Vorzüge. Es hörte auf ein סְגֻלָּה ein περιούσιος GOttes zu seyn. Der HErr sammlete sich aus andern Völkern ein Volk zusammen, und machte es zu seinem סְגֻלָּה. Es ist merkwürdig, daß der Dollmetscher das Wort περιούσιος durch חֲדָתָא neu übersetzt. Er hat bey dieser Deutung auf den Gegensatz gesehen. Das Wort περιούσιος im neuen Testament wird seinem Volke im alten Bunde entgegen gesetzt. Im neuen Testamente ist das Alte vergangen, und es ist alles neu worden, 2 Corinth. V, 17. verglichen mit Ephes. II, 15. wo von dem καινῶ ἀνθρώπω geredet wird, den Christus aus den Juden und Heyden bilden würde.

Das

Das III. Cap.

V. 9.

καὶ μάχας νομικὰς.

Im Syrischen steht: וְתֻכְתּוּשֵׁא וְסִפְרָא Und die Streitigkeiten der Gesetzgelehrten. Der Apostel versteht ohne Zweifel die Streitigkeiten, welche die Schriftgelehrten der Juden unter einander hatten. Dies erhellet 1) aus dem gleich vorhergehenden: Der thörichten Fragen, und der Geschlechtregister, und des Disputirens enthalte dich. Diese thörichten Fragen aber nennet Paulus C. I. 14. Ἰουδαϊκοὺς μύθους, und 2) aus den Parallelstellen 1 Tim. I, 4. IV, 7. VI, 20. 2 Tim. II, 23.

V. 13.

σπουδαίως πρόπεμψον.

Die Vulgate verdollmetscht dies mit: studiose praemitte, Erasmus und Castellio studiose deducito. Luther hat: fertige fleißig ab. Ihm folget Piskator und Reiz. Die Holländer aber setzen: *geleyt sorgualdelik*, und der Herr D. Heumann: fertige so sorgfältig ab, daß sie keinen Mangel haben. Mit diesen Dollmetschungen stimmt die syrische ziemlich zusammen. Denn in derselben steht: נֶתְכְּטֵל לָךְ הַתְלָוְא אֲנוֹן שַׁמִּיר Sorge, daß du sie wohl begleitest. Allein Joh. 3, 6. übersetzt er diese Redensart deutlicher. Denn wenn es daselbst heißt: ἵνα καλῶς ποιήσεις προπέμψας, so verdollmetscht der Syrer:

Syrer: לְחַנוּן דְשַׁפִּיר עֲבַד אַנתְלְהוֹן denen welchen du wohl gethan hast. Eben dieser Sinn findet auch hier statt. Das ist aus dem folgenden offenbahr. Denn da die Worte σπουδαίως πρόπεμψον eine Ermahnung sind, so enthalten die folgenden V. 14. den Grund dieser Ermahnung, und dieser ist zwiefach. Der erste ist: ἵνα μηδὲν αὐτοῖς λείπῃ, und der andere: μανθανέτωσαν δὲ καὶ οἱ ἡμέτεροι καλῶν ἔργων προΐστασθαι, oder wie es der Syrer verbindet: Damit auch die Unsrigen lernen mögen gute Werke zu thun. Aus diesem doppelten Grunde, mit welchem der Apostel seine Ermahnung unterstützt, kann man schliessen, er habe mit dem σπουδαίως πρόπεμψον sagen wollen: Titus möchte den Zenan und Apollo gütig aufnehmen und begleiten. In der Unterschrift dieses Briefes zeigt der Dollmetscher die Ursach dieser von dem Apostel gefoderten leutseligen Behandlung an. Zena und Apollo waren nemlich noch nicht auf der Insel Creta. Sie reiseten erst hin, und nahmen diesen Brief mit. Denn so lautet die Unterschrift des Syrers: Hier endigt sich der Brief an Titum, der zu Nicopolis geschrieben, und durch Zenam und Apollo fortgeschickt ist.

Der

Der Brief an den Philemon.

V. 5.

τὴν ἀγάπην καὶ τὴν πίστιν.

Dies ist die gemeine Leseart, welche auch der alte Lateiner ausgedrückt hat. In der Handschrift des Syrers aber muß πίστιν dem ἀγάπην vorgesetzt gewesen seyn. Denn er dollmetscht: הַיְמָנוּתָךְ וְנָחוּבָא דְאִית לָךְ von dem Glauben und deiner Liebe. Das Alter unsrer Uebersetzung macht diese Leseart wahrscheinlich, und noch mehr die Natur der Sache und andere Schriftstellen. Der Glaube geht vor der Liebe her. Die Liebe ist eine Tochter des Glaubens. Sie kann nicht eher seyn, als der Glaube ist. Der Glaube wirkt die Liebe. Er ist thätig durch sie, Gal. V, 6. 13. Nächstdem setzt Paulus allezeit den Glauben der Liebe vor, insonderheit Ephes. I, 18. Col. I, 4. vergleichen mit 1 Thess. I, 3. und 2 Thess. I, 3. Diese Anmerkung ist der Widersacher wegen, welche die Rechtfertigung aus den Werken herleiten wollen, nicht unrichtig.

V. 6.

ἐνεργὴς γένηται.

Im Syrischen steht: וְיֶהֱבָא מְאֻרָא בַּעֲבָדָא daß dein Glaube, den du mit mir gemein hast, an

Christum JEsum, Früchte in den Werken bringe. Der Uebersetzer zeigt schön, worin die ἐνέργεια des Glaubens bestehe. Er sagt nemlich, daß alsdenn der Glaube wirksam sey, wenn er sich in Werken offenbahrete, welche aus demselben als Früchte hervorbrächen. Die ἐνέργεια eines guten Baums kann nur aus seinen Früchten wahrgenommen werden.

V. 7.

χάειν.

Verschiedne Codices haben diese Leseart. Die meisten aber und die besten haben χαραὰν. Theophylactus hat zwar χάειν gelesen. Er erklärt es aber durch χαραὰν, so wie Hesychius: χάεις, δωρεαὰ, χαραὰ. Der selige Luther dollmetscht durch Freude, ingleichen die Vulgate, und der Herr D. Heumann. Man lese hievon meinen seligen Vater in der Dissertation: *de Codice Graeco, quo usus est B. Lutherus* p. 38. Die Leseart χάειν ist ganz unstreitig ein Schreibfehler. In den ältesten Handschriften hat gewiß χαραὰν gestanden. Der Syrer bestätigt diese Leseart. Denn er dollmetscht durch חַדוּתָא Freude, und mit ihm reden ihr die Parallelstellen 2 Corinth. VII, 4. 1 Thess. III, 9. 2 Tim. I, 4. das Wort.

V. 9.

τοιοῦτος ὢν ὡς Παῦλος πρεσβύτης.

Der alte Lateiner übersetzt diese Stelle mit: *cum sis talis ut Paulus senex*, nunc autem et vinctus.

Al-

Allein im Texte heißt es nicht: τοιοῦτον ὄντα ὡς Παῦλος πρεσβύτης. So müßte es aber lauten wegen des vorhergehenden Verbi παρακαλῶ. Nun ist es höchst unwahrscheinlich, daß der casus adcusandi im Texte durch die Unvorsichtigkeit der Abschreiber sey weggelassen worden, und die Handschriften, die uns bekannt sind, enthalten diese Lesearт. Daher ist die Deutung der Vulgate fehlerhaft, und ihr sind die Dollmetschungen **Luthers** und **Erasmus**, des **Castellio** und **Piskators** weit vorzuziehn. Denn diese bringen das τοιοῦτος ὤν auf **Paulum** hin. Sie eignen aber dem ὡς eine Notion zu, welche ihm nicht gebühret, oder die wenigstens sich nicht erweisen läßt. Daher dächte ich, daß die Uebersetzung des Syrers schicklicher wäre. Es muß aber dieser Dollmetscher nach dem ὡς, οἶδας gelesen haben. Denn er übersetzt: ich ermahne aber der Liebe wegen dich, ich Paulus, der ich alt bin אַיךְ דְיָדַע אַנָת wie du weißt, nun aber ein gebundener JEsu Christi. Ich kann kaum vermuthen, daß der Uebersetzer den Text sollte gefüllet haben. Eine solche Ellipsis wäre zu hart, und von dieser Art die einzige im neuen Testament.

V. 12.

τωτέρι τὰ ἐμὰ σπλάγχνα.

Dieser Ausspruch wird von den Dollmetschern verschiedentlich übersetzt. Der alte Lateiner dollmetscht nach den Worten: *Ut mea viscera*, und so auch Erasmus. Luther, Piskator, Reiz und Heumann setzen: Das ist, mein Herz. Castellio giebt es noch eigentlicher: *hoc est mihi intimum*, recipe. Der Syrer dollmetscht schön: אַיךְ דְּלִילְדָא דִּילִי als meinen Sohn. Er sieht auf den Zusammenhang, und redet die Sprache des Apostels. Denn im Vorhergehenden hatte er gesagt: Daß er Onesimum in seinen Banden gezeugt hätte.

Der Brief an die Hebräer.

Das I. Capitel.

V. 2.

ὃν ἔθηκε κληρονόμον.

Im Syrischen steht: דְּיָלֵהּ סָם יְרִתָא weil er ihn zum Erben gesetzt hat. Der Dollmetscher zeigt den Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden an. Paulus hatte gesagt: GOtt habe in den letzten Tagen zu uns durch den Messias, der sein Sohn ist, geredet, durch den, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, durch den, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen lagen, durch den, der alle Dinge wußte, der GOtt selbst war. Der Uebersetzer giebt die Ursach davon an: Weil er ihn zum Erben gesetzt, und mithin das Recht verliehen, in sein Eigenthum zu kommen, und zu reden, Joh. I. 11. In dem Namen eines Erben liegt der Begriff eines natürlichen Rechts der Herrschaft, und unter dem Worte setzen werden alle Wirkungen des Vaters verstanden, welche auf die Mittheilung, Offenbahrung, und Verherrlichung der Macht und Herrschaft JEsu, so wohl nach seiner göttlichen, als nach seiner menschlichen Natur abzielen können.

V. 3.

ὃς ὢν ἀπαύγασμα τῆς δόξης.

Im Syrischen steht: דְהוּוּ צֶמְחָא וְשׁוּבְחֵהּ Weil dieser selbst ist der Schoos seiner Herr-

Worte ſind es werth, daß ich ſie herſetze: Vult Apoſtolus, Epiſcopum ἀντέχεσθαι τῦ πιςῦ λόγυ, h. e. χολάζειν, et diligenter vacare ſtudio theologiae. Ait τῦ κατὰ διδαχὴν, i. e. ſic, ut ad docendum fiat in dies aptior et inſtructior. Nam poteſt aliquis addiſcere aliquam ſcientiam, non ad aliorum inſtitutionem, ſed ſuam tantum. Si hoc ſentit Apoſtolus, nolim ἀντεχόμενον *tenacem* vertere, ſed *incumbentem* aut *adhaerentem*. *Chryſoſtomus* pulchre: Φροντίζοντα, ἔργον τῦτο ποιῦμενον; Nec minus apte Syrus verbo בטיל hic uſus, quod reſpondet verbo χολάζειν. Non probem etiam haec τῦ κατὰ τὴν διδαχὴν verti, qui ad doctrinam facit: διδαχη enim ipſum docendi actum, ni fallor, notat hic; non doctrinam, quae docetur.

Das II. Cap.

V. 3.

καλοδιδασκάλυς.

Der Syrer verdollmetſcht dieſen Ausdruck durch מַלְפָּן שַׁפִּירָתָא. Das kann entweder heiſſen, die gut unterrichtet ſind, oder die Gutes lehren. Denn das מַלְפָּן kann eben ſo wohl das Participium activum, als das paßivum in der Conjug. Aphel ſeyn. Beyde Bedeutungen können auch hier ſtatt finden. Wer gute Dinge lehren will, der muß in guten Dingen unterrichtet ſeyn. Wollten die Aelteſten unter den Weibern heilſame Wahrheiten andern vortragen, wollten ſie καλοδιδάσκαλοι ſeyn, ſo mußten ſie gründlich und

wohl

wohl unterrichtet, sie mußten καλοδιδάκτοι seyn. Beydes scheint der Apostel zu fodern.

V. 5.

οἰκουρούς ἀγαθάς.

Die syrische Uebersetzung hat: וְכֻלְּהוֹן יָצְפָּן שַׁפִּיר וְדָבְתַיְהִין die das gut besagen, was in ihren Häusern vorgeht. Der Verf. dieser Dollmetschung beschreibt I. die οἰκουρούς. Es sind nicht solche, welche, wie Castellio sagt, zu Hause bleiben, oder wie Erasmus und Reiz wollen, das Haus bewachen, sondern die das Hauswesen klüglich besorgen, oder wie Luther setzt, häusliche. II. Zieht er das Adjectivum ἀγαθάς zum vorhergehenden οἰκουρούς hin: gute Haushälterinnen, und diese Verbindung ist gründlich. Denn es sind 1) die Unterscheidungszeichen in neueren Zeiten aufgekommen, und sie müssen so geordnet und hingesetzt werden, wie es der Verstand des Textes erfodert. 2) Der Ausdruck οἰκουρός ist zweydeutig. Er hat mehr als eine Bedeutung. Um die schicklichste zu bestimmen, war es nöthig, daß der Uebersetzer ihm das Wort ἀγαθός beyfügte. Und wenn man auch 3) den Ausdruck ἀγαθάς betrachten, oder von οἰκουρός trennen wollte, so würde er sich doch zu dem Subjecte der Rede vortreflich schicken. Er würde gütige Haushälterinnen bezeichnen, die ihre Sorgen auch über die Armen ausbreiten, und ihre Hausgenossen zärtlich, und nach den Gesetzen der Liebe und des geselligen

Umgangs behandlen. Aehnliche Redensarten finden sich bey den Profanscribenten. Homer hat χυρστρόφον ἀγαθὴν, und Henricus Stephanus merkt bey unsrer Stelle an: Alioquin, quorsum illud adjectivum nomen, cujus tam late patet significatio, illis quinque subjungeret? Die Vulgate verdollmetscht den Ausdruck οἰκυρός durch domus curam habentes, Beza durch domi manentes, und Schmid durch domus custodes. Hesychius verbindet beyde Bedeutung; οἰκυρὸς sagt er, ist ὁ φροντίζων τὰ τῦ οἴκυ, καὶ φυλαττων. ὄρος γὰρ ὁ φύλαξ λέγεται.

V. 7. und 8.

ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφθορίαν, σεμνότητα, λόγον ὑγιῆ, ἀκατάγνωστον.

Im Syrischen steht: וְבִמְלַמְנוּתָךְ תְּהֵוֵא לָךְ מֶלְתָּא חְלִימְתָּא וְרַכְפָּא וְלָא מְחַבְלָא וְלָא אֱנָשׁ בְּסַרְלָה Und in deinem Vortrage bediene dich einer gesunden und unverderbten Lehrart, welche niemand verachtet. Aus dieser Dollmetschung erhellet augenscheinlich, daß in der Handschrift des Uebersetzers die Ausdrücke so geordnet gewesen sind: ἐν τῇ διδασκαλίᾳ λόγον ὑγιῆ, σεμνότητα, ἀδιαφθορίαν, ἀκατάγνωστον, nemlich παρεχόμενος, und es kann seyn, daß diese Ordnung durch Sorglosigkeit der Abschreiber verändert worden ist. Das Wort, welches gelehret werden soll, ist die Lehre des Evangelii: Die Lehrart, mit welcher dieselbe angekündigt werden soll,

muß

muß folgende Eigenschaften haben. Sie muß wichtig, gravitätisch seyn, sie muß unverderbt, unverfälscht seyn, und keine Gelegenheit zur Verachtung geben. Man kann demnach aus dieser Lesart des Syrers sich die nöthigen Begriffe von der **reinen** oder **gesunden** Lehre machen, von der der Zeuge JEsu so oft redet. Der selige **Wolf** merkt hiebey an: Recte monet *Raphelius*, λόγον illum non ad διδασκαλίαν respicere, sed sermonem familiarem inferre, quo utimur erga eos, quibuscum versamur in communi vita. Id vero ei ex eo fit verisimile, quod Paulus sanum sermonem ideo a Tito requirit, ne adversarius ullam causam habeat de Christianis male loquendi. Atqui ad doctrinam Christianam quod attinet, utique gentiles ob eam male de Christianis loquebantur, neque id evitari poterat, licet Ecclesiae doctores in docendo verbo divino sermonem sanum adhiberent. Sic etiam *Chrysostomus* accepit, qui et vitam splendentem, et sermonem modestum, ait, requiri.

V. 10.

μὴ νοσφιζομένους.

Dieser Ausdruck kömmt auch Apostelgesch. V, 3. vor. Von Anania steht daselbst das νοσφίσασθαι: **Warum hast du etwas von dem Preise des Landes zurück behalten?** Der Syrer verdollmetscht es durch **verbergen.** Warum hast du etwas **verborgen? versteckt?** Hier aber unterscheidet der Dollmetscher die That und das Subject, von dem sie gesagt werden kann. Die Rede ist

hier

hier von den Knechten. Diese sollten nicht *vοσφιζόμενοι* seyn. Er übersetzt dieses Wort durch: וְלָא הֲוַוּ גַנְבִין sie sollten nicht stehlen. So dollmetscht auch Erasmus und Castellio, und der verehrungswürdigste Herr D. Heumann.

V. 11.

ἐπεφάνη γὰρ ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις.

Im Syrischen steht: אִתְגַּלְיַת גֵּיר טַיבוּתֵהּ דַאלָהָא מַחַיַת כוּל לַבְנֵי נָשָׁא כוּלְהוֹן Den es ist die Gnade GOttes, die einen jeden lebendig macht, allen Menschen geoffenbahret worden. Zweyerley verdient hier bemerkt zu werden. I. Daß der Uebersetzer den Text umschreibt, und zur Aufklärung desselben den Ausdruck כוּל welcher eine jede Person bezeichnet, dem Verbo מַחַיַת beyfügt. Durch diese Umschreibung lehrt er eine doppelte Wahrheit. 1) Die Gnade GOttes ist allen Menschen geoffenbahret worden. 2) Diese geoffenbahrte Gnade ist allen Menschen heilsam. Jenes ist der Hauptsatz, der buchstäblich im Texte liegt, dieses aber läßt sich aus jenem als eine Folge herleiten. II. Daß er uns ein Zeugniß von der Lehre der alten Kirche in Absicht auf die Gnade GOttes überliefert. Die ersten und besten Christen haben kraft dieses Zeugnisses geglaubt; daß die Gnade

de GOttes in Ansehung ihrer Offenbahrung, und ihrer Wirkung allgemein sey.

V. 14.

καὶ καθαρίσῃ ἑαυτῷ λαὸν περιούσιον.

Die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks περιούσιος ist noch nicht deutlich genug entdeckt, und gründlich erwiesen worden. Suicerus führt in seinem *Thesauro* zweyne an: περιούσιος λαὸς, ὁ ἔγκτητος, ὁ ὑπερέχων τῶν ἀλλων λαῶν. Die erste Bedeutung setzt Suidas feste: περιούσιος λαὸς, ὁ ἔγκτητος. καὶ ἰσραὴλ εἰς περιουσιασμὸν ἑαυτῷ ἀντὶ τῶν εἰς κτῆμα, καὶ εἰς κτῆσιν. οὐσίαν γὰρ τὴν ὕπαρξιν, und Hesychius περιούσιον, πολὺ, περισσὸν und περιποιητὸν. Man weis demnach drey Bedeutungen von diesem Ausdruck. Er soll etwas Besonders, etwas Vortrefliches, etwas Ueberflüßendes anzeigen. Theophylactus sucht die beyden ersten hier zu verbinden: περιούσιος, ὁ οἰκεῖος ἐκ μεταφορᾶς, τῶν περὶ τὴν οὐσίαν καὶ τὸν πλοῦτον τοῦ δεσπότου σπουδομένων οἰκετῶν, ἐξειλεγμένον, ἐξαίρετον, οὐδὲν ἔχοντα κοινὸν πρὸς τοὺς λοιπούς. Chrysostomus erwählt die letztere, und vermischt: ἐξειλεγμένον, οὐδὲν ἔχοντα κοινὸν πρὸς τοὺς λοιπούς. Theodoretus aber erklärt die erstere durch οἰκεῖον. Man lese hievon den seligen Wolf in seinen *curis criticis*. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sich Paulus hier einer Redensart aus dem alten Testament bedient. Wir erblicken

dieſe Redensart 2 Moſ. XIX, 5. und der Syrer bringt uns auf die Spur zu dieſer Wahrheit. Denn er dollmetſcht וְנִרְכִּין לְנַפְשֵׁה עַמָּא חֲרִתָּא und uns ſich zum neuen Volke reinigte. GOtt hatte ſich Iſrael zu ſeinem Volke ausgezeichnet. Beſiehe meine Erleuterungen bey 2 Moſ. XIX, 5. Er machte es zu ſeinem סְגֻלָּה und unterſchied es von allen Völkern des Erdbodens. Durch dieſe Unterſcheidung wurde es dem HErrn heilig; ſein Volk, und alſo auch ein reines Volk; rein von Aberglauben und Laſtern. Daher war es eine περιούσιος GOttes. Denn ſo verdollmetſchen die LXX. den Ausdruck סְגֻלָּה. Nachdem aber das jüdiſche Volk ſich mit der verſtockteſten Unbilligkeit dem HErrn widerſetzte, ſo verlor es dieſe Vorzüge. Es hörte auf ein סְגֻלָּה ein περιούσιος GOttes zu ſeyn. Der HErr ſammlete ſich aus andern Völkern ein Volk zuſammen, und machte es zu ſeinem סְגֻלָּה. Es iſt merkwürdig, daß der Dollmetſcher das Wort περιούσιος durch חֲרִתָּא neu überſetzt. Er hat bey dieſer Deutung auf den Gegenſatz geſehen. Das Wort περιούσιος im neuen Teſtament wird ſeinem Volke im alten Bunde entgegen geſetzt. Im neuen Teſtamente iſt das Alte vergangen, und es iſt alles neu worden, 2 Corinth. V, 17. verglichen mit Epheſ. II, 15. wo von dem καινῶ ἀνθρώπω geredet wird, den Chriſtus aus den Juden und Heyden bilden würde.

Das

Das III. Cap.

V. 9.

καὶ μάχας νομικὰς.

Im Syrischen steht: וְתֻכְתּוּשֵׁא וְסִפְרָא Und die Streitigkeiten der Gesetzgelehrten. Der Apostel versteht ohne Zweifel die Streitigkeiten, welche die Schriftgelehrten der Juden unter einander hatten. Dies erhellet 1) aus dem gleich vorhergehenden: Der thörichten Fragen, und der Geschlechtregister, und des Disputirens enthalte dich. Diese thörichten Fragen aber nennet Paulus C. I. 14. Ἰουδαϊκοὺς μύθους, und 2) aus den Parallelstellen 1 Tim. I, 4. IV, 7. VI, 20. 2 Tim. II, 23.

V. 13.

σπουδαίως πρόπεμψον.

Die Vulgate verdollmetscht dies mit: studiose praemitte, Erasmus und Castellio studiose deducito. Luther hat: fertige fleißig ab. Ihm folget Piskator und Reiz. Die Holländer aber setzen: *geleyt sorgualdelik*, und der Herr D. Heumann: fertige so sorgfältig ab, daß sie keinen Mangel haben. Mit diesen Dollmetschungen stimmt die syrische ziemlich zusammen. Denn in derselben steht: נֶתְכְּשֵׁל לָךְ הַתְלָוֵא אֲנוֹן שַׁפִּיר Sorge, daß du sie wohl begleitest. Allein Joh. 3, 6. übersetzt er diese Redensart deutlicher. Denn wenn es daselbst heißt: ὃς καλῶς ποιήσεις προπέμψας, so verdollmetscht der Syrer:

Syrer: לְחַנוּן דְשַׁפִּיר עֲבַר אַנתְלְהוּן denen welchen du wohl gethan hast. Eben dieser Sinn findet auch hier statt. Das ist aus dem folgenden offenbahr. Denn da die Worte σπουδαίως πρόπεμψον eine Ermahnung sind, so enthalten die folgenden V. 14. den Grund dieser Ermahnung, und dieser ist zwiefach. Der erste ist: ἵνα μηδὲν αὐτοῖς λείπῃ, und der andere: μανθανέτωσαν δὲ καὶ οἱ ἡμέτεροι καλῶν ἔργων προΐστασθαι, oder wie es der Syrer verbindet: Damit auch die Unsrigen lernen mögen gute Werke zu thun. Aus diesem doppelten Grunde, mit welchem der Apostel seine Ermahnung unterstützt, kann man schliessen, er habe mit dem σπουδαίως πρόπεμψον sagen wollen: Titus möchte den Zenan und Apollo gütig aufnehmen und begleiten. In der Unterschrift dieses Briefes zeigt der Dollmetscher die Ursach dieser von dem Apostel gefoderten leutseligen Behandlung an. Zena und Apollo waren nemlich noch nicht auf der Insel Creta. Sie reiseten erst hin, und nahmen diesen Brief mit. Denn so lautet die Unterschrift des Syrers: Hier endigt sich der Brief an Titum, der zu Nicopolis geschrieben, und durch Zenam und Apollo fortgeschickt ist.

Der Brief an den Philemon.

V. 5.

τὴν ἀγάπην καὶ τὴν πίστιν.

Dies ist die gemeine Leseart, welche auch der alte Lateiner ausgedrückt hat. In der Handschrift des Syrers aber muß πίστιν dem ἀγάπην vorgesetzt gewesen seyn. Denn er dollmetscht: הַיְמָנוּתָךְ וְחוּבָּא דְאִית לָךְ von dem Glauben und deiner Liebe. Das Alter unsrer Uebersetzung macht diese Leseart wahrscheinlich, und noch mehr die Natur der Sache und andere Schriftstellen. Der Glaube geht vor der Liebe her. Die Liebe ist eine Tochter des Glaubens. Sie kann nicht eher seyn, als der Glaube ist. Der Glaube wirkt die Liebe. Er ist thätig durch sie, Gal. V, 6. 13. Nächstdem setzt Paulus allezeit den Glauben der Liebe vor, insonderheit Ephes. I, 18. Col. I, 4. vergleichen mit 1 Thess. I, 3. und 2 Thess. I, 3. Diese Anmerkung ist der Widersacher wegen, welche die Rechtfertigung aus den Werken herleiten wollen, nicht unrichtig.

V. 6.

ἐνεργὴς γένηται.

Im Syrischen steht: יְהֵא פָּאוּרָא בַּעְבוּרָא daß dein Glaube, den du mit mir gemein hast, an

Christum JEsum, Früchte in den Werken bringe. Der Uebersetzer zeigt schön, worin die ἐνέργεια des Glaubens bestehe. Er sagt nemlich, daß alsdenn der Glaube wirksam sey, wenn er sich in Werken offenbahrete, welche aus demselben als Früchte hervorbrächen. Die ἐνέργεια eines guten Baums kann nur aus seinen Früchten wahrgenommen werden.

V. 7.

χάριν.

Verschiedne Codices haben diese Leseart. Die meisten aber und die besten haben χαρὰν. Theophylactus hat zwar χάριν gelesen. Er erklärt es aber durch χαρὰν, so wie Hesychius: χάρις, δωρεὰ, χαρὰ. Der selige Luther dollmetscht durch Freude, ingleichen die Vulgate, und der Herr D. Heumann. Man lese hievon meinen seligen Vater in der Dissertation: *de Codice Graeco, quo usus est B. Lutherus* p. 38. Die Leseart χάριν ist ganz unstreitig ein Schreibfehler. In den ältesten Handschriften hat gewiß χαρὰν gestanden. Der Syrer bestätigt diese Leseart. Denn er dollmetscht durch חַדוּתָא Freude, und mit ihm reden ihr die Parallelstellen 2 Corinth. VII, 4. 1 Thess. III, 9. 2 Tim. I, 4. das Wort.

V. 9.

τοιοῦτος ὢν ὡς Παῦλος πρεσβύτης.

Der alte Lateiner übersetzt diese Stelle mit: *cum sis talis ut Paulus senex*, nunc autem et vinctus.

Al-

Allein im Texte heißt es nicht: τοιοῦτον ὄντα ὡς Παῦλος πρεσβύτης. So müßte es aber lauten wegen des vorhergehenden Verbi παρακαλῶ. Nun ist es höchst unwahrscheinlich, daß der casus adcusandi im Texte durch die Unvorsichtigkeit der Abschreiber sey weggelassen worden, und die Handschriften, die uns bekannt sind, enthalten diese Lesart. Daher ist die Deutung der Vulgate fehlerhaft, und ihr sind die Dollmetschungen **Luthers** und **Erasmus**, des **Castellio** und **Piskators** weit vorzuziehn. Denn diese bringen das τοιοῦτος ὤν auf **Paulum** hin. Sie eignen aber dem ὡς eine Notion zu, welche ihm nicht gebühret, oder die wenigstens sich nicht erweisen läßt. Daher dächte ich, daß die Uebersetzung des Syrers schicklicher wäre. Es muß aber dieser Dollmetscher nach dem ὡς, οἶδας gelesen haben. Denn er übersetzt: ich ermahne aber der Liebe wegen dich, ich Paulus, der ich alt bin אֵיךְ דְיָדַע אַנת wie du weißt, nun aber ein gebundener JEsu Christi. Ich kann kaum vermuthen, daß der Uebersetzer den Text sollte gefüllet haben. Eine solche Ellipsis wäre zu hart, und von dieser Art die einzige im neuen Testament.

V. 12.

τωτέστι τὰ ἐμὰ σπλάγχνα.

Dieser Ausspruch wird von den Dollmetschern verschiedentlich übersetzt. Der alte Lateiner dollmetscht nach den Worten: *Ut mea viscera*, und so auch Erasmus. Luther, Piskator, Reiz und Heumann setzen: Das ist, mein Herz. Castellio giebt es noch eigentlicher: *hoc est mihi intimum*, recipe. Der Syrer dollmetscht schön: אַיךְ דְּלִילְדָא דִילִי als meinen Sohn. Er sieht auf den Zusammenhang, und redet die Sprache des Apostels. Denn im Vorhergehenden hatte er gesagt: Daß er Onesimum in seinen Banden gezeugt hätte.

Der Brief an die Hebräer.

Das I. Capitel.

V. 2.

ὃν ἔθηκε κληρονόμον.

Im Syrischen steht: דִּילֵה סָם יְרִתָא weil er ihn zum Erben gesetzt hat. Der Dollmerscher zeigt den Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden an. Paulus hatte gesagt: GOtt habe in den letzten Tagen zu uns durch den Messias, der sein Sohn ist, geredet, durch den, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, durch den, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen lagen, durch den, der alle Dinge wußte, der GOtt selbst war. Der Uebersetzer giebt die Ursach davon an: Weil er ihn zum Erben gesetzt, und mithin das Recht verliehen, in sein Eigenthum zu kommen, und zu reden, Joh. I. 11. In dem Namen eines Erben liegt der Begriff eines natürlichen Rechts der Herrschaft, und unter dem Worte setzen werden alle Wirkungen des Vaters verstanden, welche auf die Mittheilung, Offenbahrung, und Verherrlichung der Macht und Herrschaft JEsu, so wohl nach seiner göttlichen, als nach seiner menschlichen Natur abzielen können.

V. 3.

ὃς ὢν ἀπαύγασμα τῆς δόξης.

Im Syrischen steht: דְהוּוִי צֶמְחָא וְשׁוּבְחָה Weil dieser selbst ist der Schoos seiner Herr-

lichkeit. Zwey Schönheiten sind es, welche diese Dollmetschung schätzbar machen. I. Der Uebersetzer verknüpft diese Worte ungemein geschickt mit den letzten des 2. V. Paulus bezeugt im 2. V. daß GOtt durch den Sohn die Welt erschaffen habe, oder eigentlich, daß er die Aeonen durch ihn gemacht, und es ist bekannt, daß dieser Ausdruck nach seiner natürlichsten Bedeutung durch Zeitfolgen von einem langen und unbestimmten Umfange übersetzt werden muß, auch ist von verschiednen Auslegern bereits angemerkt worden, daß die Hebräer in ihrer Sprache eben den Ausdruck עולמים בוכא brauchen, wenn sie GOtt den Schöpfer der Welt nennen wollen. Nach der syrischen Uebersetzung führt der Apostel die Gründe zu dieser Wahrheit an. Diese sind 1) weil der Sohn der Glanz der Herrlichkeit GOttes, mithin ewig, und vor der Schöpfung der Welt schon da gewesen ist; 2) weil er alles mit seinem allmächtigen Worte trägt, und 3) weil er sich zur Rechten GOttes gesetzt. II. Uebersetzt der Syrer den Ausdruck ἀπαύγασμα durch eine natürliche, gedankenreiche und bedeutende Metapher. Der Ausdruck im Grundtexte giebt die Ewigkeit des Sohns mit dem Vater auf die erhabenste Weise zu erkennen. Wo ist ein Wort, welches die Beschaffenheit und Würde der Person Christi glücklicher abbilden könnte? Der Vater verklärt sich in dem Sohne, und er hatte eine Herrlichkeit bey ihm, ehe die Welt war. Alles was der Vater thut, was er in Beziehung auf seine Kreaturen thut, das thut er

durch

durch den Sohn. Der Sohn offenbahret seinen Vater, als sein Glanz durch seine Natur, durch seine Eigenschaften, durch seine gesamte Person und ihre mannigfaltigen Verrichtungen zu allen Zeiten. Um das zu sagen, wählt der Uebersetzer den Ausdruck צֶמַח. Er ist ein abgekürztes Gleichniß. So wie ein Sprosse aus dem Stamm hervorgeht, und mit ihm eine Natur hat, und einerley Eigenschaften zeigt, so stammt der Sohn vom Vater her. Er hat mit ihm ein Wesen, eine Natur, einerley Eigenschaften. Er ist so von ihm, wie ein Glanz, der von einem lichten Körper ausfliest, Joh. XIV, 9. XII, 45. Dieser Metapher bedient sich auch der Prophet Zacharias III, 9. VI, 12. Der Ausdruck des Uebersetzers aber stimmt mit dem Textworte genau überein, weil die Worte, mit denen die Pflanzen u. d. g. in orientalischen bezeichnet werden, den Sinn des Glänzens und Strahlens haben.

V. 8.

ῥάβδος εὐθύτητος ἡ ῥάβδος τῆς βασιλείας σου.

Der selige Luther hat: Das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter. Buchstäblicher könnte es übersetzt werden: Das Scepter deines Reichs ist ein Scepter der Richtigkeit. Der syrische Dollmetscher setzt: שַׁבְטָא פְּשִׁיטָא שַׁבְטָא וְמַלְכוּתָךְ ein ausgedehntes Scepter ist das Scepter deines Reichs. Es ist merkwürdig, daß der Uebersetzer den Ausdruck

druck פְּשִׁיטָא braucht. Er hätte das Wort כְּאנָא oder תְּרִיצָא nehmen können, wenn er wörtlich seyn wollen. Er hat aber Ursach gehabt jenen Ausdruck diesen vorzuziehen. Der Begriff des Ausgedehnten schließt nicht allein alle Krümmen und Verunstaltungen aus, sondern auch das Wort פשיטא behält seine wesentliche Bedeutung. Es kömmt von פְּשַׁט erweitern, in die Länge ausdehnen, her. Mithin bedeutet es dasjenige, was in die Länge ausgedehnt ist. Dies aber ist der Vorzug unsers verherrlichten Königs JEsu Christi. Er kennt keine Grenzen. Die ganze Verwaltung seines königlichen Ansehens dauert ewig, und ist voll Güte, Wohlthätigkeit und Strenge, nach den Verheissungen und Drohungen seines Worts, und nach dem verschiednen Verhalten seiner Unterthanen, Ps. II, 8. LXXII, 8-11. LXXXIX, 26. 28. Luc. I, 33. Jerem. XXIII, 25. Dan. VII, 27.

Das II. Cap.

V. 2.

καὶ πᾶσα παράβασις καὶ παρακοὴ ἔλαβεν ἔνδικον μισθαποδοσίαν.

Im Syrischen steht: וְכוֹל דְשַׁמְעָה וַעְבַר עֲלֵיהּ קַבֵּל פּוּרְעָנָא בְּכָאנוּתָא, und ein jeder, der es gehöret, und doch übertreten hat, der hat die Vergeltung der Gerechtigkeit bekommen. Diese Uebersetzung hat eine zwiefache Güte. Sie erklärt erstlich die Ausdrücke παράβασις

und παραχοὴ, indem sie die Subjecte bestimmt, für welche sie sich schicken. Denn die μισθαποδοσία fällt eigentlich nicht auf παράβασιν, und παραχοὴν selbst, sondern auf das Subject, auf die Person der παραβάσεως und der παραχοῦς; mithin wird die Stelle durch das Syrische deutlicher. Hiernächst zeigt der Uebersetzer die natürliche Ordnung in Absicht auf das Uebertreten und den Ungehorsam, indem er das Uebertreten der παραχοὴ auf diese Weise nachsetzt: וְכוֹל דְשַׁמְעָה יַעְבַד עֲלַיהּ. Denn es kann das Uebertreten des Gesetzes nicht eher geschehen, bevor das Gesetz nicht publicirt ist. Folglich wird das Gesetz eher gehöret und vernommen, als es übertreten und gebrochen wird; mithin findet auch der Ungehorsam vor der Bekanntmachung des Gesetzes nicht statt. Die Verweigerung des Gehorsams ist die παραχοὴ, auf welche die wirkliche Uebertretung des Gesetzes folgt, welche denn ein unstreitiges Kennzeichen einer vorhergegangenen innerlichen Verachtung des Gesetzes ist. Das griechische Wort μισθαποδοσία ist aus einem Worte, welches zurückgeben, und aus einem, welches Lohn heißt, zusammen gesetzt. Dadurch wird so wohl das genaue Verhältniß der Strafe gegen die vorhergehende Sünde, als auch die Uebereinstimmung desselben mit der Gerechtigkeit GOttes angezeigt. Wie die Strafen auf Seiten der Sünder verdient sind, so sind sie auf Seiten GOttes gerecht.

V. 9.

βλέπομεν Ἰησοῦν, διὰ τὸ πάθημα τοῦ θανάτου, δόξῃ καὶ τιμῇ ἐστεφανωμένον.

Im Syrischen steht: ܚܙܝܢܢ ܕܗܘܐ ܝܫܘܥ ܡܛܠ ܚܫܐ ܕܡܘܬܗ ܘܫܒܘܚܬܐ ܘܐܝܩܪܐ ܣܝܡ ܒܪܝܫܗ *videmus ipsum Jesum esse, propter passionem mortis, et* (quoniam) *gloria et honos capiti ejus impositus fuit.* Diese Uebersetzung übertrift alle übrige an Accurateſſe und Wahrheit. Der Syrer füllt erstlich die im Grundtexte befindliche Ellipse; denjenigen, der eine kleine Zeit geringer als die Engel war, sehen wir, daß es JEsus ist. Es ist bekannt, daß kein Wort so häufig im Texte ausgelassen wird, als das Wort εἰμὶ. Zweytens führt uns der Dollmetscher, auf den Zusammenhang der Rede διὰ τὸ πάθημα τοῦ θανάτου, δόξῃ καὶ τιμῇ ἐστεφανωμένον mit der vorhergehenden: τὸν δὲ βραχύ τι παρ' ἀγγέλους ἠλαττωμένον βλέπομεν Ἰησοῦν. Diese Worte hält der Uebersetzer für den Satz, und jene, wie wir gleich aus der Dollmetschung zeigen wollen, für Gründe zum Beweise dieses Satzes. Der Apostel hat in dem 6. 7. und 8. V. die Stelle des VIII. Ps. welche von der Erniedrigung und Erhöhung des Welterlösers handelt, angeführt. In der gegenwärtigen beweiset er, daß der Geweissagte kein anderer sey, als JEsus von Nazareth. Dies lehrt uns die syrische Uebersetzung. Denn ihr Verfasser erklärt 1) die Partikel διὰ, welche mit dem Accu-

sativ construirt wird, durch מִטּוּל dieweil 2) die Worte δόξῃ καὶ τιμῇ ἐστεφανωμένον verbindet er so: Und weil Herrlichkeit und Ehre seinem Haupte aufgesetzt ist. Also macht Paulus vermöge der syrischen Uebersetzung diesen Schluß: Derjenige, der auf das tiefste erniedrigt, und mit der schmälichsten Todesstrafe belegt, hernach aber mit Preiß und Herrlichkeit gekrönt ist, das ist der, von dem im VIII. Ps. geweissagt wird. Nun ist JEsus von Nazareth ꝛc. ꝛc. Aber hat der Syrer auch richtig übersetzt? Ja! Denn was einmal die Partikel διὰ betrift, so hat sie zwar im attischen Dialekt insgemein die Bedeutung, daß sie so viel als durch heißt. Allein sie hat auch nicht selten den Sinn, daß sie den Grund einer Sache anzeigt. Man sehe nur die Stellen beym Stephanus nach. Und was das Uebrige anlangt, so darf man, um sich von ihrer Richtigkeit zu überzeugen, nur die grammatikalischen Lücken des Grundtextes füllen. Nach der Grammatik müßten die Worte im Texte so geordnet werden: τὸν δὲ βραχύ τι παρ' ἀγγέλους ἠλαττωμένον βλέπομεν Ιησοῦν εἶναι, διὰ τὸ πάθημα τοῦ θανάτου (das ist: διὰ τὸ πεπαθηκέναι αὐτὸν τὸν θάνατον) καὶ διὰ τὸ δόξῃ καὶ τιμῇ ἐστεφανωμένον εἶναι αὐτὸν (das ist: καὶ διὰ τὸ ἐστεφανῶσθαι αὐτὸν δόξῃ καὶ τιμῇ) So verstand der Syrer diesen göttlichen Ausspruch von unserm Erlöser, und anders kann er nicht verstanden werden. Die übrigen Uebersetzer haben sehr schlechte Einsichten gezeigt. Am ungeschicktesten dollmetscht Piskator:

tor: Wir sehen aber, daß JEsus mit Herrlichkeit und Ehre gekrönet ist, der ein wenig geringer gemacht worden war, denn die Engel, auf daß er den Tod leiden könnte. Die Holländer haben: maer wysin Jesum met Herrlichkeit ende eere gekront, die eene weinigh mender den de engelen gewoorden, was van wegen het lyden des doots.

ὅπως χάριτι θεοῦ ὑπὲρ παντὸς γεύσηται θανάτου.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausspruch durch: דהוּ גֵּיר אַלָהָא בְּטַיבוּתֵה חְלָת כוֹל נָשׁ טְעֵם מַוֹתָא Denn selbst GOtt hat für jeden Menschen aus seiner Gnade den Tod geschmecket. Diese Uebersetzung ist merkwürdig. Sie entdeckt zuförderst eine wichtige Variante, und mehr als eine. Ihr Verfasser muß in seiner Handschrift des Grundtextes gelesen haben: ὅτος γὰρ θεὸς χάριτι θεοῦ ὑπὲρ παντὸς ἐγεύσατο θανάτου. Wenn wir das hohe Alter dieser Uebersetzung in Erwegung ziehn, die Gewißheit, mit der wir diese Varianten bestimmen können, und den pathetischen kraftvollen Sinn, den sie erzeugen; so müssen uns diese Lesearten überaus schätzbar und beynahe so wichtig seyn, als wenn wir sie selbst in der Handschrift läsen, die der Syrer vor sich gehabt hat. Wir überreden uns so gar, daß diese Lesearten ächt sind, und sind vergnügt, daß wir ihre Erhaltung unserm treuen Dollmetscher zu verdanken haben. Er

verbin-

verbindet aber diese Worte mit den vorhergehenden durch die Partikel גִּיר und diese Verknüpfung ist ätiologisch: JEsus ist der, der mit Preiß und Ehre gekrönet worden, und der Grund ist der: Weil er der HErr, weil er GOtt war, weil er der HErr und die Quelle des Lebens war, so konnte ihn der Tod nicht zurück halten. Er erduldete aber den Tod, weil er ihn aus blosser Gnade für uns schmecken wollte. Es ist mit dem größten Nachdruck gesprochen: הוּ גֵּיר אֱלָהָא denn er selbst ist der existirende GOtt, nichts destoweniger gefiel es ihm für uns zu sterben. Diese Redensart ist dem Apostel eigen. Man vergleiche nur mit unsrer Stelle Phil. II, 6. 7.

V. 14.

ἐπεὶ οὖν τὰ παιδία.

Diese Worte werden in der syrischen Uebersetzung so gegeben: מְטוּל גֵּיר דַּפְנָיָא Denn deswegen auch die Knaben. Durch die Verbindung, welche der Uebersetzer aus zulänglichen Gründen mit dem Vorhergehenden macht, bekömmt die ganze Stelle ein helles Sonnenlicht. Paulus hatte V. 11. behauptet, daß Christus sich nicht geschämt habe, die von ihm Geheiligte seine Brüder zu nennen, und dies beweiset er I. aus deutlichen Schriftstellen, und II. aus der Natur der Sache selbst. Die Schriftstellen, auf welche er sich beziehet, sind Psalm XXII, 23. 22. 12. und Es. VIII, 17. 18.

23. Ich will hier nur im Vorbeygehen erinnern,

daß

daß die Ausdrücke ἔσομαι πεποιθὼς ἐπ' αὐτῷ und die folgenden ἰδὺ, ἐγὼ καὶ τὰ παιδία zu einem Text gehören, den der Apostel aus der Dollmetschung der LXX. nimmt, und daß es das Ansehen gewinne, als sey die wiederholte Redensart καὶ πάλιν durch einen Schreibfehler in das Griechische hinein gekommen. Denn wenn die Ausdrücke ἔσομαι πεποιθὼς ἐπ' αὐτῷ aus dem XVIII. Ps. V. 2. hergeholt, und als ein besonderer Grund von den vorhergehenden wären unterschieden worden, so hätte es nicht heissen müssen ἔσομαι πεποιθὼς ἐπ' αὐτῷ, weil diese Worte nach der Dollmetschung der LXX. Es. VIII, 17. vorkommen, sondern es hätte lauten müssen ἐλπιῶ ἐπ' αὐτὸν, **ich will auf ihn hoffen, ich will ihm trauen,** so wie die LXX. das אֶחֱסֶה בּוֹ Ps. XVIII, 2. ausdrücken. Und in der That der Zeuge JEsu würde seinen Satz, daß der Erlöser sich nicht geschämt, die Geheiligten seine Brüder zu nennen, nicht so bündig, nicht so augenscheinlich deutlich bewiesen haben, wenn er sein Augenmerk nicht auf die angeführte Stelle gerichtet hätte. Er beweiset nemlich nicht durch eine Folge, die aus Prämissen fließt, sondern unmittelbar aus klaren Schriftstellen, die er V. 12. und 13. nennt. Daher urtheile nicht unrichtig, wenn ich sage, daß die Ausdrücke ἔσομαι πεποιθὼς ἐπ' αὐτῷ keinen besondern Beweisgrund ausmachen, und daß sie durch die wiederholte Redensart καὶ πάλιν von den folgenden Worten ἰδὺ ἐγὼ &c. nicht zu trennen sind, sondern daß sie nur etwa des Zu-

sammen-

sammenhangs wegen dem Ausspruch ἰδὺ, ἐγω καὶ τὰ παιδία vorgesetzt, und daß vielleicht das wiederholte καὶ πάλιν durch ein Versehen der Abschreiber in den Text hinein gebracht sey. Hiernächst so erweiset Paulus die Wahrheit seines Satzes aus der Beschaffenheit, aus der Natur der Sache selbst, nemlich aus der Gemeinschaft des menschlichen Wesens, welches der Erlöser aus freyer Gnade angenommen. Wenn wir nun den Zusammenhang dieses 14. V. nach Anleitung der syrischen Uebersetzung erwegen, so haben die Worte des Apostels folgenden vortreflichen Sinn: Und die geheiligt werden, rühren von Einem her, von einem allgemeinen Vater. Daher schämt sich auch Christus nicht, sie seine Brüder zu nennen, so wohl weil er ausdrücklich sagt: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, und mitten unter dem Haufen will ich dich preisen, und wiederum, ich will ihm trauen, indem er sagt: Siehe mich und meine Kinder, die mir GOtt zu Brüdern gegeben hat; als auch daher, weil er selbst wie seine Kinder des Fleisches und Blutes theilhaftig geworden ist.

Das IV. Cap.

V. 1.

φοβηθῶμεν οὖν μή ποτε καταλειπομένης ἐπαγγελίας εἰσελθεῖν εἰς τὴν κατάπαυσιν αὐτοῦ, δοκῇ τις ἐξ ὑμῶν ὑστερηκέναι.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausspruch mit: נִרְחַל חֲכִיל דְּלְמָא כַּד קַיָם מוּלְכָנָא דְמַעְלְתָא דִלְנִיחְתָה נֶשְׁתְכַח אֱנָשׁ בְּכוֹן דְפָאשׁ מִן דְלְמַעְל Laßt uns also bekümmert seyn, daß, da die Verheissung von dem Eingange in seine Ruhe fest steht, nicht jemand unter euch erfunden werde, der vom Eingange zurück bleibe Diese Uebersetzung ist bündig. Sie zeigt lehrreich, was nach dem Sinn des Grundtextes καταλειπομένη ἐπαγγελία sey, nemlich nicht *promissio desinens*, wie es Castellio, auch nicht *derelicta promissio*, wie es Erasmus und mit ihm Luther übertragen hat, sondern daß es eine feste und daurende Verheissung sey, die allen denen hinterlassen ist, welche in die Ruhe des HErrn eingehen wollen. Es ist auch nichts da, das uns nöthigen könnte, von der Bedeutung des Verbi καταλείπω abzuweichen. Piskator hat den Sinn gut getroffen. So laßt uns nun fürchten, übersetzt er, daß es nicht irgend das Ansehen habe, daß, nachdem uns eine Verheissung hinterlassen ist 2c. Zweytens umschreibt der Uebersetzer die Ausdrücke: δοκῇ τις ἐξ ὑμῶν ὑστερη-

ὑστερηκέναι mit נֶשְׁתְּכַח אֱנָשׁ בֵּכוֹן jemand unter euch erfunden werde, ungemein artig. Denn das δοκῆν im Grundtexte wird wie das *videri* der Lateiner oft für die Sache selbst gesetzt, und mit ihr verknüpft. Das nachdrücklichste ὑστερηκέναι giebt er recht sehr gut durch: וְפָאֵשׁ מִן דְּלְמֵעַל der vom Hineingehen zurück bliebe. Denn derjenige ὑστερεῖ, der das nicht erlangt, was er durch Fleiß, durch emsige Bemühungen hätte erlangen können.

V. 11.

ἵνα μὴ ἐν τῷ αὐτῷ τις ὑποδείγματι πέσῃ τῆς ἀπειθείας.

Der Syrer übersetzt diese Worte mit: וְלָא דִּלְמָא נְפֵל בַּרְמוּתָא וְהָנוּן דְּלָא אִתְהֲפִיסוּ nicht jemand unter uns auf gleiche Weise falle, wie jene, die nicht geglaubt haben. Der Uebersetzer wählt einen Ausdruck der das ὑπόδειγμα im Texte erschöpft, und den ganzen Ausspruch deutlich macht. Es war nicht möglich, daß die gläubigen Juden, welche der Apostel warnt, eben dasselbe Vorbild der ἀπειθείας nachmachen konnten, welches ihre unglücklichen Väter ihnen vorgebildet hatten. Daher übersetzt der Syrer das ὑπόδειγμα nicht durch Exempel, welches es auch nicht immer heißt, sondern durch Aehnlichkeit, durch Handlungen, denenjenigen ähnlich, die der Apostel vorher zur Warnung anführt. Mithin ist diese Dollmetschung dem Sinn des Textes

gemässer, als die übrigen. Der selige **Luther** hat ihn nicht gut ausgedruckt, wenn er setzt: **Auf daß nicht jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens.**

V. 13.

πρὸς ὃν ἡμῖν ὁ λόγος.

Die meisten Uebersetzer geben λόγος durch **Rede.** Am erträglichsten übersetzt es der alte würdige Verf. der **Vulgate**: *ad quem nobis sermo est.* Der gelehrte **Erasmus** folgt ihm. Aber **Luther** und **Piskator**, die sich sonst oft nach der Vulgate richten, in dieser Stelle nicht. Beyde setzen: **Von dem reden wir.** Der Grund, der sie zu dieser Dollmetschung bewogen hat, ist mir unerfindlich. Im Texte, in der Sprache ist keiner. Richtiger dollmetscht der Syrer durch: דְּלֵה יְהֵבְּין פְּתְגָמָא **dem wir Rechenschaft oder Rede und Antwort geben.** Der Uebersetzer hat den Zusammenhang der Worte, und ihre Bedeutung wohl überdacht. **Paulus** hatte im 12. V. von der lebendigen Kraft des göttlichen Worts, von seinen kraftvollen erhabnen Wirkungen auf den Menschen, mit dem stärksten Nachdruck geredet. Insonderheit hatte er es mit grosser Bedeutung κριτικὸν ἐνθυμήσεων καὶ ἐννοιῶν καρδίας genannt. Da nun dies Wort ein so hohes mächtiges Ansehn behauptet, daß es alles durchdringt, und ein Richteramt verwaltet, so sind **wir**, sagt der Apostel, schuldig, es als unsern Richter zu erkennen, uns ihm als unserm Richter zu unterwerfen, ihm

als

als unserm Richter Rechenschaft zu geben. Haben die bekannten Uebersetzungen diesen Nachdruck? Wie wenig sagt doch das: Von dem reden wir? Daß ferner die griechische Redensart πρὸς ὃν ἡμῖν ὁ λόγος nicht so viel heisse, als περὶ οὗ ἡμῖν ὁ λόγος, ist nicht allein durch sich selbst gewiß, sondern sie kann auch nicht einmal vermöge des 12. und 13. V. so viel bedeuten. Paulus hat es in den angezeigten Versen genug bestimmt, von welchem Worte er rede, und deutlich gesagt, daß er kein anders meyne, als dasjenige, welches gepredi get und gehöret wurde. Folglich hatte er gar nicht erst nöthig, die diakritische Formel anzuhängen περὶ οὗ, oder wie man will noch ungriechischer πρὸς ὃν ἡμῖν ὁ λόγος. Er hatte es deutlich eröfnet, daß er λόγον ἀκοῆς verstünde. Ueberdem ist es so ausgemacht noch nicht, daß die Präposition πρὸς den Sinn des lateinischen *de*, und des deutschen von habe. Kaum wird man sich bey unserm Texte auf die Profanscribenten berufen dürfen, und die beyden Stellen, welche der selige Wolf aus dem Demosthenes und Plutarch anführt, reden, wenn man sie genau ansieht, der gemeinen Dollmetschung das Wort nicht. Es ist wahr, daß in eben diesem Briefe C. 1, 7. und 8. die Präposition πρὸς mit dem Accusativ construirt wird. Aber folgt daraus, daß sie schlechterdings durch *de* oder von übersetzt werden müsse? Können wir nicht das πρὸς μὲν τοὺς ἀγγέλους λέγει so übersetzen: Was aber die Engel betrift, sagt David Ps. CIV, 4. und

das πρὸς δὲ τὸν υἱόν (λέγει) Aber zu dem Sohne spricht nemlich der Geist des HErrn durch den Verfasser des XLV. Psalms. Denn die folgenden Worte ὁ θρόνος σου ὁ θεὸς enthalten eine Anrede, die an den Sohn GOttes gerichtet wird. Die Holländer haben sich nach der syrischen Dollmetschung gerichtet. Denn sie übersetzen: met welken wy te Doen hebben, und noch deutlicher Reiz: an wen wir Rechenschaft zu geben.

V. 16.

εἰς εὔκαιρον βοήθειαν.

Im Syrischen steht: לְעוֹרְנָא דְזַבְנָא וְרַוְחָנָא Zur Hülfe in der Zeit der Trübsal. Der Dollmetscher bestimmt εὔκαιρον βοήθειαν mit Nachdruck. Sie ist eine Hülfe, die uns zur Zeit der Noth zu statten kömmt. Dahingegen könnte man ἄκαιρον-βοήθειαν diejenige nennen, die uns bey guten Tagen geleistet wird. Der selige Luther hat es demnach wohl übersetzt: Auf die Zeit, wenn uns Hülfe Noth seyn wird.

Das V. Cap.

V. 2.

μετριοπαθεῖν δυνάμενος.

Der Syrer setzt: וַאיכָא מְשַׁכַּח דְּנַמֵּךְ בַּמְשִׁיחָה וְנִיחַשׁ Und der sich selbst könnte erniedrigen, und mit den Unwissenden leiden. Der Dollmetscher erklärt das Verbum μετριοπαθεῖν nach

nach dem Sinn des Apostels. Er drückt dies Verbum durch zweye in seinem Dialekt aus, von denen das erste eine vorhergehende, und das andere eine auf dieselbe folgende Handlung in sich schließt. Stephanus merkt in seinem Wörterbuche an, daß μετριοπαθεῖν so viel bedeute, als συμπαθεῖν Mitleid haben. Wer nun mit jemand Mitleid hat, der nimmt einen Theil, ein μέτρον seines Leidens mit auf sich, folglich wird er mit dem Leidenden zugleich gebeugt, und nieder gehalten. Er fühlt seine Leiden. Die Freundschaft macht es, daß die Schmerzen seines Bruders seine eigne Schmerzen werden. Hieraus entsteht das Wechselbekümmerniß, oder der Wechselschmerz, den die Griechen συμπάθειαν oder μετριοπάθειαν nennen.

V. 6.

κατὰ τὴν τάξιν μελχισεδέκ.

Der Syrer erklärt die Sache dieses Ausspruchs durch: בְּרְמוּתֵהּ דְמַלְכִּיזֶדֶק In der Gleichheit Melchisedeks. Der Meßias sollte ein Priester seyn wie Melchisedek, oder nach der Art Melchisedeks. Er sollte eben die Beschaffenheit haben, die Melchisedek als ein Priester hatte. Der Apostel will den Beruf unsers Erlösers zu seinem hohenpriesterlichen Amte beweisen, und er führt diese Weissagung an, so wohl die Unvollkommenheit des aaronitischen Priesterthums, als auch den herrlichen Vorzug Christi vor demselben unwidersprechlich darzuthun. An der Richtigkeit der Bedeutung,

in welcher der Syrer das Wort nimmt, ist kaum zu zweiflen; da Paulus selbst das κατα ταξιν C. VII, 15. κατα την ομοιοτητα giebt. Der Herr Hofrath Michaelis breitet sich über den Sinn dieser Stelle im kritischen Collegio S. 576. u. f. mit vieler Gelehrsamkeit aus. So wenig es ihm auch gefällig gewesen ist, der syrischen Dollmetschung beyzupflichten, so schätzbar und wichtig ist doch dasjenige, was er bey diesem Ausspruch gesagt hat. Ich will etwas aus ihm anführen: Im CX. Ps. V. 4. steht: על דברתי מלכי צדק. Die beyden Wörter על דברתו haben eine ausserordentliche Dunkelheit, weil sie in der Bedeutung, welche sie hier haben, weiter gar nicht vorkommen. Abenesra verlangt weiter nichts, als daß er zwey Ellipses vorgeben, und sodann füllen dürfe. אתה Du bist soll so gut seyn, als zweymal gesetzt, nemlich das zweytemal hinter על דברתי und vor dem Namen Melchisedeks soll die Parikel כְּ, wie, ausgelassen seyn, so daß die nach seiner Art ergänzte Stelle hiesse: אתה כהן לעולם על דברתי אתה כמלכי צדק Du bist Priester in Ewigkeit, weil du bist wie Melchisedek. Die Ellipses sind hart und unerträglich gedichtet und gefüllet, und doch hätte er noch ein ש mehr zu den Worten Davids schenken müssen, daß sie lauteten על דברתי שאתה. Und was erhält er am Ende durch alle diese Gewaltthätigkeit weiter, als einen matten Satz ohne Licht und Klarheit? Andere erlauben sich, Melchisedek nicht als den Namen des bekannten Kö-

nigs,

nigs, sondern als zwey Wörter zu nehmen: **ein gerechter König**; und sie glauben, **wegen eines gerechten Königs**, könne so viel seyn, als, **weil du ein gerechter König bist.** Damit aber auch so einiger Sinn heraus komme, so müssen sie sich die dritte Freyheit nehmen, כהן ohne einiges Beyspiel König zu übersetzen, an statt daß es bisher **Priester** oder **Stadthalter** geheissen hat: Denn zwischen den Sätzen, **du bist Priester in Ewigkeit, weil du ein gerechter König bist**, würde sich kein Zusammenhang finden. So macht es **Salomon, ben Melech**: **Ich habe**, schreibt er, **dich auf ewig zum Könige erwählt, weil du ein gerechter König bist.** Von David wird nemlich gemeldet, er habe dem ganzen Volke Recht und Gerechtigkeit gehandhabet. Das Jod in מלכי ist ein paragogisches Jod. Er hatte den Chaldäer zum Vorgänger, der gleichfalls übersetzte: **Wegen des Verdienstes, daß du ein gerechter König bist.** Mich dünkt, wenn man sich auch die Freyheit nehmen will, die Zwischenräume der Wörter anders zu setzen, als wir sie in den masorethischen Bibeln vor uns haben, so würden einen doch blos die Buchstaben, כהן und מלכי צדק an den berühmten Melchisedek erinnern. Andere sind auf den Gedanken verfallen על דברתי heisse, **wegen des Worts** von דָּבָר. So schreibt Raschi: **wegen des Befehls Melchisedeks.** Er legt nemlich den unrichtigen Satz zum Grunde, Melchisedek sey Sem, und will, daß nach dem ge-

dichteten Testament des Sem, das Priesterthum an Abraham und seine Kinder habe kommen müssen. Abenesra übersetzt es nach der Sitte, oder Weise (על מנהג) und will dies aus 1 Kön. V, 9. bestätigen. Was aber diese Stelle, wo von Holzflössen die Rede ist, zur Sache thue, ist nicht wohl zu begreifen. Meynt er etwan, man sehe aus dem Namen der Holzflösse, daß דבר auch treiben heisse, da nun von נהג treiben, מנהג die Sitte herkomme, so könne דברת wohl eben diese Bedeutung haben? Hat er so gedacht, so irrt er sehr mühsam. Ist Wahrheit vorhanden, so möchte sie am ersten bey den LXX. anzutreffen seyn. Diese haben κατὰ τάξιν, welches die Vulgate durch *secundum ordinem* übersetzt. Doch selbst dieses τάξις giebt mehr als einen zur Sache schicklichen Verstand. Es wäre ein gar zu bequemer Name für die Classen der Priester, die im N. T. ἐφημερίαι genannt werden, und so scheint es auch der Lateiner, der es durch *ordo* giebt, genommen zu haben. Dies könnte auch דברה nach der Abstammung gar wohl bedeuten. דבר heißt im Arabischen hinten seyn, nachfolgen: Davon nennen die Araber דאבר einen Anhänger. Dies Verbum wird noch insonderheit von der Nachfolge im Reiche oder im Amte gebraucht. Was gäbe hier einen bequemern Sinn, als: von der Nachfolge Melchisedeks: d. i. sein Nachfolger, der zu eben der Classe oder Reihe von Priestern gehört. Ich werde nur etwas zweifelhaft, ob die

LXX. wirklich unter τάξις eine Priesterclasse verstanden haben. Denn sie gebrauchen das Wort nirgends, wo von solchen Classen die Rede ist, sondern von einem Orte, von einem Posten, der einem angewiesen ist. Die Etymologie des hebräischen Worts ist leider so reich, daß es nach derselben noch andere zu unsrer Stelle eben so schickliche Bedeutungen haben könnte, und da es weiter nicht vorkommt, so sind wir ausser Stande zu entscheiden, welche unter denselben es wirklich hat. Ich will nur eine anführen. Ein jeder weiß, daß das Allerheiligste דביר heisse. Würde es nicht eine schickliche Uebersetzung seyn: **Du bist Priester über das Allerheiligste Melchisedeks**, für, du bist sein Nachfolger im Amte, und über das Allerheiligste, über den Tempel gesetzt, dessen Verwaltung ihm oblag? Es gewinnet aber diese Erklärung ein grosses, so bald ich weiß, wovon das Allerheiligste דביר genannt ist. Denn man wird dabey gewahr werden, daß dasselbige Wort דְּבִרָה, welches hier vorkommt, im Arabischen diese Bedeutung hat. Jken hat in einer Dissertation de דביר seu occidentaliori templi parte gezeigt, daß es vom Arabischen דבר 1) hinten seyn, 2) westlich seyn herkomme: Die Morgenländer hätten in ihrer Theologie und Religion viel mit dem Orte zu thun gehabt, nach dem man sein Gesicht im Gebet hinwende, und GOtt habe den westlichen Theil des Tempels, ein Gegenwort gegen die Anbeter der Sonnen, die sich der aufgehenden Sonne zuwand-

ten, zum Gesichtsort verordnet. Ich wüßte diesen von ihm deutlich verhandelten Sätzen nichts hinzu zu fügen, als daß sie aus Ezech. VIII, 16. eine Bestätigung erlangen, und daß דביר im eigentlichsten Verstande nicht das ganze Allerheiligste ist, sondern die westliche Wand desselben, an welcher der Sitz GOttes war; indem 1 Kön. VI, 20. das Allerheiligste als ein Zimmer von 20. Ellen ins Gevierte vor dem Debir beschrieben wird: Wobey ich aber nicht leugnen will, daß auch das ganze Allerheiligste diesen Namen trage. Ueberhaupt aber würden wir besser thun, wenn wir uns bey demselben nicht so wohl ein Zimmer, oder Wand, sondern die Gegend vorstellten, worauf der betende Israelite sein Gesicht und Andacht heftete, welches die westliche Fläche des Cubi war, den wir das Allerheiligste nennen. Zu diesen Begriffen, an die wir gar nicht, und die Morgenländer so viel denken, haben wir keine eigne Wörter, die hinwiederum jene Sprachen besitzen. Der Gesichtsort heißt bey den Arabern קִבְלָה, und der Gegensatz davon, der Ort, welchem man im Gebet den Rücken zuwendet, ist unser רִבְרָה. Daß aber bey den ganz entgegen gesetzten Gebräuchen der Hebräer dieser Name auch die ganz entgegen gesetzte Bedeutungen erhalten, und den Gesichtsort bezeichnet hat, weil der Hebräer ihr Gesichtsort der Rückenort des ganzen übrigen Morgenlandes war, ist nicht zu verwundern, und vielmehr eben diese Umkehrung der Bedeutungen auch an dem Masculino

lino דבור wahrzunehmen. **Du bist Priester des Gesichtsorts Melchisedeks** klingt unsern Ohren zwar fremde genug, weil uns Wort und Begriff ausländisch ist: Allein einem Morgenländer war es klar, und so viel als **Priester des Tempels Melchisedeks**, falls Melchisedek einen Tempel hatte, sonst aber **Priester nach der Religion und den Gebräuchen Melchisedeks**, und in beyden Fällen, **sein Nachfolger im Amte.** Allein Herr **Michaelis** führt diese Meynung blos als eine etymologische Möglichkeit an.

V. 7.

ἀπὸ τῆς εὐλαβείας.

Der Syrer hat diese Worte, welche in den griechischen Codicibus am Ende des 7. V. stehn, und die von den Dollmetschern als der Grund der Erhörung der hohenpriesterlichen Fürbitte JEsu angesehen werden, zum 8. V. hingezogen, und es scheint, daß er sie nach καίπερ ὢν υἱὸς in der Verbindung mit ἀφ' ὧν ἔπαθε τὴν ὑπακοὴν gelesen. Denn er dollmetscht: וְכַר טָב בְּרָא אִיתַוהִי מֵן דְּחֶלְתָּא וְחֶשָׁא דַּכְּבַל יַלָּפָה לְמֶשְׁתַּם מָנוּתָא

Und ob er gleich der Sohn war, hat er doch aus Ehrerbietung und den Leiden, die er erduldet, Gehorsam gelernt. Dieser Sinn ist nicht übel, auch nicht wider die Meynung des Apostels gefaßt. Denn Christus hat nicht allein aus den Leiden, die er ausstand, sondern auch durch seine Demuthsvolle Ergebenheit gegen

den

den Willen seines Vaters Gehorsam gelernet, Matth. XXVI, 39.

V. 12.

τίνα τὰ στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς τῶν λογίων τοῦ θεοῦ.

Im Syrischen steht: אַיְדֵן אִנִּין כְּתִיבָתָא קַדְמָיְתָא דְּרִישׁ מִלַּוהִי דַאלָהָא welches die ersten Schriften sind des Anfangs der göttlichen Worte. Der Dollmetscher zielet ohne Zweifel auf die Schriften Mosis, besonders auf sein erstes und drittes Buch, als welche die Juden, an die der Apostel schrieb, für den Anfang der Offenbahrung hielten. Was Paulus die Anfangsgründe des Wortes GOttes nennt, das nennt der Uebersetzer die ersten Schriften.

Das VI. Cap.

V. 4.

τοὺς ἅπαξ φωτισθέντας.

Diesen Ausspruch übersetzt der Dollmetscher durch דַחְדָא זְבַן לְמַעְמוּדִיתָא נְחַתוּ die einmal in die Taufe hinab gestiegen sind. Es ist merkwürdig, daß der Uebersetzer das φωτισθέντας durch hinabsteigen in die Taufe erklärt. Aber es war ein feyerlicher Ausdruck, womit die alte Kirche die Taufe bezeichnete. Die Väter nennen die Taufe sehr oft φωτισμὸν, weil man die Erwachsenen, sie mochten von dem Juden- oder Hey-

den-

denthume zur christlichen Kirche übergehen, nicht eher als nach vorhergegangenem Φωτισμῷ zu taufen pflegte. Sie wurden nemlich, ehe sie zur Taufe kamen, in den Grundsätzen der Religion deutlich unterrichtet, und sie mußten den Nutzen dieser Unterweisung durch ein wahrhaftig gebessertes Leben zeigen. Eher taufte man keinen. In dieser Rücksicht nannten die Väter der Kirche die Taufe Φωτισμὸν, und die wirkliche Mittheilung derselben Φωτίζειν. Es scheint auch, daß die guten Väter geglaubt haben, selbst in der Schrift einigen Grund zu finden, der sie berechtige diesen Sinn kirchlich zu machen. Denn wenn Paulus in eben diesem Briefe C. X, V. 32. den Hebräern, welche einige Neigung äusern mochten, zum Judenthume wiederum zurück zu kehren, schreibt: ἀναμιμνήσκεσθε τὰς πρότερον ἡμέρας, ἐν αἷς φωτισθέντες, πολλὴν ἄθλησιν ὑπεμείνατε παθημάτων, so vermutheten sie, daß er auf die Taufe ziele, wie denn auch der Syrer diese Worte in die damalige Sprache der Kirche übersetzt: Erinnert euch der Tage, **in denen ihr die Taufe empfangen habt**, um derentwillen ihr einen so harten Kampf von Leiden ausstehen mußtet. Denn nicht so wohl der Unterricht, der in der ersten Kirche gemeiniglich in den tiefsten Hölen gegeben wurde, als vielmehr die Taufe, welche öffentlich an den Flüssen (in dem frommen Eyfer den Heyland nachzubilden) geschahe, reizte die Verfolger wider die Bekenner des Namens JEsu.

V. 17.

ἐμεσίτευσεν ὅρκῳ.

Im Syrischen steht: וְחַבְּשָׁה בְּמוֹמָתָא Er verpflichtete sich durch einen Eyd. Diese Dollmetschung ist gut gerathen. Das μεσιτεύειν ὅρκῳ läßt sich nicht wohl anders verstehen. Denn wer etwas verspricht, und die Zusage durch einen Eyd bestärkt, der verpflichtet sich auf das äuserste. Heumann setzt: Er trat mit einem Eyde ins Mittel.

V. 19.

ἣν ὡς ἄγκυραν ἔχομεν τῆς ψυχῆς ἀσφαλῆ τε καὶ βεβαίαν.

Der Syrer sagt: אַיךְ אַוקינָא דַלְבִּיךְ בְּנַפְשַׁן דְּלָא תֶתְזְיעי als einen Anker, der unsre Seele erhält, daß sie nicht bewegt wird. Wie schön beschreibt er nicht den Trost, von dem der Apostel V. 18. spricht? Er stellt ihn als einen Anker vor, der wohl anhält, der das Schiff nicht fahren läßt, auf den sich das Schiff sicherlich verlassen kann. So nennt er den Trost, der den Gläubigen mitgetheilt ist. Er fußt sich auf das Versprechen GOttes, auf den Schwur des Wahrhaftigen. Er geht in das Inwendige des Vorhangs hinein, wo hinein JEsus vor uns als ein Vorgänger gegangen, nachdem er nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden in Ewigkeit.

Das VII. Capitel.

V. 3.

ἀπάτωρ, ἀμήτωρ, ἀγενεαλόγητος.

Im Syrischen steht: דְּלָא אַבּוּהִי וְלָא אֻמֵּה אִתְכְּתִבוּ בְּשַׁרְבְּתָא dessen Vater und Mutter nicht in den Stammtafeln aufgezeichnet sind. Diese Dollmetschung ist gründlich. Sie ist dem Sinne des Apostels gemäs, und durch sie fällt die seltsame Meynung weg, daß Melchisedek eine über den Rang der Geschöpfe erhabne Person seyn müsse; ein Irrthum, der der Welt unbekannt geblieben seyn würde, wenn man die Bedeutung des Worts ἀγενεαλόγητος genug erwogen hätte. Denn dieses Wort giebt den Schlüssel zu dem richtigen Verstande aller andern Ausdrücke, und Paulus kann deswegen nicht beschuldigt werden, daß er sich nicht deutlich genug ausgedrückt habe. Γενεαλογία ist nicht das Geschlecht eines Menschen überhaupt, sondern sein aufgezeichnetes Geschlecht; es ist mit einem Worte das Geschlechtsregister desselben, worinnen seine Vorfahren namentlich angezeigt werden. Γενεαλογητὸς ist ein Mensch, dessen Vorfahren bekannt sind, und ἀγενεαλογητὸς einer, der die Vorfahren nicht nennen kann, von denen er entsprossen ist. Nun erklären sich die Ausdrücke ἀπάτωρ und ἀμήτωρ von sich selbst. Sie müssen in dem Zusammenhange, worinn sie stehen, anzeigen, nicht, daß er keinen Vater und keine Mutter gehabt habe; auch nicht, daß er

seine

seine Aeltern verlohren habe, wie etwa Wayſen bey einigen Schriftſtellen απατορες genannt werden; auch nicht, wie von einigen Juden die frevelhafte Muthmaſſung geäuſert worden iſt, daß ſeine Herkunft unehlich geweſen ſey, ſondern vielmehr, daß man ſeine Aeltern nicht kenne, daß man die Namen derſelben in keinem Geſchlechtsregiſter finde. Man braucht ſich nicht die Mühe zu geben, aus griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern zu erweiſen, daß dieſe Worte eine ſolche Bedeutung haben können. **Paulus** hätte ſich gut griechiſch ausgedrückt, wenn er ſie zuerſt und ohne Geſellſchaft in dieſem Verſtande gebraucht hätte. Ueberdies könnte man eine Auslaſſung annehmen. Man könnte ſagen: daß nach απατωρ und αμητωρ die Worte ergänzt werden müßten: εξ Φυλης Λευι **ohne Vater, ohne Mutter, aus dem Geſchlechte Levi.** Denn eben dadurch war er ein anderer Prieſter, weil er nicht mit den Leviten gemeinſchaftliche Stammältern hatte. Man leſe hievon den gelehrten Herrn Hofprediger **Cramer** in ſeiner ſchönen **Erklärung des Briefes an die Ebräer,** und den ſel. **Wolf** in den curis criticis.

V. 25.

πάντοτε ζῶν εἰς τὸ ἐντυγχάνειν ὑπερ αὐτῶν.

Im Syriſchen wird dieſer Ausſpruch ſo gegeben:

חַי הוּ גֶּבֶר בְּכוּל זְבַן וְמֵסֵק צְלָוָתָא חְלָפַי הון

Denn er lebt allezeit und bittet für ſie.

Der Ueberſetzer verbindet dieſen Ausſpruch mit dem vorher-

vorhergehenden, und die Verbindung, die er ihm giebt, ist beweisend. Er sieht ihn als einen Grund zu der im Vorhergehenden verkündigten Wahrheit an. Gleich vorher wird gesagt: **Daß Christus immerdar alle die selig machen könne, die durch ihn zu GOtt kommen.** Diese Wahrheit betrachtet der Syrer als einen Satz, an dessen Gewißheit alles gelegen ist, und diese: **er lebt immerdar** 2c. als einen Grund, durch welchen der Satz bestätigt wird. Nach der Verknüpfung des Dollmetschers wird so geschlossen: Wer allezeit lebt und für die Menschen bittet, der kann allezeit diejenigen erhalten, die durch ihn zu GOtt kommen. Christus lebt immerdar 2c. Zweytens finden wir durch Hülfe dieser Uebersetzung eine schöne Variante, von der wir wohl versichern dörften, daß sie ächt sey, da sie sich für die Accurateſſe der paulinischen Schreibart so eigentlich schickt. Der Syrer kann nicht gelesen haben: εἰς τὸ ἐντυγχάνειν, sondern es ist aus seiner Dollmetschung beynahe gewiß; daß er καὶ ἐντυγχάνειν ὑπὲρ αὐτῶν gelesen. Wir können diese Muthmassung, die schon mehr als eine Muthmassung ist, so wohl durch die Sache selbst, als mit einer Parallelstelle unterstützen. Hier ist ein doppelter Gegenstand, der in Betrachtung kömmt, das beständige Leben des Erlösers, und eine Verrichtung seines hohenpriesterlichen Amts, welches in der Fürbitte für die Menschen besteht. Aber durch die gemeine Leseart würde der unbequeme Sinn erwachsen; daß die Absicht und der Zweck des Lebens Christi die Fürbitte für die

Menschen wäre. Diesen Sinn erfodert die Partikel ἐις, die mit dem Infinitiv construirt wird, und die wörtlichen Uebersetzer, nur der einsichtsvolle **Luther** und noch einige wenige ausgenommen, haben ihn auch so übertragen. Die Unbequemlichkeit dieses Verstandes leuchtet schon einem jeden von selbst in die Augen, und wir haben nicht nöthig sie zu erweisen. Sein Leben aber gründet sich nicht auf die Fürbitte. Seine Fürbitte ist ein Geschäfte seines hohenpriesterlichen Amts, welches er freywillig für uns übernommen hat. Er würde leben, wenn er auch nicht für uns bäte, und er wird leben, der glorreiche Heiland, wenn die Ursachen und Gegenstände seiner Fürbitte längst aufgehöret haben. Wer das Gegentheil behaupten wollte, der würde ein ἄτοπον behaupten, und unwürdig von dem Erlöser denken. Es sind aber Leute, die so ungöttlich von ihm denken! **Luther** empfand die Unbequemlichkeit, welche der Text in der **gerbelianischen** und **erasmischen** Ausgabe macht, und die **Vulgate** lies ihn ohne Hülfe. Daher wollte er lieber dem Texte Gewalt anthun, als sich unrichtig oder undeutlich erklären. Wüßten wir, daß dieser grosse Mann den syrischen Dialekt verstanden, so würden wir muthmassen, daß er sich nach dieser Uebersetzung gerichtet hätte. Denn er setzt die gemeine Lesеart zurück, und dollmetscht wie der Syrer: **Und bittet für sie.** Die Parallelstelle, mit der wir die Richtigkeit dieser Lesеart wahrscheinlich machen können, steht Röm. VIII, 34. am Ende: ὃς (χριστὸς) καὶ ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἡμῶν. Wir kön-

nen

nen aus ihr schliessen, daß sich der Apostel mit eben der ἀκρίβεια und Sorgfalt auch in unserer gegenwärtigen Stelle werde erklärt haben.

Das IX. Capitel.

V. 6.

τούτων δὲ ὕτω κατεσκευασμένων.

In der syrischen Uebersetzung sind diese Worte der Schlus des 5. V. und zwar in folgender Ordnung: לָא הוָא דֵין זַבְנָא דְנאמַר עַל חֲדָא חֲדָא מִן הָלֵין דְאַכְנָא מְתְקַנָן הַוַי Es ist aber nicht Zeit, daß wir von einem jeden dererjenigen reden, die also zugerichtet waren. Wenn wir diese Uebersetzung mit unsern griechischen Exemplaren zusammen halten, so fällt uns in die Augen, daß 1) in der Handschrift, woraus sie verfertiget ist, das δὲ, welches im Anfange des 6. V. steht, gefehlt habe, und 2) daß nicht τούτων sondern τῶν ὕτω, in ihr angetroffen worden. Ganz ohnfehlbar hat der Syrer so gelesen: περὶ ὧν οὐκ ἔστι νῦν λέγειν κατὰ μέρος τῶν ὕτω κατεσκευασμένων.

V. 19.

καὶ τράγων.

Dieses Wort läßt der Syrer in der Uebersetzung aus, und wir können daraus muthmassen, daß es in den ersten Handschriften nicht gewesen seyn müsse, und daß es vielleicht in spätern Zeiten durch Unvorsichtigkeit der Abschreiber aus dem 13. V. wi-

derholt worden, zumal da Moses in der Stelle, die Paulus anführt, 2 B. XXIV, 5. 6. 8. blos des Bluts der Kälber gedenkt.

Das X. Cap.

V. 2.

διὰ τὸ μηδεμίαν ἔχειν ἔτι συνείδησιν ἁμαρτιῶν.

Im Syrischen steht: מְטוּל דְּלָא מֵכִיל טַרְיָא הָוֹת לְהוֹן תְּאַרְתְּחוֹן Weil ihr Gewissen durch die Sünden nicht mehr wäre verunruhigt gewesen. Diese Uebersetzung ist wohl gefaßt. Das Andenken an die ehemaligen Sünden verschwindet nicht aus dem Gedächtniß der Geheiligten. Sie erinnern sich derselben. Aber diese Erinnerung ist mit keinen Gewissensbissen verknüpft. Wie groß aber ist nicht der Vorzug der Gläubigen des neuen Bundes vor den Vätern? Wenn sie an den Erlöser der Welt glauben, so haben sie kein **Gewissen mehr von der Sünde.** Sie sind sich derselben nicht mehr zu ihrer Verdammniß bewußt. Sie besitzen und geniessen, was jene nur erwarteten und hoften. Ihre Freudigkeit gründet sich auf ein Opfer, das nicht wiederholt wird. Haben die Opfer, welche immer wiederholt werden müssen, keine Kraft wirklich zu versöhnen, so muß ein Opfer, welches nicht wiederholet wird, diese Kraft besitzen. **Cramer in der Erklärung** dieser Stelle.

V. 7.

ἐν κεφαλίδι βιβλίου γέγραπται περὶ ἐμοῦ.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausspruch mit: בְּרֵישׁ כְּתָבָא כְּתִיב עָלַי Weil im Anfange der Schriften von mir ist geschrieben worden. Der Uebersetzer verknüpft zuförderst diese Worte mit den vorhergehenden durch das Dolath so geschickt, als gründlich, und die Verbindung, die er macht, giebt folgenden schönen Sinn: Siehe! ich komme deinen Willen zu thun, denn im Anfange des Buchs ist von mir geschrieben. Die hohe Bestimmung, zu welcher der Mittler gesandt wurde, ist deutlich in den Schriften des alten Testaments ausgedruckt, und er erfüllte sie nach der Schrift, 1 Corinth. XV, 4. Hiernächst so erkläret der Syrer ungemein bündig, was durch κεφαλὶς βιβλίου zu verstehen sey. Paulus nimmt die Ausdrücke aus der Uebersetzung der LXX. Der Syrer aber entdeckt den Begriff, den die LXX. mit diesem Worte mögen verbunden haben. Es scheint nemlich, daß sie nicht den ganzen Moses, in so fern darin Verheissungen von Christo sind, verstanden, denn sonst hätten sie wohl in der vermehrten Zahl geredet, sondern daß sie auf die erste Verheissung von Christo, auf die grosse Verheissung hauptsächlich gesehen haben, die C. III, 15. enthalten ist. Hiezu kömmt noch, daß so wohl die Hebräer als Syrer durch den Ausdruck רֵישׁ das Erste von einer grossen Menge zu bezeichnen pflegen. Die LXX. waren Ju-

den. Daher wird es wahrscheinlich, daß sie durch κεφαλίδα nicht ein Capitel, oder eine Sektion im Mose, sondern mit einigem Hebraismus die erste wichtige Stelle von Christo in den Büchern Mose gemeynet haben, die durch die folgenden Weissagungen mehr Licht und Stärke erhält. Der Herr Hofrath Michaelis verwirft zwar diese Deutung, allein, wie mich dünkt, aus einem sehr unzulänglichen Grunde. Bey seinem Widerspruche aber bringt er ein paar Anmerkungen an, die es ihrer Artigkeit wegen werth sind, daß ich sie hersetze: Die Bücher Mosis, die von den Juden bis auf diesen Tag nicht anders als auf eine Rolle geschrieben worden, wenn man sie zum Gebrauch der Synagoge bestimmet, werden מגלת ספר die Rolle des Buchs genannt. Es kommt von גלל wälzen her, so wie κυλινδρος, ein Cylinder, von κυλίω, ich wälze. Aquila übersetzt es, nach seiner Gewohnheit, eigentlich, ἐν εἱλήματι βιβλίῳ: Der Chaldäer war so glücklich, das hebräische Wort selbst beybehalten zu können, und die LXX. gaben es ἐν κεφαλίδι βιβλίου. Es ist von den Erklärern des Briefes an die Hebräer hinlänglich gezeiget worden, daß κεφαλὶς gleichfalls eine Bücherrolle bedeutet: und ich kann deshalb vorzüglich auf den Herrn D. Carpzov verweisen, der diese Materie bey Hebr. X, 7. mit vieler Kürze, Deutlichkeit und Gründlichkeit abgehandelt hat. Das einzige, worin ich von ihm abweichen möchte, betrift die Ableitung des griechischen Worts von כפל zusammenlegen,

legen, oder auch vom chaldäischen קפלא, darin er Fullern zu folgen geneigt ist. Dergleichen ausländische Etymologien haben gemeiniglich etwas unwahrscheinliches an sich, so gewöhnlich sie auch unsere ein wenig übertriebene Liebe zu dem Hebräischen gemacht hat: und wenigstens ist ihnen eine einheimische Ableitung aus der griechischen Sprache selbst vorzuziehn. Diese darf man nicht weit suchen. κεφαλὴ, auch in so fern es das Haupt bedeutet, ist nicht von der Ründe genannt, und stammt nach Suidä Zeugniß von κεκυφῶσθαι, gekrümmet, oder rund seyn, her: wie denn die Aerzte auf eine ähnliche Weise σκαφαῖον zu nennen pflegten. Eben davon heißt es auch κεφαλὶς, ohne Absicht auf ein Buch, etwas Cylinderförmiges, davon Wetstein bey Hebr. X, 7. aus dem Polynäo ein deutliches Beyspiel angebracht hat. Was ist leichter, als die Benennungen der Bücherrollen von eben dieser Grundbedeutung.

V. 22.

ἐν πληροφορίᾳ πίστεως.

Der Syrer verdollmetscht dies mit Bedeutung durch: בְּתוּכְלָנָא דְהֵימָנוּתָא in der Zuversicht des Glaubens. Diese Vollkommenheit des Glaubens ist unendlich mehr, als der blosse Beyfall, und man kann aus dieser Dollmetschung die Begriffe der alten Kirche vom Glauben lernen. Ob gleich der völlige Beyfall, den wir der heilsamen Lehre des Evangelii von der Versöhnung durch ihn schul-

dig sind, zu dem Glauben gehört, den Paulus verlangt, so ist es doch nicht dieser Beyfall allein, oder vornemlich, von welchem Paulus hier redet. Es ist vielmehr die Zuversicht des Herzens, das sich Christum mit seinem Verdienste zueignet, die innre Gewißheit, daß uns GOtt vergebe und gnädig sey, die Beruhigung der Seele in dieser Gewißheit, und die Freudigkeit, die alle ängstliche und knechtische Furcht vor GOtt aus allen ihren Empfindungen ausschließt.

V. 29.

καὶ τὸ αἷμα τῆς διαθήκης κοινὸν ἡγησάμενος.

Im Syrischen steht: וְחָשַׁב דְּמָא דְּיַתְקָא דָּיֵלֵהּ אַיךְ דְּלָכּוֹלָנָשׁ Und das Blut seines Testaments verwirft, als das Blut eines Menschen. Der Uebersetzer giebt durch diese Umschreibung zu erkennen, worin die Verachtung des Blutes Christi bestehe? Sie besteht darin, wenn man es nicht von dem Blute anderer Menschen unterscheidet; wenn man es als ein Blut betrachtet, welches ein blosser Mensch vergossen hat. Wie heilig, wie unaussprechlich schätzbar soll uns nicht dies Blut JEsu seyn! Es ist für unsre Seligkeit vergossen worden, und es ist das Blut des Sohnes GOttes, welches eben deswegen GOttes eignes Blut genannt wird! Apostgesch. XX, 28.

V. 34.

καὶ τοῖς δεσμοῖς μου συνεπαθήσατε.

Diese Leseart, welche bereits durch den alexandrinischen Codex, und durch noch mehrere, die Stephanus und Valesius gebraucht haben, verdächtig worden ist, wird es noch mehr durch die Handschrift, aus welcher der Syrer übersetzt hat. Denn nach seiner Uebersetzung zu urtheilen, hat er καὶ τοῖς δεσμίοις gelesen. Diese Leseart gewähret einen fliessenden Sinn, und ich sehe nicht, was uns eben bewegen könnte, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Sie ist dem Zusammenhange vollkommen gemäs. Der Apostel bezeugt im 32. V. von den neubekehrten Juden, daß sie einen schweren Kampf von Leiden ausgestanden hätten. Dies Zeugniß befestigt er V. 33. mit zwey Gründen. Erstlich mit dem, daß sie in ihren Schmachvollen Trübsalen ein Schauspiel geworden wären; und hernach auch damit, daß sie die Drangsale ihrer Brüder wahrhaftig empfunden hätten. Diese Gründe verstärkt er in dem Folgenden. Den letzten dadurch, daß er sagt: Sie hätten die Bande ihrer Brüder mit einem lebendigen Gefühl voll Mitleid und Wehmuth betrachtet; und den ersten durch den Ruhm, den er ihrer Großmuth bey dem Raube ihrer Güther beylegt. Demnach ist diese Variante in dem Zusammenhange des Textes gegründet. Und wie viele lagen nicht, da Paulus diesen Brief schrieb, des Evangelii wegen, in den Quaalen der Bande? Und was ist wohl wahrscheinlicher, als daß er alle diese

gläubige, edelmüthige und beherzte Kreuzträger gemeynet habe? In der alten lateinischen Uebersetzung steht: *Nam et vinctis compassi estis*, und in unserer syrischen: וְכָאב לְכוֹן עַל אֵילֵין דַּאסִירִין Denn ihr habt mit den Gebundenen Mitleid gehabt.

Das XI. Cap.

V. 1.

ἔστι δὲ πίστις ἐλπιζομένων ὑπόστασις, πραγμάτων ἔλεγχος οὐ βλεπομένων.

Der Syrer giebt diese wichtige Stelle mit: אִיתֶה דֵין הַימָנוּתָא פְּיָסָא עַל אֵילֵין דְּאִיתַיהֵין בְּסַבְרָא אַיךְ הַו דַּהֲוַי לְהֵון בְּסוּעְרָנָא וְגְלְיָנָא דְאִילֵין דְּלָא מְתְחַזְיָן Es ist aber der Glaube eine Ueberredung von solchen Dingen, die in der Hofnung sind, als wenn sie wirklich da wären, und eine Offenbarung derer jenigen, die man nicht siehet. Der Dollmetscher erklärt zuerst, was ὑπόστασις in dieser Stelle bedeute, und er sagt, daß dieser Ausdruck so viel als eine Ueberredung anzeige, פְּיָסָא, die sich auf gewisse Beweise gründet. Diese Beweisgründe, worauf er fusset, sind Dinge, die gehoffet werden: πράγματα ἐλπιζόμενα. Die Hofnung hat Seligkeiten zum Gegenstande, und zwar solche, die noch von uns entfernt sind, die wir aber gewiß und unfehlbar erwarten. Diese Seligkeiten bestehen in dem ewigen Umgange mit

GOtt.

GOtt. Denn durch die Seligkeit GOttes sollen die beharrlich Gläubigen selig seyn. Der Apostel setzt diese erhabne Wahrheit in dem Folgenden weiter fort, und klärt sie mit Beyspielen auf. Zweytens umschreibt er den Ausdruck πραγμάτων, den er zu ἐλπιζομένων hinzieht, mit אוּהַוּ הַוַּהְוִי לְהֵיוֹן בְּסוּעְרָנָא als wenn sie schon da wären. Durch diese Umschreibung setzt er die Beschaffenheit des Glaubens ins Licht. Der Gläubige ist so gewiß überredet, er ist so stark, so fest in seiner Ueberzeugung, als wenn er die Güther schon wirklich im Besitz hätte. Man vergleiche hiemit 1 Cor. II, 9. 10. Rom. VIII, 24. Drittens übersetzt er den Ausdruck ἔλεγχος durch גְּלִינָא Offenbarung, Entdeckung, und diese Deutung ist nicht unrecht. Denn verborgene Dinge; Dinge, die sich der Augen entziehen, werden entdeckt, oder geoffenbahrt. Man vergleiche hiemit Coloss. III, 3. 4. Der Herr Hofprediger Cramer tritt der Dollmetschung des Syrers bey, er nennt ihn aber nicht. Nach meiner Meynung, sagt er, bedeutet hier das Wort ὑπόστασις eine feste Ueberredung. Ὑπόστασις kömmt von ὑφίστασθαι her, welches in den Schriftstellern, die nach Alexander dem Grossen gelebt haben, zuweilen überzeugt seyn bedeutet. In dieser Bedeutung nimmt es Diodorus Siculus. Um dieser Bedeutung willen scheinen auch die LXX. den Begriff der Hofnung, Polybius aber und andere die Idee der Beständigkeit verknüpft zu haben, weil keine Hofnung, keine Beständigkeit, und

kein

kein Glaube, dessen Gegenstände zukünftige Güther sind, ohne eine Ueberredung von dem gewissen Erfolge dessen, was er erwartet, gedacht werden kann. Wer sich des Glaubens rühmt, muß standhaft seyn. Denn wenn es ihm an Standhaftigkeit fehlt, so kann er keine gewisse Ueberzeugung haben, daß die Güther, die er hoft, wirkliche Güther sind. Der Bekenner des Namens JEsu Christi überzeuge sich nur lebendig, daß dasjenige, was er hoft, seine Hofnung verdiene, und in Absicht auf den Erfolg unausbleiblich sey, so wird er sein Kleinod nicht fahren lassen, weil er dasselbe nicht ohne erduldete Beschwerlichkeiten erlangen kann. Der Glaube ist ferner eine **Ueberzeugung von Dingen**, die nicht gesehen werden. Ελεγχος ist so wohl der Beweiß, als die Ueberzeugung und der Beyfall, der daraus entspringt, und Paulus giebt dem Glauben diesen Namen, weil er sich auf solche Beweise gründet, welche die Seele beruhigen können, wenn gleich von den Gegenständen, auf die er gerichtet wird, keine Erkenntniß durch die Empfindung möglich ist. Die Gegenstände des Glaubens, welche hier **unsichtbar** genannt werden, heissen **unsichtbar**, entweder ihrer Natur wegen, die keine eigentlich anschauende Erkentniß derselben zuläßt, oder wegen ihrer Ursachen, die nicht in die Augen fallen können, oder weil sie der Zeit oder dem Orte nach zu weit von uns entfernet sind. Der wahre Glaube nun überzeugt die Seele auf eine so kräftige Art, wodurch der Wille zu einer festen und unwandelbaren Hofnung erwecket wird, daß das

Schlimm-

Schlimmſte, was uns treffen kann, nichts gegen dasjenige zu rechnen ſey, was wir hoffen; er beſteht in keiner leeren Einbildung, und in keiner Begeiſterung, die keinen gewiſſen Gegenſtand hat; er ruht auf ſichern Gründen, auf den Verheiſſungen und Zeugniſſen eines wahrhaftigen GOttes; er erfüllt das Herz mit einer vollkommnen Beruhigung, und triumphirt über alle Zweifel und Einwendungen, welche ihn zum Wanken zu bringen ſuchen. Alle Lobeserhebungen, welche ſelbſt ein Philo der Hofnung giebt, ſind Lobeserhebungen eines jeden auf göttliche Verheiſſungen gegründeten Glaubens.

Das XII. Cap.

V. 1.

τὴν εὐπερίϛατον ἁμαρτίαν.

Der Syrer verdollmetſcht dies mit: אַף חֲטִיתָא דַּבְכוּל זִבַן מְטַיְבָא הַי לַן auch die Sünde, welche, oder, weil ſie uns immer bereit, immer gegenwärtig iſt. Der Dollmetſcher zeigt deutlich an, daß das Beywort *εὐπερίϛατος* einen Bewegungsgrund zur Ablegung der Sünde in ſich faſſe, und daß Paulus die Chriſten mit den Kriegern oder Wettläufern vergleiche. Die Sünde, und der Apoſtel verſteht den Unglauben, oder den Abfall vom Evangelio, iſt immer bereit uns kriegeriſch anzufallen, uns zu ſchaden, uns ins Verderben zu verſenken. Man hat über das Wort *εὐπερίϛατος*,

das wir nur in dieser Stelle finden, vielerley Meynungen. Περισατος ist ein Beywort, welches von einem Worte abstammt, welches **umherstehn, umringen** bedeutet. Ευ wird oft in der Zusammensetzung der Worte gebraucht, einen höhern Grad einer Handlung anzudeuten. Ευπερισατος heißt deswegen nach einigen die Sünde, weil sie uns so nahe ist, wie ein Kleid, das unsern Körper umgiebt; nach andern, weil sie uns wie in ein Netz verwickelt. Noch andre glauben, daß es die Gefahren bezeichne, worein uns die Sünde stürzt. Man wird eine ausführliche Prüfung aller dieser und noch anderer Erklärungen für überflüßig erkennen, wenn man erwegen will, daß die ganze Ermahnung Pauli eine Allegorie ist, worinnen jedes Wort billig als ein Theil von dem Ganzen angesehen werden muß. Alle Ausdrücke werden von den Wettläufern der Alten hergenommen: Αγων περικειμενος - - - αποτιθεσθαι ογκον - - - τρεχειν: Sollte sich das Wort ευπερισατος allein nicht darauf beziehen? Sollte es nicht bestimmt seyn, die Hindernisse anzuzeigen, die den Menschen umringen, damit er in seinem Laufe aufgehalten werde? Was half es einem Kämpfer, sich noch so leicht gemacht zu haben, wenn er sich nicht von denen losarbeitete, die ihn aufhalten wollten? Alles mußte auf die Seite geschaft werden, was seinen Lauf hindern oder verzögern konnte, wenn er ein ernstliches Verlangen hatte, den Preiß des Wettlaufs zu ereilen. Eben dieses mußten auch die gläubi-

gen

gen Hebräer thun. Die Sünde des Unglaubens umringte sie. Sie stellte ihnen nach. Alles suchte sie zum Abfall theils zu verführen, theils zu nöthigen. Der Gedanke, daß sie die Verläugnung des Evangelii, oder die Vernachläßigung eines öffentlichen Bekenntnisses desselben, von allen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen befreyte, stand immer vor ihnen, war immer gegenwärtig und geschäftig, sie von ihrem Ziele zu entfernen. Es war nicht genug, alle eignen Bürden abzulegen; sie mußten auch alle äußerliche Reizungen und Zunöthigungen zum Unglauben überwinden, und zu einem ungehinderten Laufe alle Steine des Anstosses aus dem Wege räumen. Das Verbum περιστασθαι bedeutet oft ein feindseliges Umringen, und wird von hinterlistigen Nachstellungen gebraucht. Die Wettläufer aber mußten sich vor den Nachstellungen, Künsten, und wirklichen Gewaltthätigkeiten hüten. S. Cramer in der Erklärung des Briefes an die Hebräer; und Wolf in den curis criticis bey dieser Stelle.

V. 3.

τὸν τοιαύτην ὑπομεμενηκότα ὑπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν εἰς αὐτὸν ἀντιλογίαν.

Im Syrischen steht: בְּמָא סַיְבַר מִן חַטָּיֵא הָנוּן דְּהָנוּן הֲוָו סַקוּבְלָא לְנַפְשְׁהוֹן wie er gelitten hat von den Sündern, die ihnen selbst widersprachen. Der Uebersetzer muß in seinem Exemplare nicht εἰς αὐτὸν sondern εἰς ἑαυτὸς gelesen haben. Wir haben Gründe, uns für

diese

diese Leseart zu erklären. Der eine fußt sich auf den lehrreichen Sinn, der durch sie erhalten wird. Es ist zwar an dem, daß der vorsätzliche, der feindselige Widerspruch, den die Halsstarrigkeit der Juden gegen die Wahrheit wagte, dem Erlöser ein beugendes Betrübniß verursachen mußte. Allein es hatten nicht allein die Juden von dem Zeugniß ihres Gewissens, welches ihren rasenden Unglauben verdammen mußte, viel auszustehn; sondern sie empfanden auch nachher die peinlichsten Strafen, da GOtt seine bestrittene, seine aus Ruchlosigkeit verachtete Religion an ihnen rächete. Hiernächst so liegen nach dieser Leseart zwey stark bewegende Gründe zur wahren Tugend und Heiligkeit im Texte. **Einmal** eine kräftige Reizung, die Widersprüche der Feinde mit Gedult zu tragen. Denn da ihre Widersprüche weder der Wahrheit, noch ihren Bekennern schaden konnten, sondern mit ihren kränkenden Folgen auf die Lästerer zurückfielen, so konnten sie die ἀντιλογίας des jüdischen Verfolgungsgeistes desto gelassener, mit desto mehr Muth und Freudigkeit erdulden. Denn die Widersprecher hatten dem Erlöser nicht geschadet. Sie hatten seine allerhöchste Person und seine allerheiligste Lehre dadurch nicht geschwächt, nicht unvollkommner gemacht. Sie hatten vielmehr durch ihre Widersprüche ihr eignes Unglück befördert. **Zweytens** ist vermöge dieser Variante eine deutliche und lebhafte Erweckung im Texte, der Vollkommenheit des christlichen Lebens nachzueyfern. Die bekehrten Hebräer sollten sich so untadlich, so rechtschaffen

verhal-

verhalten, daß durch ihre Aufführung der Widerspruch der Wahrheitsfeinde zernichtet, und mit samt der Schande auf sie zurück gebracht würde, 1 Petr. II, 12. 19. 20. Endlich wird der Zusammenhang des Textes durch diese Variante so genau und fest, als er durch die gemeine Lesart nicht ist. Denn wenn der Apostel hinzusetzt: ἵνα μὴ κάμητε, ταῖς ψυχαῖς ὑμῶν ἐκλυόμενοι, so wird dieser Grund mit der vorhergehenden Erinnerung so verknüpft: Erwägt, was Christus von den Sündern vor Widerspruch erduldet hat, der zwar wider ihn und sein Amt gerichtet war, aber mit seinen schädlichen Wirkungen auf seine Urheber zurück kam. Werdet ihr das erwogen haben, so wird es nicht geschehen können, daß ihr in euren Bestrebungen schläfrig würdet, oder daß eure Seelen Muth und Hofnung wegwürfen. Denn ihr wißt aus eurer Analogie mit Christo, daß bey dem Fleiß der Heiligung die unanständigen, die lasterhaften Einwürfe der Feinde der Religion euch nicht treffen können, sondern daß sie ihnen selbst gefährlich werden. Man vergleiche hiemit den 2. V.

V. 7.

εἰ παιδείαν ὑπομένετε, ὡς υἱοῖς ὑμῖν προσφέρεται ὁ θεὸς.

Der Syrer setzt: סַיְבַרוּ הָכִיל מַרְדוּתָא מֶטוּל רַאיךְ בְּנָיָא סָעַר צָאיְרִיכוּן אֱלָהָא

Ertragt also die Züchtigung, weil GOtt um euch herhandelt als um Söhne. Aus dieser

ser Dollmetschung erhellet, daß der Uebersetzer ἐν παιδεια gelesen habe, und diese Leseart drückt auch die Vulgate aus: *Perseverate in disciplina.* Diese Leseart, welche zwey der ältesten, der ehrwürdigsten und glaubhaftesten Zeugen vor sich hat, ist der gemeinen weit vorzuziehn. Dann durch sie wird die Verbindung des Textes natürlicher und leichter, insonderheit wenn man die ausgelassene Partikel ὡς einschaltet. Der Apostel hatte V. 5. eine Stelle aus Sprüchw. III, 11. 12. angeführt, und diese schärft er V. 6. ein. Im 7. V. aber leitet er daraus, seiner Gewohnheit nach, eine praktische Folge her, nemlich: **Ertragt also**, und schreitet, wie man in der Schule zu reden pflegt, von der **Thesi zur Hypothesi** über. Auch das ist merkwürdig, daß er die Worte ὡς υἱοῖς ὑμῖν durch die Partikel מָשׁוּל **weil**, die nicht im Texte steht, mit den vorhergehenden vereinigt. Denn er fand, daß die Verbindung nur auf diese Art geschehen konnte.

V. 8.

εἰς παιδείαν ἐστέ.

Diesen Ausspruch übersetzt der Dollmetscher mit einem reifen Nachdenken durch הֲיִתוּן לְכוֹן כּוּכְרָיֵא **so seyd ihr Fremdlinge.** Denn er bestimmt das Wort νόθος aus der Gewohnheit und nach dem Sinn der alten Griechen. Diese, und besonders die Athenienser, pflegten diejenigen Kinder γνησίους zu nennen, deren beyde Aeltern von

Athen

Athen gebürtig waren, und diejenigen νόθους, deren Vater oder Mutter in einer andern Stadt oder Provinz das Licht der Welt erblickt hatten. Man kann hieraus den Nachdruck erkennen, mit welchem Paulus den Timotheus und Titus seine γνησίους nennt, und zugleich den Grund, warum er die Juden, die sich zwar für Christum erklärt hatten, aber nicht um des Namens Christi willen leiden wollten, νόθους heißt. Der Syrer hat es demnach ungemein gründlich durch נוּכְרָיֵא Fremdlinge übersetzt. Suidas erklärt νόθος durch ξένος, und macht dabey diese Anmerkung: θεῖοντι τὸ γνήσιον ἐν τοῖς κατ' ἀνθρώπων τόκοις Διὸπερ ὁ μὴ τῶν ἔχων, νόθος, οἷα ἐσεμένος κῶ θείᾳ. Παρὰ τὸ νοσερητικὸν ἐντεῦθεν δὲ νόθα καὶ τὰ ἁπλῶς ξένα μεταφορικῶς.

Das XIII. Cap.

V. 12.

ἔξω τῆς πύλης.

Diese Lesearт haben alle Codices, eine römische Handschrift aus der barberinischen Bibliothek ausgenommen, in der ἔξω τῆς πόλεως steht. Und diese Lesearт hat auch der Syrer vor sich gehabt. Denn er übersetzt: לְבַר מֶן מְדִינְתָּא ausser der Stadt. Sie ist demnach alt, und wenn

wir sie mit dem Zusammenhange des Textes vergleichen, scheint sie auch wahr zu seyn. Im vorhergehenden 11. V. sagt Paulus, daß die Leichname der Versöhnopfer hätten verbrannt werden müssen, ἔξω τῆς παρεμβολῆς. Nun bildeten die Lager der Israeliten in der Wüsten eine Stadt vor, und in ihrer Mitte war die Hütte Mosis aufgerichtet. Da nun der Apostel V. 12. die Stadt Jerusalem mit den Lagern der Juden in der Wüsten vergleicht, und ausdrücklich bezeugt, daß der Erlöser auch auf diese Art gelitten habe, und getödtet worden sey, so wird sehr wahrscheinlich, daß im Originale πόλεως gestanden, und daß dieser Ausdruck durch Unvorsichtigkeit der Abschreiber in πάλης sey verwandelt worden.

V. 13.

τὸν ὀνειδισμὸν αὐτῦ φέροντες.

Im Syrischen steht: כַּר לְבִישִׁינַן חֶסְרָה mit seiner Schmach angezogen. Der Uebersetzer verdollmetscht diese Redensart mit einer andern paulinischen, welche dieser ähnlich ist, nemlich mit πάντοτε περιφέρειν τὴν νέκρωσιν τῦ Κυρίῦ Χριστῦ ἐν τῷ σώματι 2 Corinth. IV, 10. Die Kleider werden mit dem Leibe umher getragen; sie sind dem Leibe angemessen. Paulus will demnach in der angeführten Stelle sagen, daß er und seine Glaubensbrüder mit dem Bilde des Todes JEsu überkleidet wären; daß der Kreuzestod des Heilan-

des

des sie beständig beschäftigte, und daß sie desselben theilhaftig würden. Petrus nennt diesen Zustand ὀπλίζεσθαι τὴν αὐτὴν ἔννοιαν im 1 Briefe C. IV, 1.

V. 16.

καὶ κοινωνίας.

Im Syrischen steht: וְשׁוּתָפוּתָא דְמִסְכְּנֵא und die Mittheilung gegen die Armen. Der Uebersetzer bestimmt das Subject oder den Gegenstand, auf den die Gutthätigkeit wirksam seyn soll. Dieser sind die Armen, als welche GOtt darum hat dürftig werden lassen, damit wir unsern Glauben und unsre Liebe an den Tag legen sollen. Von einem solchen κοινωνία redet Paulus hier. Denn das beweiset theils das vorhergehende Wort εὐποιΐα, theils der gleich folgende Bewegungsgrund: τοιαύταις γὰρ θυσίαις εὐαρεστεῖται ὁ θεὸς. Die Mittheilung der Allmosen wird im Hebräischen גמילות חסדים genannt. Der Knecht GOttes versteht also nicht κοινωνίαν τῶν ὑπαρχόντων; denn die hatte GOtt eigentlich nicht geboten, sondern, wie schon gesagt, die thätige Liebe gegen die Armen.

τοιαύταις γὰρ θυσίαις εὐαρεστεῖται ὁ θεὸς.

Die Dollmetscher deuten diesen Ausspruch verschiedentlich. Die Vulgate hat: *Talibus enim hostis promeretur Deus*; Luther: Solche Opfer

gefallen GOtt wohl; Erasmus: *Talibus victimis placetur Deo*; und Castellio: *Talibus sacrificiis propitiatur Deus.* Die römischen Ausleger suchen aus dieser Stelle, die sie in der Vulgate ansehn, die Verdienstlichkeit der Allmosen zu erweisen. Allein das griechische Wort heißt in der leidenden Zeit: belustigt werden. Diesem gemäs dollmetscht der Syrer: בְּהָלִין דְּבְחָא שָׁפַר אֱנָשׁ לַאלָהָא Denn mit diesen Opfern gefällt jemand GOtt. Es scheint, daß ein τις in seiner Handschrift dem τῷ θεῷ beygefügt gewesen seyn muß. So dollmetscht auch Erasmus: *Talibus enim victimis placetur Deo*, und Reiz: Denn mit dergleichen Opfern gefällt man GOtt.

Der Brief Jacobi.

Das 1. Capitel.

V. 13.

ὁ γὰρ θεὸς ἀπείραστός ἐστι κακῶν, πειράζει δὲ αὐτὸς οὐδένα.

Einige Dollmetscher erklären den Ausdruck ἀπείραστος in der thätigen Zeit. Unter diesen ist der Verfasser der **Vulgate**, und mit ihm der sel. **Luther** der vornehmste. Jener hat: *Deus enim intentator malorum*; und dieser: **Denn GOtt versucht nicht zum Bösen.** Andre nehmen ihn mit mehrerm Grunde in der leidenden Zeit, und diese sind **Castellio, Erasmus, Piskator**, die **Holländer**, und **Reiz**. Diese haben aber den Syrer zum Vorgänger. Denn derselbe dollmetscht: אֱלָהָא גִיר לָא מְנַסַי בְּבִישָׁתָא וְהוּ לְאנָשׁ לָא מְנַסֶּה **Denn GOtt wird nicht zum Bösen versucht, und er versucht auch niemand.** Ich halte dafür, daß sich die leidende Bedeutung besser hieher schicke, als die thätige. Denn das Wort ἀπείραστος, welches von der dritten Person des Praeteriti Passivi ἠπείρασται abstammt, bezeichnet einen solchen, der weder versucht ist, noch von jemand versucht werden kann. Diesem nach heißt es hier, **GOtt** sey ἀπείραστος; das ist: Er als der heiligste und vollkommenste Geist sey keiner Versuchung zum Bösen fähig; er könne nicht zum moralisch Bösen versucht werden, und er könne

auch niemand zum moralisch Bösen reizen. Jacob will demnach sagen: Wer ἀπείραστος ist, und also nicht versucht ist zum Bösen, auch nicht dazu versucht werden kann, der kann auch andre nicht zum Bösen verleiten. Nun ist GOtt ἀπείραστος. Er ist nie versucht worden. Er kann auch nicht versucht werden. Folglich wird er auch andre nicht zum Bösen versuchen. Dieses zeigt der Apostel in dem Folgenden noch näher an: πειράζει δὲ αὐτὸς οὐδένα: weil er nicht versucht werden kann, so versucht er auch andre nicht. Dieser Sinn ist richtig und fliessend. Der andre aber läßt den Text in einer gewissen Tautologie reden.

V. 14.

ἕκαστος δὲ πειράζεται ὑπὸ τῆς ἰδίας ἐπιθυμίας ἐξελκόμενος καὶ δελεαζόμενος.

Im Syrischen steht: אֶלָּא אֱנָשׁ אֱנָשׁ מֶן רְגְתֵה הוּ מֶתְנַסֵּא וּמֶתְרַגְרַג וּמֶתְנְגֵד Sondern ein jeder wird von seiner Begierde versucht, und zum Verlangen angetrieben und geleitet. Ich merke hiebey I. überhaupt an: daß der Uebersetzer die Bedeutung des Worts versuchen in dem weitläuftigsten und ausgebreitesten Verstande nimmt, und eine jede Reizung dahin rechnet, die aus einer bösen Begierde erwächst, oder sie entflammt, und daß er den Verbis ἐξελκόμενος und δελεαζόμενος besondre Weisen und Stufen der Versuchung zueignet, die um so viel

gefähr-

gefährlicher sind, je mehr es wahr ist, daß die Versuchungen des verderbten Herzens durch solche Reize und Anlockungen den höchsten Grad erreichen, und vollendet werden. Denn der Dollmetscher verbindet diese Worte, und das ὑπὸ τῆς ἰδίας ἐπιθυμίας, welches in den griechischen Codicibus von dem Verbo πειράζεται getrennet steht, fügt er mit eben diesem Verbo zusammen. Der Syrer bedient sich der Freyheit eines Umschreibers. Er bedient sich aber derselben nicht wider den Text, und noch weniger wider die Materie des Textes. Denn was einmal den Grundtext betrift, so ist es eine ganz bekannte Sache, daß die Griechen in die Participia äuserst verliebt sind. Man würde daher in unsern und in andern Sprachen unverständlich werden, wenn man sie wörtlich übersetzen wollte. Folglich thut man am besten, wenn man in solchen Fällen nur bemüht ist, den Sinn des Textes zu erreichen, und denselben auszudrücken. Jacob hat sagen wollen: ἕκαστος δὲ πειράζεται ὑπὸ τῆς ἰδίας ἐπιθυμίας, καὶ ἐξέλκεται, καὶ δελεάζεται. Hiernächst so schreibt der Uebersetzer auch nicht wider die Materie des Textes. Denn die Versuchung entsteht aus der bösen Neigung des Menschen, und sie hat verschiedne Stufen. Die erste ist die Reizung der Begierde. Diese wird von aussen angebracht; der Verstand wird durch Scheingüter verblendet, und der Wille wird durch diese Verspiegelungen hingerissen. Der Mensch verliert sich von demjenigen, was ihn wahrhaftig glücklich ma-

chen kann, nach und nach immer weiter, und sein Verderben wird vollendet. II. Verdient insonderheit wahrgenommen zu werden; daß der Uebersetzer die Worte ἐξελκόμενος und δελεαζόμενος ins Licht setzt. Da nemlich ἐξέλκεσθαι nicht schlechthin **heraus gezogen werden** bedeutet, sondern noch einen gewissen Nebenbegriff in sich faßt, so drückt er es mit einem Worte aus, welches **verlangen, oder zum Verlangen angetrieben werden**, anzeigt. Wer zum Verlangen angetrieben wird, der wird durch Vorstellung eines gewissen Guths bewegt. Man lockt ihn, man zieht ihn. Δελεαζεσθαι heißt so viel als *inescari*, und dies giebt er mit Nachdruck durch נְגַר führen, leiten.

V. 21.

δέξασθε τὸν ἔμφυτον λόγον.

Der Syrer hat: קַבְּלוּ מֶלְתָּא דְנָצִיבָא בְּכוֹנֵן Nehmt das Wort an, welches in eure Natur gepflanzt wird. Diejenigen, welche von einem innerem Worte träumen, pflegen sich auf diese Stelle zu berufen. Wollte man nun die syrische Dollmetschung so nach den Buchstaben verstehen, so könnte man leicht auf die Meynung gerathen, daß die alte Kirche eben dieselbe Meynung gehabt hätte. Denn es möchte scheinen, als hätte unser Dollmetscher in seiner Handschrift ἐν ἡμῖν, oder ἐν Φύσει ἡμῶν ἔμφυτον λόγον gelesen. Allein diese Meynung wird verschwinden, wenn man den syrischen Text mit einiger Sorgfalt ansieht. Gewiß,

wiß, wenn der Dollmetscher diesen albernen Lehrsatz geglaubt hätte, so würde er dies **Wort** in seiner Uebersetzung eben so kenntlich, eben so nachdrücklich bezeichnet haben, als er es bey Joh. I, V. 1. gethan hat. Das aber ist hier so wenig in der Uebersetzung geschehen, so wenig es im Grundtext geschehen ist. Der Text redet von einem **Worte**, und auch die Uebersetzung, und beyde ohne einigem Zusatz, oder Beyworte und Merkmale, welches dasselbe besonders unterscheidete. Es wird von einem **Worte** geredet, welches man **annehmen** kann, welches **gehöret** wird V. 22. Der Ausdruck ἔμφυτος kann von dem Gegenwärtigen, und vom Vergangenen verstanden werden. Es kann heissen: Nehmt das Wort an, welches in **euch ist gepflanzt worden**, und alsdenn redet **Paulus** von sich und den bekehrten Hebräern. Sie hatten von Kindheit an das Wort der Wahrheit gehöret, und die Alten pflegten den Unterricht in der Wahrheit eine **Pflanzung**, oder ein **Pflanzen** zu nennen. Man vergleiche hiemit 1 Corinth. III, 6. IX, 7. mit Ps. I, 2. 3. und Ps. LXXII, 17. Es kann aber auch heissen: **Welches euch eingepflanzt wird.** So nimmt es unser Dollmetscher. Denn er setzt nicht: הַנִּטָּיְבָא הוָת **welches gepflanzt ist**, sondern הַנִּטָּיְבָא **welches gepflanzt wird.** Beza und **Schmid** haben es recht gut durch *verbum insititium* gegeben. Hesychius erklärt es durch ἐν τῇ Φύσει, und **Suidas** durch ἐκ Φύσεως. **Plutarch** sagt: ἀγαπητῶς ἐμφύ-

ἐμφύεσθαι τῷ ῥήματι. Der sel. Wolf hat diese und noch mehrere Aussprüche der Profanscribenten gesammlet, und dabey noch angemerkt: Alia paganorum in hanc sententiam loca attulit *Elsnerus*, quae tamen eo non sunt interpretanda, *ut viam purgationis*, quam Mystici scriptores vocant *illuminationis*, illa priorem statuamus. Haec enim non est mens Apostoli, cui res erat cum hominibus, qui verbum salutare jam acceperant, idque animo magis magisque infigere, adeoque de vitiis, tanquam hujus curae impedimentis, amoliendis soliciti esse debebant.

Das II. Cap.

V. 3.

ὑπὸ τὸ ὑποπόδιόν μȣ.

Diese Lesearт haben alle Codices bis auf den alexandrinischen, in dem sich noch bey dem Worte μȣ der Ausdruck τῶν ποδῶν findet, und diese Lesearт ist auch von dem Verfasser der Vulgate ausgedrückt worden. Denn dieser setzt: *sub scabello pedum.* Der Syrer bestätigt nicht nur diese Lesearт; er bringt uns noch dazu auf eine andre. Denn nach seiner Dollmetschung zu urtheilen, muß in der Handschrift, aus der er übersetzt hat, ἡμῶν für μȣ gewesen seyn: σὺ κῆθι ἐκεῖ, ἢ κάθȣ ὧδε ὑπὸ τὸ ὑποπόδιόν τῶν ποδῶν ἡμῶν. In der Dollmetschung nemlich steht: קְרֵם כּוּבְשָׁא דְרַגְלַיִן bey dem Fußschemel unsrer Füsse. Wie leicht hat ein

Ab-

Abschreiber aus ἡμῶν μς machen können? Und schickt sich nicht das Pronomen der ersten Person in der vermehrten Zahl zu der Rede Jacobs, oder für diejenigen, die er redend einführt, besser, als der Singularis?

V. 4.

καὶ ἐγένεσθε κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν.

Der Syrer setzt: וְהַוְיָתוּן מְפַרְשְׁנֵא וְמַחְשְׁבָתָא בִישָׁתָא Und ihr seyd Dollmetscher der bösen Gedanken geworden. Der Uebersetzer erklärt den Ausdruck κριτὴς nach dem Sinn des Textes. Der Apostel will sagen: Wenn die Hebräer einen Mann, der in ihre Versammlung mit güldnen Ringen und einem prächtigen Kleide kömmt, günstiger ansehen, als einen Armen, der in einem schmutzigen Kleide hinein kömmt, und zu jenem sagen würden: Setze du dich hieher, wo du recht gut sitzen kannst; zu diesem aber: Du kannst dort stehen, oder setze dich hin zu unserm Fußschemel, so würden sie dadurch ihre unevangelische, ihre böse Gedanken auslegen, oder verdollmetschen.

V. 5.

οὐχ ὁ θεὸς ἐξελέξατο τοὺς πτωχοὺς τοῦ κόσμου τούτου, πλουσίους ἐν πίστει, καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας.

Die Vulgate verdollmetscht diesen Ausspruch durch: *Nonne Deus elegit pauperes in hoc mundo, divites in fide et heredes regni.* Luther: Hat

Hat nicht GOtt erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs. Castellio: *Nonne Deus elegit pauperes in hoc mundo, qui sunt divites in fide et regni heredes.* Man will durch diese Dollmetschungen sagen: GOtt hat die Armen in dieser Welt erwählt, die reich am Glauben, und Erben des Reichs sind. Die Ausdrücke πλουσίους ἐν πίστει καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας sollen nach den angeführten Uebersetzungen eine Beschreibung und Bestimmung des Objects der Erwählung in sich fassen. Die syrische Dollmetschung weicht von dieser Deutung nicht sonderlich ab. Sie bestimmt aber aus den Worten: καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας die Absicht und den Zweck der Erwählung. Hat nicht GOtt die Armen der Welt עֲתִירֵא דִין בְּהַי מְנוּתָא die aber reich am Glauben sind, erwählt, דְנֶהְווֹן daß sie seyn Erben in dem Reiche ꝛc. Ich mache hiebey eine doppelte Anmerkung. I. Der Uebersetzer zieht die Worte, πλουσίους ἐν πίστει zu dem persönlichen Object der Erwählung hin, und dieses sind die Armen, nicht aber die Armen insgemein, sondern solche Armen, die reich am Glauben sind. Dies ist ein Zeugniß von dem Glauben der alten Kirche in Ansehung der Gnadenwahl. Wie richtig war derselbe? Und wie genau stimmt der Lehrbegriff unsrer Kirche mit dem Lehrbegriff der alten Kirche überein? Wie mühsam hingegen sucht Piskator und die Holländer ihre Hypothese in die

Schrift

Schrift hinein zu weben? Jener setzt gerade wider den Grundtext: Hat nicht GOtt erwählet die Armen dieser Welt, daß sie reich würden am Glauben, und Erben des Reichs; und diese eben so: En heft God niet nit verkorende Arme deser Werelt, om rück do zün in t' Glove, ende erfgenamen des Koningkryks. II. Sieht er die Worte: καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας als eine Beziehung auf die Absicht und den Zweck der Erwählung an, und aus diesem Gesichtspunkte müssen diese Worte betrachtet werden. Es scheint aber, daß der Dollmetscher in seiner Handschrift für καὶ κληρονόμους gelesen habe: εἶναι κληρονόμους, daß sie Erben wären. So redet Paulus Ephes. I, 4. Will man aber diese Lesart nicht annehmen, so muß man doch eine Ellipsin im Texte zugeben, und sie füllen. Bos gesteht sie ein p. 271. 272.

V. 8.

νόμον βασιλικὸν.

Da der Syrer dieses mit נְמוּסָא דַּאלָהָא giebt, so ist ungemein wahrscheinlich, daß er in seiner Handschrift θεϊκὸν gelesen. Das Urtheil des seligen Wolfs hievon ist gründlich: Malim ego illis adstipulari, qui νόμον βασιλικὸν a *Deo*, regum rege, dici arbitrantur, atque adeo talem, quae vel ideo diligenter sit observanda. Elaias Cap. XXXIII, 22. *Deum* simul ut Dominum atque adeo Legislatorem, et ut regem repraesentat his verbis: ὁ γὰρ θεὸς μου μέγας ἐστὶν. ὃ παρελεύσε-

ται

καί με κύριος, κύριος ἡμῶν, κύριος ἄρχων ἡμῶν, κύριος βασιλεὺς ἡμῶν: Quod ad phraſin attinet, eadem uſus eſt *R. Levi* apud *Hottingerum* de Juribus Hebr. §. 22. ubi hominem, quem gravis a Deo poena manet, cum eo comparat, qui מצפה המלך *legem regiam* violarit.

V. 18.

ἐκ τῶν ἔργων σου.

Im Syriſchen ſteht: דְלָא עֲבֵדְא ohne Werke. Caſtellio giebt in der Anmerkung bey dieſem Texte zu verſtehen, daß man nicht ἐκ τῶν ἔργων σου, ſondern χωρὶς τῶν ἔργων σου leſen müßte; jene Leſeart ſey falſch, und aus Unvorſichtigkeit in den Text gekommen; dieſe hingegen wahr, ob ſie gleich nur in einigen Handſchriften gefunden würde. Das Anſehn der Vulgate und des Syrers beſtätigen dieſe Anmerkung. Caſtellio fährt weiter fort, und behauptet ihre Richtigkeit aus dem Innhalt der apoſtoliſchen Rede, die er ſo umſchreibt: Tu habes fidem, ut dicis: ego opera habeo. Fateor, me, ſi fide carens opera habeam, non ſatis habere. Sed dico, me, cum opera habeam, habere etiam fidem. Quum enim a fide proficiſcantur opera, neceſſe eſt, in quo ſint haec opera, in eodem eſſe fidem; alioquin, unde proficiſcerentur? At tu, qui fidem jactas, et operibus cares, ne fidem quidem habes. Quum enim fides opera pariat, et ſine eis mortua ſit: neceſſe eſt, te, qui operibus careas, fide quoque carere. Alioquin

oſtende

oſtende eam ſine operibus. Non potes. Ergo ea nulla eſt, niſi adſint opera.

V. 22.

ὅτι ἡ πίστις συνήργει τοῖς ἔργοις αὐτοῦ.

Der Syrer ſetzt: דְהַוְמַנוּתֵהּ סַיְעַת לַעְבָדַיהִי daß ſein Glaube ſeinen Werken geholfen. Dieſe Umſchreibung iſt nicht übel abgefaßt. Der Glaube iſt durch die Werke wirkſam. Ohne Glauben iſt es nicht möglich GOtt zu gefallen; nicht möglich, daß man heilig lebe; nicht möglich, daß man Gutes thue; nicht möglich, daß man ruhig und freudig ſterbe. Abraham glaubte, und in der Kraft dieſes Glaubens übte er ſich im Gehorſam, und dieſer Glaube iſt ihm zur Gerechtigkeit angerechnet worden.

Das III. Capitel.

V. 6.

τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως.

Im Syriſchen ſteht: יוּבְלָא דְשַׁרְבָתַן Der Fortgang unſrer Geſchlechter, oder unſrer Zeitalter. Der Ueberſetzer fügt die Urſach dieſer Vergleichung hinzu: דְרַהְטִין אַיךְ גִיגְלָא welche wie Räder vorbey laufen. Das Aehnliche liegt in der Geſchwindigkeit. Wie ein Rad geſchwind um die Axe herum geht, und durch den geſchwinden und heftigen Umlauf leicht entzündet wird, ſo wird auch unſer Alter von der ungezähm-

ten und geschwinden Zunge entzündet, und von ihr zum Untergange fertig gemacht.

V. 17.

καὶ ἀνυπόκριτος.

Der Syrer verdollmetscht dies mit: וְבַאפָּא לָא נָסְבָא und nimmt das Antlitz nicht an, oder verstellt sich nicht. Denn beydes bezeichnet die syrische Redensart. Die Syrer nennen denjenigen, der die Tugend nachäffet, oder sie heuchelnd vorgiebt: נָסֵב בַּאפָּא und eben so denjenigen, den das Ansehn der Menschen ein regierender Grund ist. Beyde lügen. Beyde sind Heuchler. Beyde sind des Abscheus werth.

Das IV. Cap.

V. 12.

εἷς ἐστιν ὁ νομοθέτης.

Dies ist die gemeine Lesart. Der Syrer aber entdeckt eine andre. Nach seiner Dollmetschung zu urtheilen, muß er εἷς ἐστιν ὁ νομοθέκης καὶ κριτὴς gelesen haben. Denn er dollmetscht: חַד הוּ גָּיר סָאֵם נָמוּסָא וְדִינָא: Denn es ist einer, der das Gesetz und das Gericht bestellet hat. Es sind auch noch einige Handschriften, welche diese Lesart aufheben, die alexandrinische z. E. die römische aus der barberinischen Bibliothek, und einige, die Stephanus gebraucht hat. Diese

Lesart

Leseart ist dem Herausgeber des griechisch- engelländisch-neuen Testaments so wichtig gewesen, daß er sie mit in den Text aufgenommen hat. Der selige Wolf sagt uns dieses. Er ist aber auf die Variante selbst nicht gut zu sprechen: Videtur additamentum esse illius, cui convenire videbatur, ut Deus etiam κριτὴς apellaretur, adversus eum, qui judicaret et condemnaret proximum. Cum vero in antecedenti commate νόμος tantum commemoretur, cui detrahat calumniator, sufficiebat, Deum νομοθέτην appellari, qui legis hinc promissa de vita, hinc minas de morte implere possit. Allein diese Leseart schickt sich ungemein gut in den Zusammenhang. Paulus ermahnt in dem Vorhergehenden: Verläumdet nicht einer den andern, und er fügt hinzu: Denn wer seinen Bruder verläumdet, und seinen Bruder richtet, der verläumdet das Gesetz, und richtet das Gesetz. Richtest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern ein Richter desselben. Gleichwie aber nur ein Gesetzgeber ist, so ist auch nur ein Richter. Dieser Gesetzgeber, dieser Richter ist GOtt. Und wie GOtt ein Gesetz gegeben hat, zu dessen Haltung er den Menschen verpflichtet, so ist er auch des Menschen Richter. Er untersucht des Menschen Verhalten, und er urtheilt von demselben, ob es dem Gesetz gemäs sey, oder nicht? Auch das Folgende im Text harmonirt mit der syrischen Leseart. Denn das Seligmachen und Verdammen sind Handlungen, die sich mehr von einem Richter, als von einem Gesetzgeber denken lassen.

Das V. Cap.

V. 3.

ὡς πῦρ ἐθησαυρίσατε.

Man zieht gemeiniglich die Ausdrücke ὡς πῦρ zum Vorhergehenden hin, und dollmetscht: Et vuligo eorum vobis testimonio erit, et devorabit carnem vestram tanquam ignis. Nach dieser Deutung aber haben die folgende Worte einen ganz unvollkommnen Verstand, weil ihnen das wahre Object des Verbi ἐθησαυρίσατε fehlt, welches doch billig da seyn muß. Man hat diese Lücke wahrgenommen, und sie mit ὑμῖν ὀργὴν gefüllt. Die Vulgate hat: *Thesaurizastis vobis iram in novissimis diebus*, ohne Zweifel aus Röm. II, 5. Aber einige wichtige und bedeutende Codices haben das Unterscheidungszeichen bey dem Worte ὑμῶν angebracht. Einer solchen Handschrift ist auch der Syrer gefolgt. Denn er dollmetscht: בּוּרָא כַּנְּשִׁתּוּן לְכוֹן: Ihr habt euch Feuer gesammlet. Diese Lesart ist gut. Denn sie stellt uns die folgenden Worte im 4. 5. und 6. V. als Beweisgründe, in der vollkommensten Verbindung vor.

V. 11.

καὶ τὸ τέλος Κυρίου εἴδετε.

Im Syrischen steht: וְחַרְתָּא דַּעְבַד לֵהּ מָרְיָא חֲזַיתּוּן Und das Ende, welches der HErr ihm gemacht hat, habt ihr gesehen. Der Dollmetscher erklärt, was das τέλος Κυρίου sey.

Er

Er merkte die Zweydeutigkeit dieser Stelle, und er war bemüht sie zu heben. Es läßt sich nemlich dieser Ausspruch so wohl von Christo, als vom Hiob verstehen. Der Apostel hatte V. 10. den gläubigen Hebräern die Propheten zum Exempel des Leidens und der Gedult vorgestellt, welche im Namen des HErrn gepredigt hatten. Am nachdrücklichsten aber hatte er ihnen das Beyspiel des Sohnes GOttes JEsu Christi empfohlen, dessen göttliche Gedult mit dem allerseligsten Ende war bekrönet worden. Man könnte demnach diesen Ausspruch von dem Erlöser erklären: Von der Gedult Hiobs habt ihr gehört, und das Ende Christi habt ihr gesehn, oder erlebt. Er läßt sich aber noch schicklicher von dem Ende der Gedult, welches Hiob bewiesen hat, auslegen. Der Herr begnadigte die standhafte, die ausserordentliche Gedult dieses geprüften Kreuzträgers mit dem herrlichsten Ende. Man findet dasselbe Hiob XLII, 10. beschrieben. Und dieser Erklärung stimmt der Syrer bey. Er versteht den Text nicht von dem Ende des Lebens JEsu, sondern von dem Ausgange, den die Gedult Hiobs gehabt hat. Und mich deucht, daß dieser Sinn viel natürlicher, und der Absicht der Ermahnung angemessener sey als jener. Der selige Wolf dachte eben so: Cave, sagt er, hic de exitu seu fine Domini nostri Jesu Christi cogites. De illo enim fine sermo est, quem Deus calamitatibus Jobi hinc destinaverit, hinc fecerit; ut scilicet, quod statim sequitur, misericordia Dei manifestior fieret. Confer. *Schoetgenium* p. 1031. qui phra-

sin hanc cum illa Hebraeorum פועל של יהוה *finis, quem Deus fecit*, comparat. Scilicet eodem commate, hinc calamitates et patientia Jobi, hinc felix earum exitus, divino beneficio conciliatus, judicatur.

V. 12.

ἵνα μὴ εἰς ὑπόκρισιν πέσητε.

Diese Leseart ist zwar die gewöhnlichste. Sie scheint aber darum noch nicht die richtigste zu seyn. In den aldinischen, erasmischen und gerbelianischen Ausgaben steht εἰς. Daher übersetzt der selige Luther: Daß ihr nicht in Heucheley faller, und es wird mir immer wahrscheinlicher, daß dieser grosse Mann diese drey Ausgaben bey seiner Dollmetschung gebraucht habe. Es ist hier der Ort nicht, davon umständlich zu reden. Es kann aber zu einer andern Zeit geschehen, und ich hoffe um desto zuverläßiger hievon handlen zu können, da ich die ersten beyden Ausgaben seiner Uebersetzung besitze. Mill weis es selbst nicht, für welche Leseart er sich erklären soll. Beyde lassen sich vertheidigen, und beyde gewähren einen fruchtbaren Sinn. Das ὑπὸ κρίσιν behauptet Schmid. Er meynt, daß sie ächt und von dem Apostel nieder geschrieben; daß aber durch die Unvorsichtigkeit der Abschreiber die beyden Ausdrücke ὑπὸ κρίσιν in das eine ὑπόκρισιν zusammen geschmolzen worden, und daß ein andrer, um in den Text einen Verstand zu bringen, das εἰς hinzugefügt habe. Der Syrer bestätigt diese Leseart. Denn er

ſetzt: וְלָא תִּתְחַיְבוּן תְּחוֹת דִּינָא Daß ihr nicht unter dem Gericht verdammet werdet. Mich dünkt, daß dieſe Leſeart in den Innhalt des Textes beſſer paſſe, als jene. Der Apoſtel ſucht die Chriſten wider das leichtſinnige Schwören zu verwahren, und er erweckt ſie zum freymüthigen Bekenntniß der Wahrheit: Es ſey euer Ja Ja, und euer Nein ſey Nein. Werdet ihr der Wahrheit untreu werden, und anders ſagen, als ihr denkt, ſo werdet ihr in das Gericht GOttes fallen, ihr werdet dem Verdammniß nicht entgehen können.

V. 16.

πολὺ ἰσχύει δέησις δικαίου ἐνεργουμένη.

Der Syrer hat: רַב הוּ גֵיר חַיָלָה דַצְלוּתָא אֲיתָא וְזוּרְקָא מְצַלְיָא לָהּ Denn ein Gebet, welches der Gerechte betet, hat eine groſſe Macht. Der Dollmetſcher eignet einem jeden Gerechtfertigten eine Gewalt im Gebet zu. Es läßt ſich auch der Text ſo dollmetſchen: Das Gebet des Gerechten, als welches oder weil es wirkſam, weil es kräftig iſt, hat eine groſſe Macht. So wenig GOtt das Gebet der Sünder hört, weil es kalt, weil es unkräftig, weil es nicht von dem Geiſte der Kindſchaft gewirkt iſt, ſo gern hört er die Gebete der Gerechten, weil ſie vermöge ihres göttlichen Urſprungs brennend, ringend und wirkſam ſind, Röm. VIII, verglichen mit Joh. XVI, 23. 24. Der Ausdruck ἐνεργουμένη hat den Auslegern viel zu thun gemacht. Ich will davon

ein paar Worte aus den *Tacticis Sacris Joannis Arrowsmithi* anführen p. 243: Crux Interpretum illa vox ἐνεργουμένη. *Assidua*; sic *Vulgatus*, sed absque omni ad vim vocis analogia. *Efficax*, sic *Beza*, multo quidem melius. Verum, si sic interpretemur, superfluum videbitur illud πολὺ ἰσχύει, vel hoc participium ἐνεργουμένη. Quod enim multum valet, illud est efficax; et quod efficax est, illud multum valet, immo quia multum valet, ideo efficax esse dicitur, et quia est efficax, multum valere. Videamus igitur, an non possit produci expositio, non ad rem solummodo nostram, sed et ad Apostoli mentem accommodatior. *Hilarius* ἐνέργειαν alicubi (in 1 Corinth. XII, 6.) vertit *inoperationem*. Nove quidem, ait *Beza*, sed non inepte, nec infeliciter. Quidni itaque δέησις ἐνεργουμένη sit oratio, quam intus in nobis operatus est Spiritus? Certe ἐνεργούμενοι dicuntur, qui a daemone correpti sunt, et aguntur malo spiritu. Fortassis et heic apud Jacobum oratio dicitur ἐνεργουμένη, quae a sancto Dei Spiritu nos intus agente dictata et formata est in cordibus nostris. Der seelige Wolf, der in seinen Curis diese schöne Stelle anführt, will ihr nicht beypflichten. Aber der Grund, den er derselben entgegen setzt, beweiset zu viel, und es kann durch denselben mit eben dem Rechte die gemeine Meynung bestritten werden. Denn nur das Gebet kann nicht anders erhöret werden, es sey denn, daß es diejenigen Eigenschaften habe, die es zur Erhörung empfehlen.

pfehlen. Eum, ſagt er, vult Jacobus eſſe δικαιον, precesque ita fundere, ut apud Deum valere poſſint. Valent autem illae, ſi omni animi virium contentione ad Deum perferantur. Tales erant Domini noſtri preces, Luc. XXII, 44. Tales fidelium illae, quae pro Petro Apoſtolo fundebantur, Actor. XII, 3. Preces omni animi contentione faciendas eſſe Judaei praecipiunt, dicentes: תפלה בלי כונה כגוף בלי *Precatio ſine attentione*, vel *meditatione eſt, ſicut corpus ſine anima.*

Der erste Brief Petri.

Das I. Cap.

V. 7.

χρυσίου τοῦ ἀπολλυμένου.

So steht in allen griechischen Handschriften. Der Verfasser der Vulgate hat das Verbum ἀπολλυμένου gar nicht gelesen. Es scheint aber, daß der Syrer für ἀπολλυμένου in seiner Handschrift ἀπολυομένου gehabt habe. Denn er dollmetscht mit דַהֲבָא סְנִיגָא *aurum depuratum*. Mich dünkt, daß diese Lesart gegründet, und der gemeinen vorzuziehen sey. Der Sinn in der ganzen Rede des Apostels scheint ihn zu erfodern. Denn es wird das δοκίμιον des Glaubens, oder der Glanz, den er durch die Trübsale gewinnet, mit dem natürlichen Golde verglichen. Wenn die geistlichen Tugenden und Vollkommenheiten, unter denen der Glaube hervorstrahlt, in der Schrift mit Dingen aus dem Reiche der Natur verglichen werden, so werden diese allemal nach ihrer Würde, und vorzüglichsten Vortreflichkeit vorgestellt. So werden z. E. die Aussprüche GOttes Ps. XII, 7. mit einem durchläuterten Silber, d. i. mit dem reinesten, feinesten und hellesten Silber verglichen. Daher ist mir ungemein wahrscheinlich; daß, da Petrus hier eine Vergleichung der Prüfung des Glaubens mit dem Golde anstellt, er dem Golde

ein solch Prädikat und Beywort giebt, welches dessen Schätzbarkeit und hohe Würde ins Licht setzt, damit sich die Leser von der Vortreflichkeit dieser geistlichen Vollkommenheit einen klaren und bedeutenden Begriff machen können: Daß die Prüfung eures Glaubens viel schätzbarer erfunden werde, als das Gold, wenn es auch noch so rein, und durchs Feuer geprüft ist.

V. 9.

τὸ τέλος τῆς πίστεως ὑμῶν.

Der Syrer hat: פוּרְעָנָא דְהֵימָנוּתְכוֹן Die Vergeltung eures Glaubens. Er bezeichnet durch diese Umschreibung den Zweck des Glaubens, den diejenigen erreichen, welche ihren Glauben durch das Feuer der Trübsale haben prüfen lassen, und dieser ist σωτηρία ψυχῶν, die Befreyung von jedem bösen Werke, 2 Tim. IV, 18. Und das ist eine Vergeltung, oder Gnadenbelohnung GOttes.

V. 10.

ἐξεζήτησαν καὶ ἐξηρεύνησαν.

Diese beyden Verba verdollmetscht der Syrer durch Eins, nemlich durch רְעִקְבוּ הְוָוֹ welches ausgeforscht haben. Das Verbum עִקֵּב bedeutet eigentlich die Fußtapfen des Vorgängers aufsuchen. Man vergleiche hiemit dasjenige, was ich hievon schon bey Apostgesch. XVII, V. 27.

V. 27. gesagt habe. Der Uebersetzer schreibt den Vätern den unaufhaltsamsten Fleiß, die allergeschäftigste Wißbegierde zu.

V. 13.

νήφοντες τελείως ἐλπίσατε.

Der Syrer verdollmetscht dies mit: וְאִתְּעִירוּ גְּמִירָאִית וְסַבְּרוּ Und seyd wachsam, (seyd nüchtern) vollkommen, und hoffet, und aus dieser Dollmetschung ist offenbar, daß er den Ausdruck τελείως nicht dem Verbo ἐλπίσατε beyfügt, sondern dem vorhergehenden νήφοντες: Dieser Verbindung zu Folge, beschreibt er die Wachsamkeit, oder die Nüchternheit, die von den Christen gefodert wird, als eine vollkommne. Folglich gehört zur Wachsamkeit oder Nüchternheit, so wohl die Lauterkeit des Gemüths, als auch die Mäßigung oder Enthaltsamkeit in Absicht auf den Leib, daß er so wenig mit Speise und Trank beschweret werde, als die Seele mit Sorgen und einem nagenden Kummer. Man vergleiche hiemit 1 Corinth. XV, 34. wo die Christen ermahnet werden, δικαίως ἐκνήψατε.

τὴν φερομένην ὑμῖν χάριν.

Alle griechische Handschriften haben diese Lesart. Auch der Verfasser der Vulgate hat sich ihrer bedient. Weil aber der Syrer das Textwort durch חֶדְוְתָא ausdrückt, so muß er χαρὰν gelesen haben. Und diese Leseart empfiehlt sich. Denn

sie schickt sich für den Zusammenhang. Im Vorhergehenden, insonderheit V. 8. redet der Apostel von der unaussprechlichen Freude, welche die Gläubigen über den Herzog ihrer Seligkeit JEsum Christum empfinden, ob sie ihn gleich nicht mit den Augen des Leibes gesehen hätten; und im 9. V. sagt er, daß ihnen das Heil in JEsu durch die Propheten wäre verkündiget und angemeldet worden. Aus dem 13. V. leitet er eine Schlußfolge her, und ermahnt die Gläubigen zur Nüchternheit auf die Freude der völligen Erscheinung des Erlösers. Da nun der Zeuge JEsu überall von der Freude redet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er die Gläubigen auch in diesem V. auf diesen heiligen Affekt führe. Nächst dem ist solches ziemlich aus dem Begriff der Hofnung klar, welcher Petrus hier gedenkt. Die Hofnung geht auf zukünftige Güther. Die Gnade ist ein schon gegenwärtiges Guth. Ob sich nun gleich die Freude im heiligen Geist schon gegenwärtig findet, so wird sie doch künftig erst ihre wahre Grösse und Vollkommenheit erreichen. Mir kömmt es daher wahrscheinlich vor, daß sich χαρὰ besser als χάρις hieher schicke. Man vergleiche hiemit das IV. Cap. V. 13.

Das II. Cap.

V. 3.

εἴπερ ἐγεύσασθε.

So steht in allen Handschriften. Der Syrer aber muß εἴπερ ἐγεύσασθε καὶ ἴδετε gelesen haben.

Denn

Denn er dollmetscht: אֶן טְעֻמְתוּן וַחֲזֵיתוּן
Wenn ihr geschmeckt und gesehen habt. Diese Lesart aber ist unstreitig ächt. Denn der Apostel nimmt diesen Ausspruch aus Ps. XXXIV, 9. her, wo es heißt: טַעֲמוּ וּרְאוּ schmeckt und sehet. Die LXX. verdollmetschen es mit γεύσασθε καὶ ἴδετε. Es ist nicht wohl zu vermuthen, daß Petrus von diesem wichtigen Texte etwas sollte weggelassen haben.

V. 7.

ὑμῖν οὖν ἡ τιμὴ τοῖς πιστεύουσι etc.

Der Syrer verdollmetscht den ganzen Vers so:
לְכוֹן חַכִּיל אִתְיְהֵב חֲנָא אִיקָרָא לַיְלִין
דַּמְהַימְנִין לָהֲנוּן דִּין דְּלָא מְהֵימְנִין
כְּאַבָּא הוּ דְתוּקְלְתָא וַאבְנָא דְכְשָׁלָא:
Euch demnach, die ihr gläubet, ist diese Ehre gegeben worden, jenen aber, die nicht gläuben, ist er ein Stein des Anstosses und ein Felsen des Fallens. Es ist 1) merkwürdig, daß der Dollmetscher die Worte ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, οὗτος ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας, weggelassen. Ich zweifle, daß solches aus Nachläßigkeit geschehen ist. Der Uebersetzer ist zu sorgfältig, als daß man ihn in solchen Verdacht ziehen könnte. Ich vermuthe vielmehr, daß sie in seiner Handschrift gefehlet haben. Ich vermuthe, daß er so gelesen: Ὑμῖν οὖν ἡ τιμὴ τοῖς πιστεύουσιν, ἀπειθοῦσι δὲ λίθος ἐγενήθη λίθος προσκόμματος.

Nun

Nun will ich nicht dagegen streiten, daß die syrische Dollmetschung durch diese Lücke mangelhaft geworden. Ich kann doch aber mit Grunde vermuthen, daß die Textworte in den alten Handschriften auf folgende Weise geordnet gewesen sind: ὑμῖν οὖν ἡ τιμὴ, οἷς πίστευσι λίθος ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας, ἀπειθοῦσι δὲ λίθος προσκόμματος καὶ πέτρα σκανδάλου.

V. 8.

οἱ προσκόπτουσι τῷ λόγῳ, ἀπειθοῦντες.

Die griechischen Codices haben zwischen τῷ λόγῳ und ἀπειθοῦντες ein Komma, und das τῷ λόγῳ verknüpfen sie mit προσκόπτουσι: Qui offendunt in sermonem. Der Syrer aber verfährt accurater; denn er verbindet das τῷ λόγῳ mit ἀπειθοῦντες, und er zeigt zugleich den Grund und die Ursach des Anstosses an den Stein des Heils. Und in der That, die Abtheilung, welche der Dollmetscher macht, schickt sich besser zum Sinn des Apostels, als die gemeine. Seine Dollmetschung aber ist diese: וּמִתְתַּקְּלִין בֵּה בַּרְלָא מֶהְפְּיסִין לְמֶלְתָּא: und stossen an ihn an, indem sie dem Worte nicht gläuben. Denn der Apostel hatte V. 7. von denen, die nicht glauben, bezeugt, daß ihnen der kostbare Eckstein, der in Zion gelegt worden, zu einem Steine des Anstosses geworden. Der Grund des Anstosses ist demnach

nach der Unglaube. Und dies sagt er hier auch; indem sie dem Worte nicht glauben. Das Verbum προσκόπτειν läßt sich auch eher bey einem Steine denken, als bey einem Worte, oder Rede, so wie das Verbum ἀπειθεῖν sich für dieses bequemer schickt. Einige Codices haben λίθῳ für λόγῳ. Bey diesem Zweifel aber läßt sich durch die syrische Dollmetschung nichts gewisses bestimmen. Er hat den Ausdruck nur durch das בֵּ ה angezeigt, welches sich auf das vorhergehende Subject bezieht, das der Stein des Anstosses ist, V. 7.

V. 9.

γένος ἐκλεκτὸν, βασίλειον, ἱεράτευμα.

Im Syrischen steht: שַׁרְבְּתָא גְּבִיתָא דְמְכַהְנָא לְמַלְכוּתָא Das auserwählte Geschlecht, welches das Priesterthum verwaltet zum Reiche. Der Dollmetscher verbindet zwey Prädikate, welche der Knecht GOttes den Gläubigen beylegt, und erklärt das Letztere durch das Erstere. Er erklärt nemlich, was βασίλειον ἱεράτευμα sey; nemlich ein solches, welches das Priesterthum zum Reiche, oder zur Herrschaft verwaltet. Er setzt demnach den Endzweck des Priesterthums der Gläubigen in den Ausdruck βασίλειον. Die Gläubigen gehen aus dem Reiche der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit über. Es kann dort niemand König seyn, der nicht hier Priester gewesen ist.

V. 14.

V. 14.

εἴτε ἡγεμόσι.

Der Ausdruck ἡγεμὼν ist von einer ausgebreiteten Bedeutung. Daher haben ihn die Dollmetscher verschiedentlich gedeutet. Der alte Lateiner durch *duces*; Luther durch Hauptleute; Erasmus durch *praesides*; Piskator durch Landpfleger; Reiz durch Stadthalter; der Syrer aber durch דַּיָּנָא Richter, und diese Bedeutung ist wohl die schicklichste. Denn das folgende ὡς δι' αὐτοῦ πεμπομένοις εἰς ἐκδίκησιν μὲν κακοποιῶν ἔπαινον δὲ ἀγαθοποιῶν paßt mehr auf Richter, als auf Landpfleger, Stadthalter und Hauptleute. Castellio scheint den Syrer gefragt zu haben. Denn er setzt *Praetores*, Stadtrichter.

Das III. Cap.

V. 3.

ἢ ἐνδύσεως ἱματίων.

Im Syrischen steht: אַו דַלְבוּשָא מְיַתְרָא Oder kostbare Kleider. Der Uebersetzer schaltet zu mehrerer Aufklärung des Textes ein Wort ein. Denn der Gebrauch der Kleider gehört nicht so wohl zum Schmuck, als vielmehr zur höchsten Nothwendigkeit des Leibes. Der Leib soll durch die Kleider bedeckt, und wider die Unbequemlichkeiten der Witterung geschützet werden. Der Apostel aber versteht den üppigen Pracht, der mit Kleidern getrieben wird, und denselben untersagt er den christlichen Weibern.

V. 19.

ἐν ᾧ καὶ τοῖς ἐν Φυλακῇ πνεύμασι πορευθεὶς ἐκήρυξεν.

Der Syrer hat: וַאכְרֵן לְנַפְשָׁתָא אִילֵין דְאִתְחֵרִין הַוִי בַשְׁיוֹל Und ich merke bey dieser Dollmetschung für den Grundtext an, I. daß der Uebersetzer das ἐν ᾧ entweder in seiner Handschrift nicht gelesen, oder nicht für nöthig erachtet hat, es in der Uebersetzung auszudrücken. Ferner hat er auch das Verbum πορευθεὶς weggelassen, vermuthlich weil er glaubte, daß seine Bedeutung schon im אכְרֵן gepredigt, mit enthalten wäre. Denn wenn ein Herold oder ein Prediger sein Amt gehörig verwalten will, so muß er sich denen näheren, die ihn hören, und von seinen Unterweisungen Nutzen schöpfen sollen. II. Daß er so wohl das Wort πνεύμασι als auch den Ausdruck Φυλακῇ erkläre, jenen durch נַפְשָׁתָא Seelen, nemlich menschliche, (nicht also die bösen Geister; denn diese werden nicht mit diesen Namen bezeichnet. Die alte Kirche wußte also von der Wiederbringung aller Dinge nichts) und diesen durch שְׁיוֹל Abgrund. Die Geister im Gefängniß sind also, nach der Meynung des Syrers, die menschlichen Seelen in der Hölle, κατακεκλεισμέναι, wie einige Codices haben.

V. 20.

ὅτε ἅπαξ ἐξεδέχετο ἡ τοῦ θεοῦ μακροθυμία ἐν ἡμέραις Νωὲ, κατασκευαζομένης κιβωτοῦ.

Im Syrischen steht: כַּד מַגְּרַת רוּחָה דַּאלָהָא פְּקִרַת דְּתֶהְוֵא קִיבוּתָא עַל סַיְבְרָא דַּתְיְבוּתְהוֹן: Da die Lindigkeit GOttes befahl, daß der Kasten erbauet wurde, unter der Hofnung ihrer Bekehrung. Der Uebersetzer hat nicht ἐξεδέχετο, sondern ἀπεξεδέχετο gelesen, und den Ausdruck ἅπαξ, so wie der Verfasser der Vulgate, weggelassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Ausdruck in den ältesten Handschriften nicht gestanden. Den seligen Luther muß er anstößig gewesen seyn. Denn er giebt ihm die Bedeutung von πάλαι oder ποτὲ einsmals, so wie die Lateiner sagen: quondam, aliquando.

εἰς ἣν ὀλίγαι (τοῦτέστιν ὀκτὼ) ψυχαὶ διεσώθησαν δι' ὕδατος.

Der Syrer verdollmetscht dies mit: וְתִמְנָא נַפְשָׁן בְּלְחוֹד עַלִּין לָהּ וְחַיַּי בְּמַיָּא und es sind nur acht Seelen in denselben hinein gegangen, und im Wasser erhalten worden. Um die Redensart, εἰς ἣν διεσώθησαν δι' ὕδατος, deutlich zu machen, schaltet der Dollmetscher ein Wort in den Text ein: in welchen nur acht Seelen hinein gegangen sind. Das δι' ὕδατος verdollmetscht er durch in dem Wasser. Die Präposition διὰ bedeutet auch zuweilen, wie

Scapula anmerkt, so viel als in. Herr D. Heumann setzt: Bey dem Wasser.

V. 21.

ἀλλὰ συνειδήσεως ἀγαθῆς ἐπερώτημα.

Im Syrischen steht: אֶלָּא בַּה מַודְיִן אַנתּוּן בַּאלָהָא בְּתְאוּתָא דְכִיתָא sondern wenn ihr bekennet (in dem Fall nemlich, daß ihr gefragt werdet) GOtt in reinem Gewissen. Der Dollmetscher will uns durch diese Umschreibung die Art und Weise zu erkennen geben, wie die Menschen durch die Taufe erhalten werden, und diese soll darin bestehen: Daß wir unter dem Gefühle eines beruhigten und frölichen Gewissens es bezeugen, daß wir dem HErrn angehören, und die Seinigen bleiben wollen. Von dem Worte ἐπερώτημα will ich ein paar schöne Anmerkungen aus den *Curis criticis* des seligen Wolfs auszeichnen: *Elsnerus* conscientiae *confugium ad Deum* et *postulationem salutis* indicari putat, ideo, quod ἐπερώτημα apud τὰς LXX. *Dan.* IV, 14. καὶ ῥῆμα ἁγίων τὸ ἐπερώτημα occurrit, quemadmodum iidem ἐπερωτᾶν θεὸν passim usurpant v. c. Es. XXX, 2. et LXV, 1. ubi de illis sermo est, qui se ad Deum conferunt, ut, quae saluti sibi sint, intelligant. Idem huc refert Hebr. X, 22. 23. ubi accedere jubemur ad Deum ἐῤῥαντισμένοι τὰς καρδίας ἀπὸ συνειδήσεως πονηρᾶς καὶ λελυμένοι τὸ σῶμα ὕδατι καθαρῷ. Addit, apud Auctores quoque v. c. *Thucydidem* LIII. idem esse, quod *interro-*

terrogationem, aut *postulationem*. Monet denique, ἐπερώτημα male conjungi cum vocibus εἰς θεὸν, quae potius pertineant ad verbum σώζειν hoc sensu, quod acerrimum illud confugium, enixaque postulatio et imploratio, dicatur σώζειν εἰς θεὸν, quia ita accedentes salutem apud Deum impetrent - - -. Placent illi, qui ἐπερώτημα baptismale de *interpretatione* interpretantur, cum *Grotio*. Hoc enim sensu vocem ab Auctoribus adhiberi constat. Addam *Salmasii* verba ex libro de *Usuris* p. 127. Stipulatio est, quae interponitur ad firmandum pactum, quam Graeci interpretes ἐπερώτησιν reddiderunt, quia interrogatione fiebat. Datis? dabo. Promittis? promitto. Hinc et interrogatio saepe in Jure pro ipsa stipulatione. Nec aliter Graeci stipulationem dicere norunt, quam ἐπηρώτησιν.

Das IV. Cap.

V. 1.

ὅτι ὁ παθὼν ἐν σαρκὶ, πέπαυται ἁμαρτίας.

Im Syrischen wird diese Stelle so gegeben: כּוֹל מָן דְּמָאֵת גֵּיר בְּפַגְרָה שְׁלִי לֵה מֶן כּוּלְהוֹן חֲטָהֵא Denn wer am Leibe stirbt, hat von allen Sünden aufgehört. Der Dollmetscher übersetzt den Ausdruck παθὼν, welcher überhaupt so viel, als leiden bedeutet, durch das Verbum מָאֵת, welches den Sinn des Sterbens hat, wie er denn auch das ἔπαθε Cap. III. 18.

durch מוּת vertirt. Er ist demnach von den Buchstaben des Textes abgewichen. Allein er hat die Redensart πάσχειν ἐν σαρκὶ auf eine besondre Art des Leidens eingeschrenkt, und zwar auf diejenige, bey der das Sündigen aufhört, und diese ist der Tod. Castellio erklärt diese Redensart fast eben so: Qui carne supplicium tulit, is peccare desiit.

V. 16.

ἐν τῷ μέρει τούτῳ.

Diese Lesart haben die meisten Codices. Einige wenige aber, unter denen der alexandrinische ist, haben an statt des μέρει den Ausdruck ὀνόματι, und dies ist die Lesart der Vulgate und des Syrers. Denn dieser setzt: בְּהָנָא שְׁמָא in diesem Namen. Nach dieser Lesart zu urtheilen, hätte der Apostel den Ausdruck χριστιανὸς, welches im Anfange dieses V. vorkömmt, im Sinne gehabt, und es hiesse hier so: Wenn aber jemand als ein Christ leidet, so schäme er sich nicht, daß er wegen des Bekenntnisses des christlichen Namens leidet, er lobe vielmehr GOtt in diesem Namen, den er bekennet, und dessentwegen er gedrücket wird. Man vergleiche hiemit Apostgesch. X, 22. 32.

Das V. Cap.

V. 2.

ἐπισκοποῦντες.

Im Syrischen steht: וְסָעוּרוּ רוּחָנָאִית und arbei-

arbeitet geistlich. Der Uebersetzer dollmetscht nach dem Sinn der ersten christlichen Kirche. Die Bischöffe waren keine weltliche Herrn. Sie durften auch die Dinge, die zur Welt, oder zum bürgerlichen Leben gehören, nicht besorgen. Ihre Pflicht war, sich mit geistlichen Angelegenheiten zu beschäftigen; die Seelen zu weyden; den Namen JEsu zu verkündigen; das Reich GOttes auszubreiten. Es war in der ersten Kirche unter den Bischöffen und Aeltesten kein wesentlicher Unterschied. Der sel. Wolf macht hiebey die gründliche Anmerkung: Curam pastoralem intento studio agi vult Apostolus, ideoque τῷ ποιμαίνειν jünxit τὸ ἐπισκοπεῖν.

V. 5.

τὴν ταπεινοφροσύνην ἐγκομβώσασθε.

Der Syrer erschöpft den Nachdruck, mit dem das Verbum ἐγκομβόωμαι versehen ist. Es zeigt so viel an, als ein Knechtskleid, eine Livrey anziehen; davon bezeichnet ἐγκόμβωμα ein Knechtskleid, eine Liverey. Reiz dollmetscht nicht übel. Denn er setzt: und ziehet innerlich die Demuth als ein Knechtskleid an. Es war aber nicht nöthig, daß er das ἐν auf das Innere zog. Das Verbum ἐγκομβόωμαι scheint den Sinn zu haben, daß es so viel sagt, als in Knechtskleider vom Haupte bis zu den Füssen einkleiden. So hat es auch der Syrer verstanden: וְאִתְעַטְּפוּ חִיצָאִית מַכִּיכוּת רְעָיָנָא Zieht euch um und um mit der Demuth des

Geistes an. Heumann setzt: Schmücket euch mit dem Kleide der Demuth. Wie ich aus des seligen Wolfs *Curis* ersehe, so hat *Joannes Sibranda* diese Deutung in einer besondern Dissertation behauptet: Hanc verbi vim esse, ex vocibus κόμβος, κόμβωμα, et ἐγκόμβωμα, Graeciae receptis, fusius ostendit, cumque ἐγκόμβωμα proprie de *puellarum, pastorum* et *servorum vestimento*, quod nodo constringi solebat, adhiberi ab Auctoribus videat, hinc conficit, metaphorice usurpari de quocunque negotio sub metaphora, vestimenti humilitatem repraesentante, quo quis innectitur et connodatur, in primis si virtus fuerit.

Der andre Brief Petri.

Das 1. Capitel.

V. 15.

σπουδάσω δὲ.

Diese Lesart haben die meisten Codices, und diese ist auch von dem Verfasser der Vulgate ausgedrückt worden. Einige wenige aber haben σπουδάσατε, und dieser Lesart folgt der Syrer. Denn er dollmetscht: יְצַפּוּ דֵּין Befleissigt euch aber. Mich dünkt, daß diese Lesart Grund habe. Der Zusammenhang scheint sie zu fodern. Im Vorhergehenden, besonders im 12. V. hatte sich Petrus anheischig gemacht, daß er die Gläubigen an alle diejenigen Dinge, die zu ihrer Wohlfarth gehören, erinnern wollte, ob sie gleich schon in diesen Wahrheiten befestigt wären. Im 13. und 14. V. führt er die Gründe an, die ihn zu dieser Erinnerung auffoderten. Es sey, sagt er, billig, sie durch fleißige Erinnerung zu erwecken, und nächstdem so nahe die Zeit heran, da er die Hütte seines Leibes ablegen müßte. Hierauf wendet er sich zu den Gläubigen, und ermahnt sie, daß sie nach seinem Abschiede an diese Wahrheiten fleissig denken, und in ihren Gemüthern gegenwärtig haben möchten. Endlich fügt er im 16. und folgenden Versen die Beweggründe hinzu, welche sie reizen sollten, das Andenken an diese erhabne Lehren in ihren Seelen zu verwahren. Das σπουδάσατε scheint also besser zum Inhalt des Textes zu

passen, als das σπεδάσω. Ich wollte gar behaupten, daß σπεδάσω wider den Zusammenhang, und Verbindung der Worte wäre.

V. 17.

ὑπὸ τῆς μεγαλοπρεποῦς δόξης.

Die Dollmetscher geben das ὑπὸ durch *a*. Der alte Lateiner *a magnifica gloria*, und eben so Erasmus und Castellio. Luther: von der grossen Herrlichkeit; Piskator: von herrlicher Majestät; Reiz: von der sehr ansehnlichen Herrlichkeit; und der Herr D. Heumann: von der grossen und prächtigen Herrlichkeit. Sie suchen insgesamt einen Tropum in diesen Worten. Der syrische Dollmetscher aber will, daß man die Ausdrücke μεγαλοπρεπὴς δόξα eigentlich verstehen soll, und er hat geglaubt, daß sie diejenige Herrlichkeit bezeichneten, in der Christus auf dem Berge Thabor vor den Augen einiger seiner Jünger glänzte. Denn er übersetzt die Präposition ὑπὸ durch מִן בְּתַר nach: Er hat von GOtt dem Vater Ehre und Herrlichkeit erlangt, da eine solche Stimme an ihn gebracht wurde, nach der prächtigen Herrlichkeit: Das ist mein lieber Sohn 2c. Der Apostel zielt auf die grosse Geschichte der Verklärung JEsu auf dem Berge Thabor, welche Matth. XVII, 1. erzehlt wird. Es werden daselbst 1) die Zuschauer gemeldet, welche diese grosse Begebenheit mit ansahen; 2) die Herrlichkeit selbst mit ihren wichtigen Umständen V. 3. 4. 3) Die Stimme,

welche vom Himmel nach diesen prächtigen Auftritt herab tönete V. 5. und 4) der Ausgang dieser prächtigen Verklärung. Der Dollmetscher hatte in dieser Erzehlung wahrgenommen, daß die Stimme vom Himmel erst nach der Herrlichkeit Christi erschollen. Daher hat er geglaubt, daß er das ὑπὸ nicht durch von, sondern durch nach übersetzen müßte.

Das II. Cap.

V. 14.

καὶ ἀκαταπάυς ους ἁμαρτίας.

Dies ist die gemeine Lesart. Der Verfasser der Vulgate aber muß ἀκαταπάυς ους gelesen, und diesen Ausdruck nicht auf ὀφθαλμοὺς, sondern auf ἁμαρτίας hingezogen haben. Denn er dollmetscht: oculos habentes degeneris perpetuique peccati. Der Syrer bestätigt diese Lesart durch וְחֶטָּהֵא דְלָא מִפְּסִין.

Das III. Capitel.

V. 9.

μακροθυμεῖ εἰς ἡμᾶς.

Diese Lesart steht in den meisten Handschriften. Nur einige, vornemlich aber der alexandrinische Codex, haben διὶ ὑμᾶς, eurentwegen, an statt des gewöhnlichen εἰς ὑμᾶς. Die beyden alten Uebersetzer haben gleichfals diese Lesart ausgedrückt. Der Syrer dollmetscht אֶלָּא מַגְרָא רוּחָה מֶטוּיָתְכוֹן sondern er ist langmüthig unserntwegen.

Diese

Diese Leseart aber liesse sich schon behaupten. Der Gegenstand der Langmuth GOttes sind eigentlich die frechen Sünder, die sich nicht wollen zur Busse erweichen, und zur Rückkehr zum HErrn bewegen lassen. Der HErr hat Gedult mit ihnen. Er raft sie nicht in ihren Sünden hin. Er schiebt seine Strafen auf. Er hoft auf ihre Bekehrung. Er thut alles, was nach der schönsten Harmonie seiner Eigenschaften geschehen kann, und was das Gegenverhältniß der Sünder zuläßt, sie vom Verderben zu erretten. **Petrus** aber schrieb an bereits bekehrte, an bereits begnadigte Sünder. Er schrieb an Gerechte. Und wissen wir nicht, daß er um der Gerechten willen der Bösen verschont? Sind es nicht die Gerechten, welche die Schläge seiner Gerechtigkeit aufhalten, daß sie nicht zufallen, daß sie nicht mit der Last seines Zorns auf die Unbußfertigen niederfallen? 1 Mos. XVIII, 26. 28. 30. 31. 32. **Petrus** zeigt den Zweck und die Absicht der göttlichen Langmuth in folgenden bedeutenden Worten an: μὴ βϐλόμενός τινας ἀπολέϑαι, ἀλλὰ πάντας εἰς μετάνοιαν χωρῆσαι.

Der

Der erste Brief Johannis.

Das I. Cap.

V. 1.

ὃ ἦν ἀπ' ἀρχῆς.

Der Syrer schaltet hier zu mehrerer Deutlichkeit ein Verbum ein, welches des Nachdrucks wegen im Texte ausgelassen ist. Er hebt aber diese Epistel so an: מַסְבְּרִינַן לְכוֹן לַהֲוֵ דְאִיתַיהִי הוּא מִן בְּרִישִׁית: Wir verkündigen euch denjenigen, der vom Anfange war. Er giebt durch diese Dollmetschung zu erkennen, wen die alte Kirche durch dasjenige verstanden, von dem Johannes sagt, daß es im Anfange gewesen. Der Apostel redet im genere neutro, und unbestimmt. Der Dollmetscher bestimmt genau, wen Johannes durch das meyne, das ἀπ' ἀρχῆς gewesen. Er bedient sich nicht des generis foemini, womit sonst die Hebräer und Syrer das genus neutrum auszudrücken gewohnt sind, sondern er gebraucht das genus masculinum, nicht allein in dem Pronomine הַוֵ, sondern auch bey dem Ausdruck אִיתַיהִי und bey dem Verbo הַוָא, welche in diesem Verse zweymal vorkommen, ja so gar bey dem Suffixo des Verbi חֲזַיְנָיהִי wir haben ihn gesehen. Er bezeichnet demnach eine besondre, eine erhabne Person, und diese ist JEsus das selbstständige Wort. Um dies Wort recht eigentlich zu charakterisiren,

über-

übersetzt er das περὶ τ῀ λόγ῀ τ῀ς ζω῀ς gleichsam durch einen neuen Satz: הַו דְאִיתַוהִי מֶלְתָּא דְחַיֵּא als welcher ist das Wort des Lebens.

V. 4.

ἵνα ἡ χαρὰ ὑμῶν πεπληρωμένη.

Im Syrischen steht: דְחַדוּתַן דַבְכוּן תֶּהֱוֵא מְשַׁמְלְיָא Daß unsre Freude über euch vollkommen sey. Er erkläret das Pronomen ὑμῶν nicht subjective, sondern objective, daß unsre Freude, die wir über euch empfinden, vollkommen werde. Und dieser Sinn ist nicht unschicklich. Denn es konnten die Zeugen JEsu nicht anders, als sich freuen, wenn sie sahen, daß sich die Predigt des Evangelii an den Bekennern des Namens JEsu so deutlich und so schön verherrlichte. Man vergleiche hiemit 2 Joh. IV, 12. und Joh. XV, 11.

V. 6.

καὶ ϗ ποιῶμεν τὴν ἀλήθειαν.

Der Syrer setzt: וְלָו בַשְׁרָא דְדֵינַן und wandlen nicht in der Wahrheit, oder unterrichten nicht. Denn mit beyden Bedeutungen ist das syrische דְדָא versehen, und beyde können hier statt finden. Denn wer lügt, der wandelt selbst nicht auf der Bahn der Wahrheit, und unterweiset auch andre nicht. Der Syrer erklärt also 1) was das heisse: ϗ ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν, und er sagt, daß es den elenden Zustand der Menschen beschreibe, die weder selbst in der Wahrheit wandlen, noch

andre

andre in der Wahrheit unterweisen; und 2) was das sagen wolle: ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν, daß es nemlich so viel anzeige; als selbst nach der Richtschnur der Wahrheit einhergehn, und auch andere mit dem Erkenntniß der Wahrheit versorgen.

Das II. Cap.

V. 16.

ὅτι πᾶν τὸ ἐν τῷ κόσμῳ, ἡ ἐπιθυμία τῆς σαρκὸς, καὶ ἡ ἐπιθυμία τῶν ὀφθαλμῶν, καὶ ἡ ἀλαζονεία τοῦ βίου, οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ πατρὸς, ἀλλ' ἐκ τοῦ κόσμου ἐστὶ.

Diese Lesart ist fast allen Handschriften gemein. Daher ziehen die Dollmetscher die Worte ἡ ἐπιθυμία τῆς σαρκὸς mit den folgenden, zu den vorhergehenden πᾶν τὸ ἐν τῷ κόσμῳ, und die gleich nachherstehende Ausdrücke ὅτι ἔστιν ἐκ τοῦ πατρὸς etc. als ein Prädikat zu dem Subjecte hin. So machen es Luther, Erasmus, Piskator, Castellio, Reiz und die Holländer. Der Syrer aber muß ἄτινα ὅτι ἔστιν gelesen haben, weil er zwey Sätze im Texte macht, dergestalt, daß er die Worte ἡ ἐπιθυμία τῆς σαρκὸς mit den folgenden zu dem Prädikate des vorhergehenden Subjectes rechnet, und hernach aus diesem Prädikate ein neues Subject des zweyten Satzes setzet. Er dollmetscht nemlich so: Denn alles, was in der Welt ist, ist Fleischeslust, (רְגְּתָא הוּ דְפַגְרָא) und Augenlust, (וְרְגְּתָאהוּ דְעַיְנָא) und die Herr-

lich-

lichkeit der Welt (וְשׁוּבְהָרָא דְעָלְמָא) diese aber sind nicht (הָלֵין דְלָא הֲוַי) vom Vater, sondern von der Welt. Eben so dollmetscht der alte Lateiner: *Quoniam omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum, et superbia vitae, quae non est ex patre, sed ex mundo est.*

V. 19.

ἀλλ' ἵνα Φανερωθῶσι.

Alle Handschriften haben diese Lesart, und mit ihnen hat sie auch die Vulgate. In der Handschrift des Syrers aber muß der Text noch diesen Zusatz gehabt haben: ἀλλ'|ἐξῆλθον ἐξ ἡμῶν, ἵνα Φανερωθῶσιν, ὅτι οὐκ εἰσὶ; denn er dollmetscht: אֶלָּא נְפַקוּ מִנָּן דְּתִתְיְדַע דְלָו מִנַּן הֲוַו Sondern sie sind von uns ausgegangen, auf daß erkannt werde, daß sie nicht von uns gewesen sind.

V. 20.

ὅιδατε πάντα.

Die Uebersetzer verdollmetschen das πάντα durch alles: Ihr wisset alles. Der Syrer aber sieht es mit andern Augen an, und will uns überreden, daß es einen jeden bedeute. Denn er dollmetscht: וּפְרִשִׁין אַנְתוּן הוּ לְכוֹל אֱנָשׁ Und ihr unterscheidet einen jeden. Johannes hatte in dem

dem Vorhergehenden von den Antichristen geredet, und sie theils nach ihrem Ursprunge, theils nach ihrer Ankunft V. 19. beschrieben. Nun meynte der Syrer, als ob der Apostel in diesem V. den Gläubigen sagen wollte: Ihr habt die Salbung von dem, der da heilig ist. Kraft dieser Salbung kennt ihr die Antichristen, von denen ich geredet habe, und durch diese Salbung könnt ihr sie von den wahren, reinen und rechtschafnen Lehrern der Kirche unterscheiden.

V. 23.

ὁ ἀρνούμενος τὸν υἱὸν, οὐδὲ τὸν πατέρα ἔχει.

Der syrische Dollmetscher erklärt I. was das heisse: ἔχειν τὸν πατέρα aus dem Gegensatze. Denn er dollmetscht: אַף לָא בַאבָא מְהֵימֵן Er glaubt auch nicht an den Vater. Diese Beschreibung ist wohl gefaßt. Denn das ἔχειν wird hier dem vorhergehenden ἀρνεῖσθαι entgegen gesetzt. Was man läugnet, das glaubt man nicht. Den Sohn läugnen, ist demnach so viel, als nicht an den Sohn glauben, und an den Sohn nicht glauben, ist so viel, als an den Vater nicht glauben. Wenn demnach jemand, der den Sohn läugnet, gleichwohl vorgiebt, daß er an den Vater glaube, so lügt er. II. Liefert er uns den Text vollständiger, als wir ihn in den Ausgaben vor uns finden. Einige Handschriften haben noch die Worte: ὁ ὁμολογῶν τὸν υἱὸν, καὶ τὸν πα-

τέρα ἔχει, und so wird auch dieser Vers von einigen Kirchenvätern angeführt. Der alte Lateiner hat sie in seiner Handschrift gehabt, und auch unser Syrer. Denn er dollmetscht: מַן דְמַודֵא בַבְרָא וְאַף פַאבָא מַודֵא Wer den Sohn bekennet, der bekennet auch den Vater.

Das III. Cap.

V. 4.

καὶ ἡ ἁμαρτία ἐστὶν ἡ ἀνομία.

Der Syrer verdollmetscht dies mit: חִטיתָא גֵיר כוּלָה עַוָלָאהי Denn eine jede Sünde ist Ungerechtigkeit. Der Uebersetzer erklärt 1) die Partikel καὶ, und giebt zu erkennen, daß er ihr eine Kraft zum Beweisen zueigne: Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht. Die Sünde ist das Unrecht. Wenn man diese Sätze mit einander vergleicht, so wird man wahrnehmen, daß der letztere den Grund des erstern in sich halte. Denn der Apostel will beweisen, daß derjenige, der Sünde thue, eine Ungerechtigkeit begehe. Dies könnte er nicht besser beweisen, als dadurch, daß er die Sünde eine ἀνομίαν nannte. Wer also Sünde thut, der thut eine ἀνομίαν, eine Unbilligkeit, eine Ungerechtigkeit. Daher hat der Syrer den Ausdruck καὶ sehr gut durch גֵיר übersetzt. 2) Fügt er den חִטיתָא den Ausdruck

druck כּוֹלָה hinzu, um zu zeigen, daß das Wesen einer jeden Sünde in der ἀνομία bestehe, und daß keine Sünde an sich selbst erlaßlich sey, sondern die Schuld der Strafe bey sich führe.

V. 19.

ἔμπροσθεν αὐτοῦ.

Die Dollmetscher übersetzen den Ausdruck ἔμπροσθεν gemeiniglich durch *coram*, *in conspectu*, vor ihm. So deuten ihn der alte Lateiner, Luther, Erasmus, Piskator, Castellio, Reiz, und die Holländer. Der Syrer aber giebt ihm die Bedeutung vor, als ob auf eine gewisse Zeit gesehen würde. Denn er dollmetscht: קֳדָם דְנֵאתֵא ehe er kommen wird. Nach seiner Dollmetschung hat die ganze Stelle folgenden Sinn: Wenn wir uns unter einander mit der That und Wahrheit lieben, so können wir daraus erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, und ehe noch Christus zum Gericht alles Fleisches kommen wird, können wir unsere Herzen bey dem Troste eines guten Gewissens stillen.

Das V. Cap.

V. 16.

καὶ δώσει αὐτῷ ζωήν.

Einige Codices haben καὶ δοθήσεται αὐτῷ ζωή, und diese Lesearт haben beyde alte Uebersetzer ausgedrückt. Unser Dollmetscher setzt: מֻתְיַהֲבִין לֵה חַיֵּא Es wird ihm das Leben gegeben werden. Diese Lesearт ist nicht nur alt, sondern sie gewähret auch einen fliessenden und lehrreichen Sinn.

Der andre Brief Johannis.

V. 8.

βλέπετε ἑαυτοὺς, ἵνα μὴ ἀπολέσωμεν
- - - ἀπολάβωμεν.

Der Syrer muß die Verba ἀπολέσωμεν, εἰργασάμεθα und ἀπολάβωμεν nicht in der ersten, sondern in der zweyten Person vor sich gehabt haben. Denn er dollmetscht: Hütet euch וְלָא תוֹבְדוּן daß ihr nicht verlieret, das, was פְּלַחְתּוּן ihr erarbeitet habt, sondern einen vollkommnen Lohn erhaltet תִּתְפַּרְמוּן. Diese Leseart hat auch der alte Lateiner ausgedrückt: *Videte vosmet ipsos, ne perdatis, quae operati estis, sed ut mercedem plenam accipiatis.* Und eben das ist die Leseart des Irenäus B. II, C. 18. und des Isiodorus Pelusiota B. II. Briefe 300. Sie ist auch in verschiednen Handschriften befindlich, nicht allein in denenjenigen, welche Stephanus gebraucht hat, sondern auch in dem berühmten alexandrinischen Codex. Grotius hält sie für ächt, und sie hat, wenn wir den Zusammenhang in Erwegung ziehen, mehr als ein Merkmahl der Richtigkeit. Der Apostel ermahnt die auserwählte Cyria und ihre Kinder zu einem vorsichtigen Wandel. Dieses erhellet aus dem Verbo βλέπετε. Es war aber der Rückfall aus dem Stande der Gnaden, gegen den sie sich verwahren sollten, und überall ein jeder Verlust der geistlichen Vorzüge, derer sie durch die Bekehrung zu Christo waren

theilhaftig geworden. Er stellt ihnen diese Pflicht unter dem Bilde eines weisen Arbeiters vor, dessen Absichten und Bemühungen dahin gerichtet sind, daß er dem HErrn, dem er dient, gefalle, und sich seiner Belohnungen versichere. Da er nun diese würdige Frau und ihre Kinder in der zweyten Person anredet: βλέπετε, und ihnen Vorsichtigkeit und Fleiß empfiehlt, so ist es zum höchsten wahrscheinlich, daß er diese Anrede auch gleich unmittelbar nachher fortsetze, und daß die Schrift: ἵνα μὴ ἀπολέσητε, ἃ εἰργάσασθε, ἀλλὰ μισθὸν πλήρη ἀπολάβωμεν ächt sey. Hätte der Apostel aber sich selbst mit gemeynt, so würde er gesagt haben: βλέπωμεν ἑαυτοὺς, ἵνα μὴ ἀπολέσωμεν etc. Zu dieser Ermahnung schickt sich der folgende allgemeine Satz: ὁ παραβαίνων, **wer abtritt**, nemlich von der wahren Religion. Der alte lateinische Uebersetzer hat es so verstanden: *Qui recedit*. Diese Erklärung wird durch das nachfolgende bestärkt: **Wer bey der Lehre Christi nicht bleibt.** In diesem Verstande wurde der Kayser Julianus Apostata παραβάτης genennet. Ein anders ist mit dem Zusatze: παραβάτης τοῦ νόμου, und haben also nach dieser Redensart Beza und Grotius unsere Stelle unrecht ausgelegt. S. Heumann in der **Erklärung.**

Der

Der dritte Brief Johannis.

V. 5.

καὶ εἰς τοὺς ξένους.

Dies ist die gemeine Lesart. Die Fremden werden durch dieselbe von den Brüdern unterschieden. Daß man aber durch ξένους wirkliche Glieder der Kirche verstehen müsse, ist aus V. 6. 7. 8. offenbahr. Denn es wird von ihnen gemeldet, daß sie von der Liebe des Cajus ein gutes Zeugniß abgelegt hätten, und im Namen des HErrn weggegangen wären ꝛc. Daher ist die Lesart καὶ τοῦτο ξένους wahrscheinlicher. Hiezu kommt das Ansehen der alten Dollmetscher. Der Verf. der Vulgate hat: *et hoc in peregrinos*, und der Syrer: וְיַתִּירָאִית דְאִיתַיהוּן אַכְסְנָיֵא Und insonderheit diejenigen Brüder, welche Fremdlinge sind. Cajus war nicht nur gegen die einheimischen Bürger, sondern auch gegen die fremden Christen gutthätig.

Die Offenbarung Johannis.

Das I. Cap.

V. 13.

ὅμοιον υἱῷ ἀνθρώπου.

Der Syrer dollmetscht: Ich sahe mitten unter den sieben Leuchtern דְּדָמֵא לִבְרַה דְנָשָׁא denjenigen, der einem Menschensohn gleich war; und eben so unten C. XIV, 14. Durch diese Dollmetschung weiset uns der Uebersetzer in die Stelle Dan. VII, 13. hinein, und zeigt, daß hier und dort von einer und eben derselben Person geredet werde.

V. 15.

χαλκολιβάνῳ.

Der alte Lateiner, und unser seliger Luther verdollmetschen diesen Ausdruck durch Meßing; Piskator durch glänzendes Erz; Reiz durch glänzendes Kupfer; der Syrer aber durch נְחָשָׁא לְבַנְיָא libanisches Erz, welches das schönste Metall war.

Das II. Cap.

V. 1.

ὁ κρατῶν τὰς ἑπτὰ ἀστέρας.

Der Syrer muß entweder in seiner Handschrift: ὁ κρατῶν τὰ πάντα καὶ τὰς ἑπτὰ ἀστέρας gelesen, oder

oder den Text umschrieben haben. Denn er setzt: הַו אַחִיר כּוֹל וַלְהָנוּן שַׁבְעָא כַּוְכְּבֵא: Der, welcher alles hält, und jene sieben Sterne.

V. 21.

καὶ ὁ μετενοήσεν.

Einige Codices haben: καὶ ὁ θέλει μεμετοον-σαι, und nach dieser Schrift ist die koptische Version gemacht worden. Der Syrer drückt sie gleichfals aus. Denn er hat: וְלָא צָבְיָא לְמֶתְתְּוָיוּ Und will doch nicht Busse thun. Diese Lesart beschreibt das unbiegsame Herz der Isabel, ihr vorsätzliches, hartnäckiges Widerstreben. Die Redensart χρόνον δοῦναι ist gut griechisch. Polybius hat sie gebraucht, wie Wolf aus dem Raphelius anzeigt.

Das III. Cap.

V. 5.

ὁ νικῶν οὗτος.

Einige alte Codices haben οὕτως, und dieser Lesart ist der Verfasser der Vulgate, und der Syrer gefolgt. Denn der letztere dollmetscht mit: הַו דְּזָכֵא הֲכַנָּא מְתְעַטַּף Wer überwindet, wird also bekleidet werden. Nach dieser Lesart bezieht sich das οὕτως auf den vorhergehenden 4. V., in welchem Christus bezeugt, daß zu Sardes wenig Personen wären, die, ihre Kleider nicht besudelt hätten, und daß

nur die Würdigen mit ihm in weissen Kleidern einhergehen würden.

Das V. Cap.

V. 13.

ἤκουσα λέγοντας τῷ καθημένῳ.

Vor ἤκουσα setzt der Syrer ein Punctum hin, und fängt mit καὶ eine neue Periode an. Vermuthlich hat er so gelesen: καὶ ἤκουσα λέγοντα τὸν καθήμενον ἐπὶ τῷ θρόνῳ καὶ τῷ ἀρνίῳ ἡ εὐλογία. Denn er dollmetscht: שְׁמִיעַת לְהַו וְיָתֵב עַל תְּרוֹנָוס דְאָמַר לֶאמְרָא Und ich hörte den, der auf dem Throne sitzt, sprechen: Dem Lamme werde Verherrlichung gegeben. Nach dieser Leseart bestätigt der Vater die Ehre, die dem Sohne von den Schaaren der Engel gebracht wurde.

Das VIII. Cap.

V. 13.

ἤκουσα ἑνὸς ἀγγέλου πετωμένου.

So steht in einigen Handschriften. Die alexandrinische aber, und die koptische Version haben: ἀετοῦ für ἀγγέλου. Eben diese Leseart giebt auch der Verf. der Vulgate, und der syrische Dollmetscher zu erkennen. Der Letzte sagt: וְלָבֶשְׁרָא וְפָרַח Und ich sahe und hörete einen

nen fliegenden Adler, und er beschreibt ihn durch einen Zusatz: רוּנְבָא דַרמָא der hatte einen blutigen Schwanz. Vielleicht aber hat in seiner Handschrift gestanden: ὃ ἦν ἡ ἀετὰ αἱματώδης. Dem sey indessen, wie ihm wolle. Die meisten und besten Handschriften haben ἀετῦ. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß dieseLeseart ächt sey. Grotius, Pricäus, Mill, Bengel, ja so gar Calov zweiflen an ihrer Richtigkeit nicht. Wolf aber trägt Bedenken, sie zuzulassen: Mihi, sagt er, lectio ἀετῦ suspecta est, inprimis ideo, quod non apparet ratio, cur aquila angelis, divinae voluntatis interpretibus, misceatur; alias vero angelis, suâ agentibus, alius angelus jungitur. Sic. v. c. VII, 2. alius angelus quatuor illis, qui terrae et mari cladem illaturi erant, interceſſiſſe, et VIII, 2. ſeptem angelis buccinaturis alius ſuperveniſſe legitur. Quodſi tamen aquilae mentio facta cenſeri debeat, malim omnino cum *Seideliano* Codice, et *primario* legere ἀγγέλῦ ὡς ἀετῦ πετωμένῦ.

Das IX. Cap.

V. 10.

ἦν ἐν ταῖς ὐραῖς αὐτῶν καὶ ἡ ἐξουσία αὐτῶν.

Der alexandriniſche Codex hat: καὶ ἐν ταῖς ὐραῖς αὐτῶν ἡ ἐξουσία αὐτῶν ἀδικῆσαι. Die koptiſche Verſion drückt folgende Leſeart aus: καὶ ἐν ταῖς

ταῖς ἡμέραις ἐξουσίαν ἔχουσι τοῦ ἀδικῆσαι. Die syrische Dollmetschung stimmt mit der alexandrinischen Leseart überein: **Und sie hatten in ihren Schwänzen Macht,** den Menschen zu schaden. Das καὶ hat er vor ἦν gelesen, und den Ausdruck ἐξουσία mit den vorhergehenden verknüpft.

Das XI. Cap.

V. 7.

θηρίον.

Der Syrer verdollmetscht dies Wort hier, und C. XIII, 1. durch חַיְוָתָא שִׁנְנָא ein beissendes fressendes Thier. Denn es wird von den ζῴοις, von den unschädlichen, unterschieden.

Das XIII. Capitel.

V. 1.

ὄνομα βλασφημίας.

In einigen Handschriften steht ὀνόματα, und diese Leseart bestätigt die koptische, die alte lateinische, und unsre syrische Version. Denn in derselben wird es durch שְׁמָהָא דְגוּדְפָא Namen der Lästerung, gegeben. Und diese Leseart empfiehlt sich. Das Thier hatte sieben Köpfe, zehn Hörner, und auf seinen Hörnern zehn königliche Stirnbänder, mithin, aller Wahrscheinlichkeit nach,

nach, auch mehr als einen Namen der Lästerung. Im 6. V. wird es deutlich gesagt: Daß es mehr als eine Lästerung gegen GOtt und seine Wohnung ausgeschüttet habe.

V. 5.

ἐξουσία πόλεμον ποιῆσαι.

Einige Codices haben πόλεμον nicht. Der Verfasser der Vulgate, und der Syrer hat es auch nicht in seiner Handschrift gehabt. Denn er dollmetscht mit: לְאִתְיְהֵב שׁוּלְטָנָא לְמֶעְבַּד Und es ist ihm die Macht gegeben worden zu wirken.

Das XVI. Cap.

V. 16.

καὶ συνήγαγεν αὐτούς.

In einigen Handschriften steht: συνάξει. Der Syrer aber muß συνήγαγον gelesen haben. Denn er dollmetscht: וְכַנְּשׁוּ אִנּוּן Und sie haben sie versammlet. Und diese Leseart ist nicht unwahrscheinlich. Denn im 14. V. wird von den unreinen Geistern gesagt, daß sie die Könige der Erden zum Streit zusammen bringen würden, und hier wird der Ort bezeichnet, an dem sie würden versammlet werden.

Das XVII. Cap.

V. 8.

καὶ πεϱ ἐϛι.

Der alexandrinische Coder hat: καὶ παϱίϛαι, und andere Handschriften καὶ πάϱεϛιν. Der letztern Lesart folgt der Syrer. Denn er dollmetscht mit: וְקָרֵב und ist nahe. Wie leicht hat doch beym Abschreiben das παϱὰ für πεϱ angesehen werden können? Die gemeine Lesart führt wirklich einige Unbequemlichkeit mit sich, und diese wird doch durch πάϱεϛιν gehoben.

Das XVIII. Cap.

V. 12.

ξύλον θύϊνον.

Der alte Lateiner giebt es durch *lignum thyinum*, und ihm folgen die Neuern. Der Syrer aber dollmetscht durch קִיטָא בֻסִימָא wohlriechendes Holz. Die oft angeführte schöne französische Uebersetzung von **Mons** hat: Bois odoriferant.

Das XIX. Cap.

V. 8.

ἵνα πεϱιβάληται βύσσινον καθαϱὸν καὶ λαμπϱόν.

Der syrische Dollmetscher zielt in der Uebersetzung dieser Redensart auf die Gewohnheit der Alten, beson-

besonders der Römer bey dem Triumph. Er verdollmetscht sie nemlich durch: דְּתִתְעַטַּף וְרִבּוּצָא כַּצִּיחָא וְרַכְיָא Daß sie mit reiner und siegreicher Leinewand bekleidet werde. *Carolus Sigonius* handelt in seinem Tr. *de antiquo jure Populi Rom.* Tom. II. ausführlich von dem Schmuck und der Kleidertracht, in der die siegenden Feldherrn zu Rom auf das Capitolium fuhren. Die Braut Christi hat nach ausgestandnem Leiden nicht nur Friede, sondern auch Ehre und Herrlichkeit zu erwarten.

Das XXI. Cap.

κληρονομήσει πάντα.

Einige Codices haben ταῦτα. Die Handschrift des Syrers muß es gleichfals gehabt haben. Denn er dollmetscht mit: הָלֵין, diese, nemlich diejenigen Vorzüge, die vom 1. bis zum 6. V. angezeigt werden.

Das XXII. Cap.

V. 3.

καὶ πᾶν κατανάθεμα.

Der Syrer muß κατάθεμα gelesen. Denn er setzt: וְכוֹל נֶתְרָא לָא נֶהְוֵא תוֹב Und alles, was herab fällt, wird nicht mehr seyn.

Diese

Diese Deutung hängt mit dem 2. V. nicht übel zusammen. Es wird daselbst des Baums des Lebens gedacht. Dieser Baum trug zwölferley Früchte, und brachte sie von einem Monat zum andern, und seine Blätter dieneten zur Gesundmachung der Völker. Wenn nun die gegenwärtige Variante statt findet, so wäre das die vierte Vollkommenheit, daß seine Früchte zur gehörigen Reife gediehen, und nicht herab gefallen wären.

Diese Deutung hängt mit dem 2. V. nicht übel zusammen. Es wird daselbst des Baums des Lebens gedacht. Dieser Baum trug zwölferley Früchte, und brachte sie von einem Monat zum andern, und seine Blätter dieneten zur Gesundmachung der Völker. Wenn nun die gegenwärtige Variante statt findet, so wäre das die vierte Vollkommenheit, daß seine Früchte zur gehörigen Reife gediehen, und nicht herab gefallen wären.

Diese Deutung hängt mit dem 2. V. nicht übel zusammen. Es wird daselbst des Baums des Lebens gedacht. Dieser Baum trug zwölferley Früchte, und brachte sie von einem Monat zum andern, und seine Blätter dieneten zur Gesundmachung der Völker. Wenn nun die gegenwärtige Variante statt findet, so wäre das die vierte Vollkommenheit, daß seine Früchte zur gehörigen Reife gediehen, und nicht herab gefallen wären.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boysen, Friedrich Eberhard, 1720-1800

Friedrich Eberhard Boysens, Jhro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen [et]c. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths ... Kritische Erleuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments aus der syrischen
Bd.: 3

Quedlinburg [u.a.] 1762

Exeg. 128-11/13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410102-9
VD18 80392156-001